Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 577. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 9. December 1876.**

Die Arbeiterinteressen und die Socialdemokratie.

(Von einem Mitgliede der Fortschrittspartei.)

I.

Keine politische Partei hat im Verhältniß zu ihren Kräften die Arbeiterinteressen derart geschädigt wie die Socialdemokratie.

Als Ferdinand Lassalle im Jahr 1863 die Socialdemokratie nach Deutschland herüberspielte, befand sich das gesammte Bürgerthum in Preußen in einem schweren Kampfe gegen den Militairabsolutismus. Ausgebrochen war derselbe durch die Forderung der liberalen Parteien, die durch die Militairreorganisation verstärkten Aushebungen auszugleichen durch Entlastung des Einzelnen, insbesondere durch Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei der Infanterie. Im Interesse des Arbeiterstandes, der nicht in der Lage ist, sich die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst zu erwerben und durch die längere Dienstzeit in der seine Ausbildung und sein Fortkommen entscheidenden Zeit am Meisten geschädigt wird — war die Forderung der liberalen Parteien zumeist gestellt. Die Arbeiter unterstützten auch in geschlossener Reihe den übrigen Bürgerstand in diesem Kampfe, der nach Eintritt Bismarcks in das Ministerium sich bis zu einem Kampfe um fast alle verfassungsmäßigen Rechte erweitert hatte. Lassalle, der bis dahin abwechselnd als abstracter Philosoph und aristokratisch genußsüchtiger Lebemann seine Zeit zugebracht hatte, gelüstete es, in den hochgehenden politischen Wogen eine seiner Eitelkeit entsprechende eigenartige Rolle zu spielen. Er speculirte auf die schlechten Leidenschaften im Menschen, den Neid, die Eifersucht, den Hang zum bequemen Erwerb und zur Genußsucht. Einer darauf berechneten Demagogie wurde ein historisch-philosophisches Mäntelchen umzuhängen versucht; als einziges praktisches in seinen Umrissen aber wenig erkennbares Ziel stellte er Productivassociationen von Arbeitern hin, welchen der Staat ein mittelst Ausgabe von Papiergeld zu beschaffendes Capitel verzinslich zu leihen habe. — Die preußische Regierung sah in dieser Agitation ein Mittel zur Spaltung der ihr gegenüberstehenden Opposition. Sie liebäugelte mit der entstehenden Bewegung; eine Weberdeputation aus dem Waldenburger Kreise erhielt Zutritt beim Könige, Productivassociationen wurden daselbst mit Unterstützung aus der Königlichen Kasse in das Leben gerufen, gingen aber trotz landräthlicher Beaufsichtigung alsbald elend zu Grunde. Als im vorigen Jahre im Abgeordnetenhause dem Minister Graf zu Eulenburg das von seinem heutigen Auftreten grell abstechende Verhalten der Socialdemokratie gegenüber vorgehalten wurde, erwiderte derselbe, daß man die Bewegung sich erst habe entwickeln lassen wollen, um sie desto besser kennen zu lernen. Lassalle dagegen berief sich damals auf seine Anerkennung durch die preußische Regierung und suchte auf den verschiedensten Wegen mit Bismarck in Verbindung zu kommen. Bald indeß entzog ihn ein Liebesabenteuer der Agitation, seine maßlose Eitelkeit verwickelte ihn in ein Duell, das einen für ihn tödtlichen Ausgang hatte. — Nachfolger Lassalle's in dem von ihm gestifteten, übrigens nur eine sehr geringe Zahl von Mitgliedern zählenden Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Verein wurde auf Lassalle's testamentarische Empfehlung und durch die Unterstützung der alten Freundin, der Gräfin Hatzfeld, ein gewisser Oskar Becker, eine gänzlich unbedeutende und unbekannte Persönlichkeit. Dieselbe wurde indeß sehr bald zuerst thatsächlich, dann formell abgelöst von J. B. v. Schweitzer. Letzterer, bisher politisch gänzlich unbekannt und moralisch in schlechtem Rufe stehend (Schweitzer war wegen unsittlicher Handlungen mit Knaben durch Gefängniß bestraft) gab von Anfang 1865 an mit einem gewissen von Hofstetten zusammen ein Blatt, der „Socialdemokrat“, in Berlin heraus; dasselbe vertrat etwa zehn Jahre hindurch in Preußen fast ausschließlich die Socialdemokratie in der Presse. Die heutigen Führer der Socialdemokratie machen kein Hehl mehr daraus, — was von liberaler Seite von Anfang an behauptet wurde — daß dieses Blatt eine Stiftung des „Reptilienfonds“ gewesen, d. h. aus geheimen Fonds subventionirt worden ist. Ebensowenig wird mehr bestritten, daß Schweitzer, der mittelst des Blattes sich bald darauf zum Präsidenten des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins machte und in dieser Stellung bis 1872 verblieb, ein gewöhnlicher Agent der Reaction, insbesondere des mit der Verwaltung des Reptilienfonds beauftragten Geh. Rath Wagener gewesen ist. Letzterer mußte bekanntlich in Folge seiner durch Lasker enthüllten Gründungen aus dem Staatsdienst ausscheiden. Gleich in den ersten Nummern des „Socialdemokrat“ erschienen die damals viel Aufsehen erregenden „Bismarck-Artikel“ in welchen die Fortschrittspartei als Verrätherin der Arbeiter-Interessen angeklagt, dagegen die conservative und die preußische Regierung als die echten Freunde der Arbeiter gepriesen wurden. — Der im Jahre 1866 ausbrechende Krieg, der äußere Erfolg des Ministeriums Bismarck haben den politischen Kampf auch im Innern entschieden und insofern die reactionären Bestrebungen der Socialdemokratie überflüssig gemacht.

Aus der Initiative des Fürsten Bismarck wurde mit Zustimmung der Liberalen für den Reichstag 1867 das geheime, gleiche und directe Wahlrecht eingeführt, wobei freilich ganz andere Zwecke und Anschauungen, als diejenigen, von welchen Lassalle seiner Zeit bei Anempfehlung dieses Wahlrechts sich leiten ließ, maßgebend waren. Die Erwartungen des Fürsten Bismarck haben sich insofern bestätigt, als bisher die Wahlen auf Grund dieses Wahlrechts durchaus nicht liberaler als auf Grund des bis dahin in Preußen bestehenden, 1849 durch die Reaction eingeführten Dreiklassenwahlsystems, ausgefallen sind. Die ersten auf Grund des neuen Wahlrechts vollzogenen Wahlen führten keinen einzigen Socialdemokraten in den Reichstag. Der in Sachsen gewählte Drechslermeister Bebel gehörte damals noch der Volkspartei an. Er hatte noch 1863 an einem Arbeitervereins-Congreß in Frankfurt a. M. Theil genommen, welcher sich entschieden gegen Lassalle und seine Volksbeglückungsversuche aussprach. — Die norddeutsche Bundesverfassung brachte für manchen Liberalen arge Täuschungen mit sich und erzeugte in vielen Kreisen eine Unlust für die Betheiligung an den ersten ordentlichen Reichstagswahlen im Jahre 1867. Diesem Umstande verdankten die Lassalleaner zuerst drei Reichstagssitze, worunter einer Schweitzer, einer dem Dr. Reinke (einem mit Schweitzer in keiner Beziehung stehenden unklaren Humanisten), der dritte dem Kupferschmied Försterling, Präsident der sog. weiblichen Linie, d. h. der von der Gräfin Hatzfeld nach ihrer Abwendung von Schweitzer in Sachsen protegirten Richtung, zufiel.

Die Reichstagswahlagitationen erwiesen sich bei ihrem trotz des gleichen Wahlrechts überaus geringen Erfolg als kein ausreichendes Mittel, die Anhänger Schweitzers zu beschäftigen. Auch das wiederholte Hersagen der Lassalle'schen Reden und Sprüche wurde mit der Zeit langweilig. Da ersann Schweitzer im Herbst 1868 ein neues Unterhaltungsmittel in der Organisation der Strikes, d. h. der Arbeitseinstellungen zur Erzwingung günstiger Arbeitsbedingungen den Arbeitgebern gegenüber. Die Gesetzgebung hatte soeben erst die bis dahin für solche Coalitionen geltenden Strafbestimmungen aufgehoben. Lassalle hatte diese Strikes als ohnmächtiges Mittel der Capitalherrschaft gegenüber bezeichnet; Schweitzer empfahl dieselben als passendes Mittel, das „Klassenbewußtsein der Arbeiter“ zu fördern. Zu dem Zwecke sollten die Arbeiter der einzelnen Berufsarten in besonderen Fachvereinen, welche in einen gesammten Arbeiterbund Deutschlands zusammenzufassen seien, organisirt werden. Die Neuheit der Sache übte eine gewisse Anziehungskraft. Die damaligen Erwerbsverhältnisse waren aber der Besserung der Lohnverhältnisse von Haus aus nicht günstig. Konnte die neue Organisation darum eine erhebliche praktische Wirkung auch nicht hervorbringen, so schadete sie dem Arbeiterinteresse insofern, als sie mehrfach Abbruch that den in jener Zeit hervortretenden Versuchen, von der soeben mit Hilfe der Liberalen errungenen Coalitionsfreiheit einen vernünftigen Gebrauch für die Arbeiter anzubahnen. Wir meinen die Versuche, die Arbeiter zur Wahrnehmung ihrer besonderen Interessen nach dem Muster der englischen Gewerkvereine zu organisiren (Hirsch-Duncker'sche Gewerkvereine). Diese deutschen Gewerkvereine sollten keinerlei politisches Ziel verfolgen, sondern zunächst positiv die Arbeiterinteressen fördern durch Errichtung von Kranken-, Sterbe- und Invalidenkassen, von Nachweisungsbureaus, durch Bildung von Schiedsgerichten für Lohnstreitigkeiten, durch Förderung von Bildungsvereinen, geselligen Vereinen u. s. w. Strikes wurden von diesen Gewerkvereinen nur als ein äußerstes Mittel erachtet, um an und für sich gerechte, nach genauer Prüfung als in den Zeitverhältnissen begründet erkannte Forderungen auf Lohnerhöhung zur Anerkennung zu bringen, wenn alle übrigen Mittel erschöpft seien und eine Verständigung auf Grundlage des gemeinsamen Interesses der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich als unmöglich erwiesen habe.

Die von Schweitzer organisirten Arbeitervereine für einzelne Berufskreise schadeten der weiteren Verbreitung der „Gewerkvereine“ nicht sowohl positiv durch ihre wirkliche Bedeutung, als vielmehr dadurch, daß sie wegen einer gewissen Aehnlichkeit in Formen und Aeußerlichkeiten fortgesetzt zu Verwechslungen und Mißdeutungen jener neuen Form der Vereinsbildung der Arbeiter im Publikum Anlaß gaben.

□ Militärische Briefe im Winter 1876.

VII.

Eintritt der orientalischen Frage in die politisch-militärische Wirkungssphäre der Großmächte.

(Das Fürstenthum Rumänien. — Seine Rüstungen. — Sein Verhältniß zu den Großstaaten; im Speciellen das zu Rußland.)

Es lag als politische Nothwendigkeit vor, daß Rumänien von dem Augenblicke an, wo Serbien rüstete und sich bereit stellte, der Türkei gegenüber zu treten, nicht mehr lange zögern durfte, entweder dem türkischen Suzerän sich unbewaffnet in die Hände zu geben, d. h. dem Gefallen desselben sich zu unterwerfen, sobald eine türkische Armee an den Grenzen des Landes sich befände und mittelst eines Druckes derselben nach Bukarest Befehle zu senden beliebe — oder sich ernstlich zu waffnen, um die kleine Selbstständigkeit, welche die Staatsverträge diesem Lande seiner Zeit zu geben beliebt hatten, durch solchen militärischen Act so lange äußerlich zu behaupten, als er eben durchzuführen geht. Mit der Erkenntniß der Nothwendigkeit dieser Rüstung mußte aber der Fürst von Rumänien respective die Staatsleitung desselben auch begreifen, daß seine politische Selbstständigkeit, auch wenn die wenigen Verpflichtungen der Türkei gegenüber gar nicht mehr beständen, eine durchaus ephemere sei, d. h., daß sie nicht zu halten sei, wenn der Krieg sich an seiuen Grenzen entwickele und überhaupt die Möglichkeit eines Krieges zwischen der Türkei und Rußland in nahe Aussicht sich stelle. Wenn ein größeres Land in Folge seiner eigenen Interessen in den Kriegszustand tritt und das Schwert zieht, so wird dasselbe auch in seinem Interesse alle bestehenden Verträge in Frage stellen und über einen schwachen Nachbar, der sich nicht selbst schützen kann, verfügen, sobald er sich nicht in dem Schutzbereich einer Großmacht brfindet.

Die jetzige Orientfrage bewegte sich bisher nur um die Interessen der Slaven; die Rumänier sind aber keine Slaven, sondern durchaus romanischen Stammes. Es ist dort keine Spur von Interesse für die Erhebung der Slaven; der Wunsch nach Neutralität mußte also selbstredend im ganzen Lande vorhanden sein, und wenn z. B. Deutschland politisch in der Lage gewesen wäre, das Land, auch im Kriegsfalle an der Donau, beschützen zu können, so hätte man wahrscheinlich die unbewaffnete Neutralität mit Wohlgefallen schon längst proclamirt. Aber Deutschland hat, auch trotzdem, daß ein Hohenzoller in Bukarest regiert, dort weder seine Ehre, noch seine Interessen zu vertreten; es kann also kein Blut für Rumänien einsetzen. Nur in dem Falle, daß Deutschland bereit gewesen wäre, für die Freihaltung der Donaumündungen mit den Waffen in der Hand einzustehen, wäre Rumänien von Deutschland zu beschützen gewesen. Nachdem wir bereits wissen, daß Deutschland die Besetzung der Donau freigegeben, dürften wir gar nicht zu bezweifeln haben, daß der Fürst Bismarck das rumänische Ministerium schon längst darüber orientirt haben wird.

Die österreichischen Interessen können für Rumänien viel entschiedener Partei nehmen, weil es kein Slaven-Land ist, weil es weder für die Türkei, noch für Rußland sympathisirt, aber in seiner Lage an der Donau als ein Schützling des österreichischen Kaiserstaates den Interessen desselben besonders nützlich sein kann. Ein sorgfältiger Beobachter wird jedoch wahrgenommen haben, daß die österreichische Staatsleitung nicht so offen und so zeitig sich dem Fürsten Carl gegenüber erklärt haben möchte, als dies Deutschland gethan hat. Indem Oesterreich nichts dagegen hatte, daß die russischen Freiwilligen durch Rumänien zogen, lag es wohl klar, daß Oesterreich nicht im Entferntesten daran dachte, sich dieserhalb mit Rußland zu überwerfen. Immerhin war es trotzdem möglich, daß Oesterreich in seinem Staats-Interesse in soweit doch noch eine Garantie für Rumänien hätte übernehmen wollen, als dieses dann nicht ganz schutzlos Rußlands weiteren Anforderungen gegenüber sich befunden hätte. Allem Anscheine nach ist dem Fürsten von Rumänien wohl erst in neuester Zeit und nach den Erklärungen des ungarischen Ministerpräsidenten im ungarischen Parlamente darüber weitere Klarheit geworden, daß Fürst Carl wohl von Oesterreich gar keine Stütze erlangen möchte. Die Kosten für die bisherigen Rüstungen waren unterdeß schon so aufgelaufen, daß man wohl bei den anderen Großmächten auch, wie bei Oesterreich wiederholt, den Versuch gemacht, sich die Möglichkeit einer unbewaffneten Neutralität wenigstens beim weiteren Verlaufe eines orientalischen Krieges zu sichern. Nachdem aber die deutsche Politik bereits mit ihrer Riesenschwere durch eine unbewaffnete Neutralität sich in die Wagschale für Rußland gelegt hatte — wer konnte dann um Rumäniens Willen noch sich engagiren und Garantien geben. England hat sich bereits an den Gedanken gewöhnt, daß Rußland nach Bulgarien und es selbst nur nebenher gehen will — was konnte da noch die französische Freundschaft verhindern?

Somit muß Rumänien sich in die Arme Rußlands so werfen, wie Letzteres will. Auf eine Großmuth des Czaren-Reiches gegen solchen kleinen Nachbarstaat kann Rumänien nicht rechnen, nachdem Serbien bereits rücksichtslos der russischen Politik zum Opfer gefallen ist. Wenn in Rumänien das russische Alphabet angefangen, muß es auch fortgesetzt werden. Mit den russischen Freiwilligen wurde es schon russische Etappenstraße; nachdem die Princip als Thatsache zugelassen, verwandelte sich das weitere Verhältniß Rumäniens zu Rußland in militärischer Hinsicht, wie wir sehen werden, bis zur Botmäßigkeit, der ein an sich militärisch ohnmächtiger Staat unter solchen kriegerischen Zuständen anheimfallen muß.

Breslau, 8. December.

Die clericalen Abgeordneten aus Elsaß-Lothringen geben sich die möglichste Mühe, um ihrem Lande die Sympathien zu rauben, die ihm sonst von allen Parteien dargebracht wurden. Die deutsche Regierung und der deutsche Reichstag sind den Elsaß-Lothringern in aller Weise entgegen gekommen, aber zuletzt reißt auch — wie ein Abgeordneter in der gestrigen Sitzung unwillig bemerkte — Männern wie Simonis und Guerber gegenüber die deutsche Geduld. Das Einfachste war, daß die elsaß-lothringischen Abgeordneten in die betreffende Commission eintraten und dort ihre Anträge stellten, anstatt das Plenum mit ihren längst widerlegten Anklagen und Beschwerden zu ennuyiren, wie es in der gestrigen Sitzung im Uebermaße geschehen. Der Mißerfolg war vorherzusehen.

Auch der „Reichsanzeiger“ bringt jetzt eine kurze, unzweifelhaft auf amtliche Berichte gestützte Darstellung der bekannten Antwerpener Vorfälle, welche die in unsern Berliner Briefen mehrfach gegebenen Mittheilungen in allen wesentlichen Punkten bestätigt. Danach ist Folgendes jetzt authentisch festgestellt:

> Die in Antwerpen unlängst angelangten sechs- bis siebenhundert deutschen Auswanderer aus Westpreußen hatten sich durch einen katholischen Priester polnischer Nationalität, Namens Gurowski, der seit einigen Jahren an einer Antwerpener Kirche als Hilfscaplan fungirt und ihnen freie Ueberfahrt „nach Brasilien oder Venezuela“, sowie seine Begleitung dorthin zugesichert hatte, zur Auswanderung verleiten lassen. Bei ihrer Ankunft fehlte die verheißene freie Schiffsgelegenheit. Der Werber behauptete, von in Bordeaux befindlichen venezuelanischen Unternehmern und von dem Antwerpener Agenten M. Strauß im Stiche gelassen zu sein. — Von den Auswanderern, welche keinerlei Contract in Händen hatten und der größeren Mehrzahl nach ganz mittellos waren, vermochten nur 120 die Passage auf einem von Strauß expedirten Schiffe zu bezahlen. Die Uebrigen, etwa 560, geriethen alsbald in völlig hilflose Lage. In Folge Einschreitens des deutschen General-Consuls wurden sie von den belgischen Behörden bereitwilligst einstweilen untergebracht, und letztere haben es sich demnächst angelegen sein lassen, für die Weiterbeförderung der Leute Sorge zu tragen, welche inzwischeu und zwar so viel uns bekannt, nach Venezuela stattgefunden hat. — Der Gurowski hatte sich von den Auswanderern 4 Thlr. pro Kopf als Provision bedungen, welche er mit Strauß theilen wollte. Glücklicherweise ist es gelungen, ihm die schon gezahlten Provisionen (im Ganzen 3500 Francs), wieder abzunehmen. — Bezeichnend ist, daß von einigen der Leute auf die Frage, ob sie nach Deutschlaud zurückkehren wollten, die Antwort gegeben wurde: „Nein, denn dort wird unsere Religion vertilgt.“ Die in Antwerpen gegen Gurowski eingeleitete Untersuchung wird voraussichtlich zur Ermittelung etwaiger Mitschuldiger führen.

Zur orientalischen Frage liegen heute Nachrichten von Bedeutung nicht vor. Es herrscht gegenwärtig die Ruhe vor dem Sturme und mit ängstlicher Spannung erwartet ganz Europa den Zusammentritt der Conferenz, der in den nächsten Tagen in Konstantinopel erfolgen soll.

Die russischen Heere stehen zum Einmarsch in die Türkei bereit, falls die Conferenz, wie wahrscheinlich, resultatlos bleibt. In österreichischen Blättern taucht neuerdings wieder die Nachricht auf, daß Oesterreich, wenn Rußland in Bulgarien einrücke, Bosnien besetzen werde. Die „Pr.“ spricht sogar davon, daß auch eine eventuelle Besetzung serbischer Gebietstheile, jedenfalls eine militärische Observation Serbiens ins Auge gefaßt sei. Im Zusammenhange damit steht die Meldung der „Times“, daß die Türkei nahezu sämmtliche Truppen aus Bosnien und der Herzegowina weggezogen habe, da im Ministerrathe beschlossen worden sei, der Besetzung dieser Provinzen durch Oesterreich im Falle eines Krieges keinen Widerstand zu leisten. Uns scheint dies wenig glaubhaft, jedenfalls wird Oesterreich, wenn es Bosnien wirklich besetzen sollte, dies nur im Einverständniß mit Rußland thun.

In Italien hat der neulich von uns in seinem vollen Wortlaute mitgetheilte Gesetzentwurf gegen die Mißbräuche des Clerus natürlich die entschiedenste Mißbilligung aller clericalen Blätter erfahren. Insbesondere spricht sich die „Voce della Verita“ dahin aus, daß dieses Gesetz viel härter als die preußischen sei, meint aber doch die Hoffnung bewahren zu dürfen, „daß, da es sich um so „schreckliche“ Gesetze handelt, die Deputirten sich ihrer christlichen Mütter erinnern werden.“

Was den vor einigen Tagen von „Fanfulla“ unter der Ueberschrift „Eine historische Unterredung“ aus Bonghi's Feder gebrachten Bericht über eine Unterredung betrifft, welche der genannte ehemalige Cultusminister im Jahre 1870 bald nach der Occupation Roms durch die Italiener mit dem Cardinal Antonelli hatte, so sind darin namentlich die Aeußerungen des Cardinals über das Verhältniß der staatlichen Freiheit zur Kirche bemerkenswerth. Der Cardinal gestand nämlich geradezu:

> „Die Kirche muß bei vollkommen staatlicher Freiheit ihren Einfluß auf die Massen verlieren, es ist ihr nicht möglich, ihn zu behalten, wenn gegen sie zügel- und fessellos alle die intellectuellen und moralischen Kräfte der modernen Gesellschaft losgelassen werden, für welche nichts mehr heilig ist. Die Kirche muß den Menschen erziehen und ist des von ihr erzogenen Menschen sicher. Wird ihr dazu die Möglichkeit genommen, wird ihr ihre ganze Disciplin in den Händen zerbrochen, so kann sie un-

möglich noch darauf rechnen, siegreich hervorzugehen aus jenem Chaos von Leidenschaften, welche eine liberale Regierung um sie herum entfesselt."

In der am 2. d. Mts. stattgehabten Verhandlung des Verleumdungs-Processes Nicotera hat besonders die Aussage des Parlamentsdeputirten Niccolo Botta großes Aufsehen erregt. Derselbe machte nämlich die Mittheilung, er wäre kürzlich im Café del Parlamento zu Rom mit Menotti Garibaldi, Achilles Fazzari und dem Abgeordneten Rocco de Zerbi zusammengetroffen, sie hätten von dem beabsichtigten Verleumdungsprocesse gesprochen und der letztere habe ihnen mitgetheilt, Graf Capitelli, ein Freund Minghettis, vormals Präfect von Bologna, habe ihn (den de Zerbi, einen Neapolitaner) in Gegenwart des Advocaten Spirito und eines Herrn Pascarolo, ersucht, die Autobiographie Nicoteras: „Der Held von Sapri" im „Piccolo di Napoli", mit dessen Redaction de Zerbi in Verbindung steht, zu veröffentlichen. De Zerbi habe aber das Ansinnen abgelehnt. Nach dieser Mittheilung, berichtet ein Römischer Correspondent der „H. N.", entstand im Audienzsaale furchtbarer Lärm. Die Vertheidiger Viscontis, nämlich Herr Spirito, sprangen wüthend auf. Der letztere verlangte, der Gerichtshof solle den de Zerbi vorladen und ihn vernehmen. Spirito rief dem Zeugen Botta zu, daß das, was über ihn ausgesagt sei, nicht wahr wäre. Botta blieb aber bei seiner Aussage und wollte noch mehr erzählen, wurde aber vom Präsidenten aufgefordert, abzutreten. Der Staatsanwalt protestirte gegen die Citation de Zerbi's, als nicht zur Sache gehörig. Die Advocaten Visconti's forderten aber sie mit noch größerem Ungestüm. Einer derselben nannte es eine „Impertinenz", daß Nicotera's Anwalt dem Zeugen die obengedachte Frage habe stellen lassen. Dieser protestirt wieder gegen diesen Ausdruck und wunderte sich, daß seine Frage einen solchen „Sturm" habe erregen können. Der Gerichtshof erkannte darauf dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, daß die Vorladung de Zerbi's nicht erfolgen solle. Mit Bezug auf diesen Zwischenfall bemerkt Nicotera's „Bersagliere", daß es wünschenswerth sei, de Zerbi sage, was er wisse, und ob Botta die Wahrheit gesprochen habe. Die „Gazzetta d'Italia" veröffentlicht aber bereits ein ihr von Zerbi aus Rom zugegangenes Telegramm, nach welchem die Erzählung Botta's für unwahr erklärt wird. Die Gegner Nicotera's, welche die Schmähschrift zu dem Zwecke haben publiciren lassen, ihn so zu compromittiren, daß er nicht mehr Minister des Innern bleiben kann, werden über de Zerbi's Erklärung frohlocken. Botta aber wird den Beweis seiner Behauptungen führen müssen oder wegen falscher Angaben vor Gericht in Criminal-Untersuchung kommen.

In **Frankreich** dauert die Ministerkrisis noch immer fort. Von den Parteigruppen der Linken heißt es, sie hätten unzweifelhaft eingesehen, daß sie zu weit gegangen sind. Wenigstens versichern die Parteiorgane, daß man keinen Augenblick beabsichtigt habe, die bekannte Erklärung bezüglich des neuen Cabinets als Programm aufzudrängen. — Der „Moniteur" greift Thiers und Gambetta an und äußert: Es gebe zwei geheime Regierungen: die von Thiers, welche nur auf Mac Mahon's Sturz abziele, und die von Gambetta, der vor Allem seine Freunde ins Cabinet bringen wolle.

In **England** hat bei den neulich stattgehabten Wahlen für das Londoner Schulamt die freisinnige, nicht-confessionelle Partei einen glänzenden Sieg errungen. Im bisherigen Schulamte standen sich die beiden Parteien nahezu gleich; es waren 24 Mitglieder von der kirchlichen, 26 von der nicht-confessionellen Richtung darin vertreten. Jetzt besitzt die letztere eine Mehrheit von 31 gegen 19. Die vier Damen, auf welche die Wahl fiel — unter ihnen Frl. Helene Taylor, die Stieftochter John Stuart Mill's — gehören alle der freisinnigen Partei an; was auch ein Fortschritt gegen das frühere Verhältniß ist. Von römich-katholischen Candidaten ist nur ein einziger durchgedrungen, obwohl sich in London eine halbe Mill. Menschen von irischer Abkunft befindet. Es ist ein Priester, der in einem von Katholiken dicht bevölkerten Bezirke ernannt wurde; sein Programm für die Schulverwaltung ist ebenfalls ein confessionelles. Das Londoner Schulamt, sagt eine Londoner Correspondenz der „Nat.-Ztg.", hat jetzt freie Bahn vor sich für weitere Reformen. Griffe nicht die orientalische Frage gegenwärtig so tief ein, so würde der errungene liberale Sieg noch viel weitere Kreise der Bewegung ziehen.

In Betreff der Präsidentenwahl in **Amerika** unterliegt es kaum einem Zweifel mehr, daß der traurige Streit erst im Februar bei der Zählung der am 6. December abgegebenen Electoralstimmen stattfinden wird. Immerhin darf es als ein gutes Zeichen angesehen werden, daß selbst im Cabinet des Präsidenten Grant sich einzelne Mitglieder gegen die Einmischung der Bundestruppen in die Angelegenheiten von Süd-Carolina ausgesprochen haben. S. J. Randall, welcher von der demokratischen Majorität des Repräsentantenhauses als Sprecher aufgestellt ist, wird, wie man vermuthet, als Vertheidiger des Tilden'schen Programms bei der Zählung der Electoralstimmen erklären, daß die Regel der Geschäftsordnung, nach welcher Stimmen, deren Giltigkeit nicht von **beiden** Häusern, anerkannt worden ist, nicht gezählt werden dürfen, noch in Kraft bestehe. Läßt der republikanische **Senat** diesen Grundsatz gelten, dann werden die Wahlstimmen von Louisiana, Florida und Süd-Carolina bei der Zählung fortfallen, d. h. da eine absolute Mehrheit der Electoralstimmen nicht zu erzielen wäre, müßte dann die Entscheidung dem **Congreß** anheimfallen. Weil in solchem Falle das Repräsentantenhaus den Präsidenten, der Senat den Vicepräsidenten zu wählen hat, so könnte die Welt wieder einmal das früher in den Vereinigten Staaten gewöhnliche Schauspiel erleben, daß der erste Beamte der Republik der einen und sein Stellvertreter der anderen großen Partei angehört.

Deutschland.

= **Berlin,** 7. Decbr. [Die Telegraphen-Anleihe. — Eisenbahnstatistik. — Das Quartierleistungs-Gesetz.] Von den gestern im Bundesrathe beschlossenen Entwürfen ist der über die Telegraphenanleihe bereits an den Reichstag gelangt, wo er vermuthlich am Montag zur ersten Lesung kommen wird. — Unter Bezugnahme auf die zum Reichshaushaltsetat für 1874, Einnahme Kapital 5, Eisenbahnverwaltung, dem Reichskanzleramt überwiesene Resolution auf Herstellung und Veröffentlichung einer auf gleichmäßigen Grundlagen beruhenden Eisenbahnstatistik, hat der Reichskanzler dem Bundesrath eine im Reichs-Eisenbahnamt auf Grund der von den Eisenbahn-Verwaltungen gelieferten Materialien aufgestellte Uebersicht der Betriebs-Ergebnisse der deutschen Eisenbahnen im Jahre 1875 nebst zugehörigen Erläuterungen zur Kenntnißnahme mit dem Bemerken übermittelt, daß die sehr umfangreichen Vorabeiten für die Herstellung einer umfassenderen Statistik im Reichseisenbahnamt zum vorläufigen Abschlusse gelangt sind und zur Aufstellung eines gemeinsamen Buchungsformulars für die Einnahmen und Ausgaben geführt haben, dessen Entwurf den Bundesregierungen im Mai d. J. zur Aeußerung übermittelt ist. Es steht zu hoffen, daß nach Eingang der Aeußerungen die Aufstellung einer umfassenderen Statistik ermöglicht werden wird. — Die einzelnen Truppentheile des Heeres sind aufgefordert worden, sich beim Kriegsminister gutachtlich über die Erfahrungen zu äußern, welche bei den letzten Manövern bezw. des Quartierleistungsgesetzes gemacht worden sind. Wie man hört, sind diese Gutachten jetzt eingegangen und sprechen übereinstimmend ihre Zufriedenheit mit den Resultaten aus. Nur hinsichtlich der Gestellung der Fuhrwerke sind noch Schwierigkeiten vorhanden, deren Beseitigung möglicherweise einige Abänderungen der Bestimmungen zur Folge haben möchte.

⊡ **Berlin,** 7. Decbr. [Der Panslavismus und Fürst Bismarck. — Die Bundesregierungen und der Reichstag zu den Justizgesetzen. — Interpellation. — Aus der Budget-Commission. — Aus Ostpreußen. — Abgeordneter Dr. Banks.] Die Erklärungen des Fürsten Bismarck innerhalb und außerhalb des Reichstages haben unter den Panslavisten Oesterreichs eine elektrische Wirkung geübt. Dieselben Deutschenfresser, die ein ganzes Decennium lang den deutschen Staatsmann in allen slavischen Mundarten und auch in deutscher Sprache als den gefährlichsten Feind der slavischen Nationalität schilderten, singen ihm plötzlich Loblieder und preisen ihn als Retter des Slaventhums. Woher diese Wandlung? Ohne Zweifel haben die Herren Czechen, Slavonen, Kroaten &c. einen Specialinterviewer nach Berlin gesandt und über Aeußerungen des Reichskanzlers Bericht erhalten, welche sonst zu keines Sterblichen Kenntniß gelangt sind. So ist es nur zu verstehen, wenn czechische Blätter schreiben, daß der Reichskanzler ohne Umschweife gestand: Der Schwerpunkt der österreichischen Macht liege in Böhmen und Ungarn, nicht aber in Wien. Die Panslavisten meinen zartsinnig, Fürst Bismärck habe damit sein Urtheil über die heilige slavische Nationalität in den letzten 5 Jahren „corrigirt" und deshalb seien die deutschthümelnden Verfassungstreuen in Wien außer Rand und Band gerathen. Wenigstens giebt uns hier dieses Gebräu von tendenziöser slavischer Lüge den Schlüssel zu den Oppositionsartikeln. mit welchen Wiener Blätter die Ausführungen des Reichskanzlers begleiten. Vielleicht werden sie loyal genug sein, sich auch zu corrigiren, nachden Fürst Bismarck erklärte, daß Rußland keine Eroberungen wolle und das feierliche Wort des Czars dafür Bürgschaft leiste. Deutsche und Slaven in Oesterreich scheinen zu vergessen, daß Fürst Bismarck zu keiner Zeit ein Freund der russischen Orientpolitik war und daß er niemals die Bildung eines Südslavenreiches zugeben würde. Wir glauben dies auf positive Informationen hin versichern zu dürfen. — Täglich wird die Spannung größer, mit welcher man der Entscheidung der maßgebenden Kreise über die Justizgesetze entgegensieht. Obwohl genugsam bekannt ist, daß die preußische Regierung in ihrem Widerstande gegen die Reichstagsbeschlüsse beharrt und von einer Anzahl kleinerer Regierungen unterstützt wird, so darf ebenso bestimmt angenommen werden, daß die Mittelstaaten in den wichtigsten Differenzpunkten nicht mit dem preußischen Justizminister übereinstimmen. Noch ist ein Ausgleich dieser Meinungen nicht im Bundesrathe versucht worden. Wie wir hören, will man vorher die Gegensätze vermitteln, obwohl vielen Abgeordneten nicht einleuchtet, wie dies anders geschehen könnte, als durch eine Pression auf die einzelnen süddeutschen Regierungin. Dieser Druck könnte selbstverständlich nur vom Reichskanzler ausgehen. Aber wie uns heute von sonst wohl unterrichteter Seite mitgetheilt wird, soll Fürst Bismarck bereits halb und halb für die Schwurgerichte in Preßsachen gewonnen sein. Bestätigt sich dies, so würde man damit einen Fingerzeig erhalten, daß der Zeugenzwang bei den preußischen Gerichten fortbestehen, und in den übrigen Bundesstaaten eingeführt werden soll. Süddeutsche Abgeordnete versichern uns indessen, daß ihre Justizminister sich eben so wenig entschließen werden, diese Bestimmung anzunehmen, als etwa Dr. Fäustle die Schwurgerichte für die Presse zu einem bairischen Reservatrechte machen wolle, um damit ein Loch in die deutsche Strafproceßordnung zu bohren. Bemerkenswerth ist es übrigens, daß man unter den Mitgliedern der verschiedensten Parteien mit weit mehr Zähigkeit an den Bestimmungen des Conflicts zwischen Justiz und Verwaltung, als an den Preßparagraphen festhält. — Der von halb officieller Seite angekündigte Termin für die dritte Lesung der Justizgesetze (15. d. Mts.) machte unsere Reichsboten nicht wenig unruhig. Es scheint ihnen nichts weniger als billig, daß der Bundesrath kurz vor den Wahlen die Vertreter des Volkes so lange auf ihren Sitzen festhalten will, ohne daß ein plausibler Grund für die Verschleppung vorhanden ist. Innerhalb der Fractionen dürfte diese Angelegenheit zur Sprache kommen und zu einer Interpellation des Präsidenten führen. Das Haus hat vermöge seiner Geschäftsordnung die Disposition über die Vorlagen, und wenn es die dritte Lesung auf die Tagesordnung zu einem früheren Termin ansetzt, so wird sich wohl der Bundesrath beeilen müssen, über die Justizgesetze schlüssig zu werden. Im Reichstage wünscht man ebensowenig die großen nationalen Gesetze über's Knie zu brechen, als sich die einzelnen Abgeordneten der persönlichen Theilnahme am bevorstehenden Wahlkampfe entziehen wollen. Jedenfalls verlangt man, daß der Bundesrath beim Beginn der dritten Lesung mit einem vollständigen Programm über die Differenzpunkte vor das Haus tritt, damit sich jeder Abgeordnete rechtzeitig über das entscheiden kann, was er annehmen oder ablehnen soll. Würde der umgekehrte Weg eingeschlagen und einzeln mit den Erklärungen über die Differenzpunkte vorgegangen werden, so wird das Resultat kaum ein günstiges für die Regierungen sein. — Die Budget-Commission wollte heute über den ihr vom Plenum überwiesenen Antrag auf Bewilligung von 200,000 Mark zum Neubau einer Kaserne in Dresden verhandeln. Bekanntlich wird dabei das Recht des Reichstages beansprucht, zu Tauschgeschäften mit Reichseigenthum seine Zustimmung zu geben. Die Regierungsvertreter nahmen gestern keinen Antheil an der wichtigen staatsrechtlichen Debatte im Plenum, weshalb sie ihre Erklärungen in der Budget-Commission abgeben sollten. In der That fanden sich heute die Herren Dr. Michaelis und von Nostiz in der Commission ein, erklärten jedoch, daß sie noch ohne Vollmachten für den vorliegenden Fall seien und die Sitzung bis zum nächsten Dinstag zu vertagen wünschen. Dies wurde auch beschlossen. — Wie uns aus dem Reichstags-Wahlkreise Ragnit-Pillkallen geschrieben wird, beabsichtigt der bisherige Vertreter des Kreises, Abg. Francke, kein Mandat mehr anzunehmen. Einflußreiche Wähler nehmen den dortigen vieljährigen Landtags-Abgeordneten, Landschaftsrath Hebler, in Aussicht. — Der Reichstags-Abgeordnete Banks hält im hiesigen VI. Reichstagswahlbezirke zahlreiche Versammlungen ab, deren Erfolg mit Bestimmtheit annehmen läßt, daß die Agitation der Socialdemokraten diesmal den Erwartungen nicht entsprechen wird, welche die Lassalleaner auf die Eroberung dieses hauptstädtischen Wahlbezirks setzen.

△ **Berlin,** 7. Dec. [Aus dem Reichstage. — Die Preßvergehen und die Schwurgerichte.] Die zweite Berathung des Landeshaushalts-Etats von Elsaß-Lothringen für das Jahr 1877 nahm heute, ohne zu Ende zu kommen, den größten Theil der Reichstagssitzung in Anspruch. Auch wenn der Reichstag, wie Herr Schnee-

---

Der letzte Gradenigo.

Nach dem Dänischen des Carit Etlar.

Von **Max Heinzel.**

Wenn man durch den großen Canal von Venedig von San Giorgio maggiore hinauf nach dem Rialto fährt, so begegnet das Auge einer bunten Mannigfaltigkeit von Kirchen, Klöstern, Thürmen und Palästen in jener mattbläulichen oder dunkelgrauen Färbung, welche die Zeit allmälig dem Granit und Marmor verleiht.

Es ist dies eine wunderbar reiche Musterkarte der verschiedensten Baustile, welche hier in der Kraft und Erhabenheit der Gothik und Renaissance, in dem reinen und edlen Geschmack der Griechen, in der Pracht und dem phantastischen Reichthum der maurischen und byzantischen Architektur und in der üppigen und überschwenglichen Erfindsamkeit des Rococo vor die Anschauung treten — unmögliche Engel, groteske Ungeheuer, Blumen und Vasen, vergoldete Linien und Schnörkel, Früchte und Vögel — Alles offenbart eine Fülle von Schönheit und unendlicher Harmonie, zu welcher unsere moderne Nüchternheit sich niemals hat erheben können.

Die Lichtwirkung trägt natürlich dazu bei, die zauberische Herrlichkeit dieses Bildes zu vergrößern.

Eine klare, durchsichtige Luft läßt uns im Hintergrund die Tyroler Alpen wie ein dunkelblaues Gewölk schauen. Der Schnee schimmert auf den Gletschern, die feinen, wellenartig geformten Conturen der Berge schmelzen fast mit dem Horizont zusammen und die glühende Sonne giebt, indem sie steigt und sinkt, jedem Gegenstand seien eigenthümlichen Ausdruck. Hier fällt ein scharfer und concentrirter Strahl auf einen der Paläste und offenbart einen Moment lang alle Schönheit der Linien und Formen an einem Balcon, einer Säule oder einem Fensterbogen, um ihn bald darauf wieder in seinen frühern Schatten zu hüllen; dort zwängt sich ein anderer Strahl zwischen Thürmen und Giebeln durch und wirft ein helles, glänzendes Streiflicht über den Canal: da erhält das dunkle Gewässer der Lagunen Leben, es funkelt, strahlt und zittert, wie ein Meer von flüssigem Silber.

Wenn dann der Tag sich neigt, so werden die Schlagschatten düsterer und der Canal versinkt in Nebel und Dunkelheit, während die Abendsonne noch hoch oben die Paläste bescheint und mit ihrem warmen und farbengesättigten Licht deren Zinnen schmückt, als wäre es ein Diadem für die Stirn einer Fürstin. Aus dem Tage ist plötzlich Abend geworden: es steigt der Mond aus dem Adriatischen Meer, streut Nebel aus und grüßt den alten Glockenthurm und die Spitze der Marcuskirche.

Im Mondesglanz hat das Bild von Venedig den meisten Reiz; jeder Gegenstand zeigt sich da zwar in wenigen Einzelheiten, aber in entschieden größerer Totalwirkung. Das bläuliche, träumerische Licht, die breiten Schatten, welche die Paläste mit einem geheimnißvollen Halbdunkel umgeben und alle ihre Verhältnisse vergrößern, die murmelnden Lagunen, die Stille, die Oede ergreift uns.

Welch' seltsame Geschichten würden wir hören, wenn diese Mauern reden könnten! Aber Alles ist stumm wie das Grab ringsumher: die Klöster stehen vereinsamt, die Pforten der Paläste sind zugesperrt und die Fenster mit großen Läden verschlossen.

Auf der einen Seite der Rialtobrücke liegt ein altes Gebäude mit gewölbten Erkern und vorspringenden Altanen, welches noch aus dem frühen Mittelalter herzustammen scheint.

Die ersten Eigenthümer dieses Palastes haben ihren Geschmack mit vielem Reichthum, Luxus und üppiger Pracht illustrirt, welche sich in Allem ausspricht. Die Basreliefs über den Fenstern sind von ausgezeichneter Arbeit, Vasen von dunkelgrünem Serpentin schmücken die Gesimse der Façade, schlanke, polirte Säulen von rothem egyptischen Marmor bilden eine Arcade rund um die ganze unterste Etage. Alles, was dem Leben Leichtigkeit, Glanz und Bewegung giebt, war hier einst vereinigt.

Berauschender Festlärm, Blumenduft, Huldigungen, bethörende Worte, Worte, welche in's Herz wie Feuer fahren, um niemals zu verlöschen — dieses ganze Blendwerk von Jugend, Leichtsinn und Glück, welches sich nicht analysiren läßt, verbarg sich einst hinter diesen Altanen oder tönte über sie hinaus. Später legte die Zeit ihre schwere Hand an den Palast. Große Pfähle stützten ihn, viele von den Capitälen sind herabgestürzt, um unter ihren Säulen zu zerbröckeln und aus den tiefen Rissen in den Mauern wuchert das Gras. Ueber dem Thore, wo das alte Wappenschild angebracht war, hat nun eine Habichtfamilie ein Nest gebaut und lauert vergeblich auf die Schwalben, welche durch die entzweigebrochenen Scheiben zwitschernd aus- und einfliegen.

Was hat dieser Palast in seinem geheimnißvollen Dunkel im Lauf der Jahre verborgen, was verschlossen diese grauen Mauern in sich? — Noth ohne Trost, Schuld ohne Sühne, Leiden ohne Erlösung.

Diese Wohnstätte ist seit Menschengedenken außer Gebrauch gewesen; die weißen Marmortreppen, die vom Canal zu ihr hinaufführen, sind fast vollständig von einem grünen und schleimigen Ueberzug bedeckt, die Mauern haben sich gesenkt und hängen gedankenvoll und drohend über dem Wasser, wie das Titelblatt zu einer traurigen Geschichte.

Während die Oesterreicher Venedig besetzt hatten, hatten sie im Sinn, den erwähnten Palast als Kaserne zu benutzen, aber sie gaben es wieder auf, ohne daß Jemand den Grund dazu hätte mittheilen können. Er ist zu feucht, sagten die Gondoliere, Andere hingegen meinten, es sei ganz unmöglich darin zu wohnen, die Lebenden würden von den Todten verjagt werden. Nachts sähen schwarze und unheildrohende Gestalten durch die rostigen Eisengitter; Unglück dünste von dieser Stelle aus.

Marino Gradenigo war der Letzte, der den Palast bewohnte. Sein Wappenzeichen, eine silberne Treppe in rothem Felde, ist noch über der innern Portalwölbung zu sehen.

Das Geschlecht Gradenigo gehörte zu Venedigs ältestem Adel und spielte in der Geschichte der Republik eine hervorragende Rolle. Im Jahre 837 war einer von Marino's Vorfahren der dreizehnte Doge von Venedig; ein anderer wurde in der Marcuskirche mit einem Lorbeerkranz gekrönt, nachdem er die Flotte der Republik in einer Seeschlacht gegen die Genueser befreit hatte. Eines dritten bescheideneres Verdienst beschränkte sich darauf, ein ausgezeichneter Schwimmer gewesen zu sein; als solcher entriß er einmal die junge Tochter des Dogen den Wellen und erhielt sie später zur Gemahlin. Die Leute nannten ihn den Delphin, ein Name, welcher ihm so wohl gefiel, daß er drei Delphine in sein Wappenschild setzen und „Gradenigo" in „Delfino" verändern ließ. Eine alte Legende berichtet von einem Wahrzeichen, worin der Name Delfino wieder vorkommt.

Als die Leiche des heiligen Marcus von Alexandrien nach Venedig gebracht wurde, steckte an einem Finger desselben ein unscheinbarer Eisenring, den man gegen einen kostbareren Schmuck umzutauschen wünschte. Die mit diesem Gedanken Beschäftigten versuchten vergebens, dem Heiligen jenen Eisenring abzuziehen, bis endlich Giovanni Delfino sich in's Mittel legte; ihm öffnete S. Marco die Hand, so daß er den Reif durch einen prachtvollern ersetzen konnte.

Marino Gradenigo war der letzte seines Geschlechts; man hielt ihn für einen Sonderling; vornehm und stolz, schien er ein ungeheures Gewicht auf alle Thaten seiner Ahnen zu legen.

In früherer Zeit war er einer der besten Gondoliere in Venedig gewesen und hatte mehrmals Preise bei Wettfahrten gewonnen, eine Erscheinung, welche bei den jungen Edelleuten der Republik gar nicht ungewöhnlich war. In mondhellen Nächten traf man Gradenigo damals oft in seinem Boot, das Ruder handhabend und rings in den Canälen umherschiffend. Später ward er dessen überdrüssig, hielt sich verborgen in seinen großen erleuchteten Sälen und verrieth auch nicht die mindeste Theilnahme an dem, was rings in der Welt vorging. Jede Aufforderung, an der Leitung der Republik mitzuwirken, wies er zurück. Der vornehmste Adel Venedigs zog eines Tages nach dem

ganz seinen Landsleuten mit Recht rühmt, im Allgemeinen bereit ist, sich allen irgend gerechtfertigten Wünschen und Forderungen der Elsaß-Lothringer gegenüber möglichst liebenswürdig zu bezeigen, so geht doch die Liebenswürdigkeit der einzelnen Reichstags-Abgeordneten gegen die reichsländischen Priester, — gegen Winterer, Guerber und Simonis nicht so weit, ihren langen Reden mit Andacht zuzuhören. Daß die deutsche Herrschaft Unsittlichkeit gefördert habe, glaubt man den Herren Priestern nicht, die sich mit Recht darüber betrüben mögen; daß die deutsche Herrschaft dem Priesterregiment ein Ende bereitet. In ihrer Stellung zu Elsaß-Lothringen sind übrigens Nationalliberale und Fortschrittspartei streng geschieden. Für den Antrag der anwesenden 5 elsässer Abgeordneten, den Reichskanzler zu ersuchen, „einen Gesetzentwurf wegen Einführung des Reichspreßgesetzes in Elsaß-Lothringen dem Reichstage in nächster Session vorlegen zu wollen", stimmte, wie in früheren Sessionen, nachdem Franz Duncker, der sich immer mehr zum fortschrittlichen Specialisten für Elsaß-Lothringen ausbildet, dafür mit beredten Worten eingetreten war, die gesammte Fortschrittspartei, und Alles, was „Reichsfeind" genannt wird, aber kein einziger Nationalliberaler. — Heute berieth die Budget-Commission über die gestern ihr zurücküberwiesene Position der königl. sächsischen Kasernen. Der Präsident des Reichskanzleramts, Herr Hoffmann, dem man überhaupt nicht nachsagen kann, daß er im Reichstage irgend welches Geschick in der Behandlung der Volksvertretung gezeigt habe, hatte die Sache, an deren endlicher Regulirung der sächsischen Regierung unendlich viel liegt, gründlich dadurch verfahren, daß er dem Reichstage das Recht bestreitet, die Entscheidung über Tauschgeschäfte zu treffen und so den von der Budget-Commission gestellten Anträgen von vornherein jede Grundlage entzog. Er hätte wissen müssen, wenn über eine Frage des Budgetrechts die aus allen Parteien zusammengesetzte Budget-Commission einstimmig zur Wahrung des constitutionellen Rechts der Volksvertretung einen Rechtssatz ausspricht, und wenn im Plenum die Abgg. Rickert, v. Benda, Wehrenpfennig, Grumbrecht, Lasker, Ackermann (Freiconf.) die in der Commission bis zur Einstimmigkeit durchgefochtene Anschauung des Abg. Richter (Hagen) vertheidigen, so ist es vollkommen vergeblich, dagegen beim Etat anzukämpfen, wo die Macht allein beim Reichstage liegt. In der heutigen Commissions-Sitzung zeigte sich wiederum, daß man materiell einstimmig sei; über die formelle Möglichkeit, den Streitfall offen zu behalten, fand noch keine Einigung statt. Zweifelhaft ist man nirgends, daß der Reichskanzler sich recht oft nach dem stets geschickten Minister Delbrück zurücksehnt. — Für die Fortschrittspartei scheint die Abstimmung vom 22sten November, betreffend die Ueberweisung der Preßvergehen an die Schwurgerichte, von erheblichem Vortheil sein; in einer Reihe von Wahlkreisen, wo die Wiederwahl des nationalliberalen Abgeordneten als alleinigen liberalen Candidaten so gut wie abgemacht war, wirft man ihn jetzt über Bord, weil er neulich mit der Minderheit stimmte und ersetzt ihn durch einen Linksnationalliberalen oder einen Fortschrittsmann. Die Preßfreiheit steht dem deutschen Volke doch erheblich höher, als es viele unserer Liberalen meinten.

[Die Rede des Reichskanzlers Fürsten Bismarck in der Orientfrage] hat den Berliner Telegraphen-Apparat in überaus lebhafter Weise in Contribution gesetzt. Seit der Rede Bismarck's über die Annexion von Elsaß und Lothringen im Jahre 1872 und dem Siegeseinzuge der deutschen Truppen ist hier eine so starke Depeschenaufgabe nicht vorgekommen. Eine vorläufige Berechnung auf dem Haupt-Telegraphenamt in der Französischen Straße giebt die Wortzahl der Telegramme, welche die Rede des Reichskanzlers nach allen Weltgegenden, insbesondere in diplomatischer Mission und an die diversen politischen Journale, einnehmen, auf 38,980 an. In unverkürztem Wortlaut ging die Rede an die „Times", an die „Daily news", an die „Independance belge", und an zwei Wiener Zeitungen ab. Mehr als 350 Telegramme, welche die Rede Bismarck's zum Inhalt hatten, waren Börsendepeschen und konstatirten eine Verslauung der Course nach einer anfänglichen Hausse in Folge einiger mißdeuteten Stellen in der Rede. Bis spät in die Nacht hörten die Aufträge nicht auf und beschäftigten unausgesetzt das in dieser Voraussicht verstärkte Personal.

[Der ehemalige Botschafter in Petersburg, Prinz Heinrich VII. von Reuß,] welcher sich nach seiner Vermählung mit einer Tochter des Großherzogs von Sachsen auf Wunsch des letzteren aus dem diplomatischen Dienst zurückgezogen hat, ist zum Winteraufenthalt in Berlin eingetroffen und wurde bereits von dem Kaiser wiederholt in Audienz empfangen. Wie Berliner Blätter melden, giebt man sich der Hoffnung hin, daß Prinz Reuß in nicht allzu ferner Zeit sich bewegen lassen wird, in den Staatsdienst einzutreten. Falls Graf Arnim-Boytzenburg auf seiner Entlassung bestehen sollte, hält man es für wahrscheinlich, daß dem Prinzen Reuß das Oberpräsidium von Schlesien, in welchem er begütert ist, angeboten werden wird.

Posen, 7. Decbr. [Vor der Criminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts] stand der Redacteur des „Kuryer pozn." Ludwig Gayzler, unter der Anklage, den Staatspfarrer Brenk durch einen Artikel des von ihm dirigirten Blattes, welcher den die Maigesetze anerkennenden Pfarrern Lizak und Brenk die Hauptschuld an dem bekannten Kirchen-Scandal in Pieranie zuschreibt, beleidigt zu haben. Der Gerichtshof konnte sich nicht überzeugen, daß die angeführte Beschuldigung eine Beleidigung enthalte und sprach daher den Angeklagten frei. Die Staatsanwaltschaft hatte eine Geldstrafe von 450 Mark eventl. 45 Tage Gefängniß beantragt. Herr Brenk, welcher der Verhandlung als Zeuge beiwohnte, hatte zugleich, da die Beschuldigung nachweislich nachtheilige Folgen für seine Vermögensverhältnisse gehabt, eine an ihn zu erlegende Buße beantragt; natürlich wurde auch dieser Antrag zurückgewiesen.

Posen, 7. Dec. [Gerichtliches.] Wie man der „Pos. Ztg." mittheilt, wurde der Redacteur des „Kur. Pozn." in der bekannten Postaffaire nicht als verantwortlicher Redacteur vernommen, sondern, weil der Verdacht vorlag, daß er den Einsender kenne. Die Vernehmung des Herrn Dr. Kantecki und seine Verhaftung, nachdem er das Zeugniß wiederholt verweigert hatte, ist auf Requisition der Ober-Post-Direction in Bromberg erfolgt, welche der Ansicht ist, daß die Veröffentlichung im „Kuryer" die Folge einer Verletzung des Amtsgeheimnisses ist, und dieserhalb eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet hat.

Bromberg, 7. Dec. [Schießbedarf für Rußland oder Serbien.] Die „Bromb. Z." berichtet: Vor einigen Tagen passirten den hiesigen Bahnhof mit einem Güterzuge drei Gepäckwagen, in denen sich aus den preußischen Depot's entnommene und seiner Zeit im deutsch-französischen Kriege erbeutete Chassepots befanden. Gutem Vernehmen nach sind dieselben von der russischen Regierung angekauft worden und werden dieselben in Eydtkuhnen übergeben. Chassepot-Gewehre sollen schon früher dorthin abgegangen sein.

München, 7. Dec. [Der König] hat den k. Maximilians-Orden für Wissenschaft und Kunst, auf statutenmäßigen Vorschlag des Ordens-Capitels verliehen: 1) im Gebiet der Wissenschaften den Universitäts-Professoren Conrad Maurer und Ludwig Seidel in München, Friedrich Spiegel und Karl Hegel in Erlangen und Ernst von Brücke in Wien; 2) im Gebiet der Kunst den Schriftstellern Berthold Auerbach in Berlin und Gottfried Keller in Zürich und dem Maler Franz Lenbach in München. Der Orden hatte im verwichenen Stiftungsjahr acht Mitglieder durch den Tod verloren.

Straßburg, 7. Dec. [Das Zuchtpolizeigericht] hat die Vernichtung einiger Nummern des Pariser Journals „La Petite Presse" angeordnet, weil dasselbe den Kaiser beleidigende Stellen aus einem der Bücher Victor Tissot's reproduzirt hat.

Oesterreich.

** **Wien**, 7. Decbr. [Vor der Entscheidung.] Die orientalische Frage tritt dermaßen drängend und acut an uns heran, daß gerade dadurch der innere Zwist vollständig in den Hintergrund geschoben und somit, trotz der großen Interessen, die auch hierbei in der Schwebe befindlich, trotz der persönlichen Zuspitzung des Conflictes, die Verschleppung der Entscheidung wesentlich erleichtert, ja eigentlich nicht so recht ermöglicht wird. Auch hier hat das Wort des Fürsten Bismarck, daß die wahre Kraft Oesterreichs in Ungarn, Siebenbürgen, Böhmen und Mähren zu suchen sei, eingeschlagen und durchgegriffen. Nicht nur die ungarischen Blätter aller Parteien haben wiederholt und emphatisch erklärt, daß in Fragen der auswärtigen Politik Alles dem Rufe des Kaisers folgen werde. Auch in unserer Budgetdebatte betheuerte Professor Süß ausdrücklich unter Hinzufügung des Wunsches, daß das Ausland diese Worte beachte: unsere häuslichen Angelegenheiten könnten und würden die Stellung der Monarchie, den auswärtigen Fragen gegenüber, auch nicht im mindesten beeinflussen. Dasselbe that im Namen der Slaven der Führer der mährischen Czechen, Prazak, der im übrigen für die innere Krisis offen an den Staatsstreich appellirte, indem er eine Neugestaltung, aber nicht durch Ministerkrisen, Parlaments-Auflösungen und Neuwahlen, sondern durch „einen anderen Appell an die Bevölkerung", provocirte. Kurz, eben weil die Entscheidung einzig und allein in der Hand des Kaisers ruht, sucht eben jede Partei es der anderen an Patriotismus zuvorzuthun. Zum Ueberflusse mahnt noch heute die „Presse" im Auftrage der Regierung die Verfassungspartei wegen deren ungeberdigen Benehmens bei der Budgetdebatte, doch Auge und Ohr dafür zu haben, wie die Worte zu verstehen seien, die „in Berlin und anderswo" gefallen: daß man Oesterreich nur im Lager der Magyaren und Slaven zu suchen habe! Da übrigens die russische Südarmee sich bereits offen zum Einmarsche rüstet; da, statt der Isolirung Rußlands, im Gegentheil diejenige Englands soweit gelungen ist, daß Lord Salisbury ganz gut weiß, wie er auch nicht auf die Zustimmung Einer Macht zu rechnen hätte, wenn er im Namen und auf Grund des Pariser Friedens Protest gegen die Ueberschreitung des Pruths durch die Russen erheben wollte; da die Civilcommissäre für die Administration Bulgariens bei der Armee des Großfürsten bereits ernannt sind: ist die Conferenz, die am Montag in Konstantinopel zusammentreten soll, ohne alle Bedeutung. Von Wichtigkeit ist nur in erster Linie, ob es Salisbury und Elliot gelingen wird, die Pforte zu vermögen, daß sie die Invasion Bulgariens ruhig hinnimmt, die ohne Kriegserklärung erfolgen soll, blos auf Grund einer note explicative Gortschakoff's, die sowohl die Integrität der Türkei als die Souveränität des Sultans zu achten verspricht, jedoch beide dem Zwecke, die Lage der Rajah wirklich zu verbessern, unterordnet. Zugleich wird eine Proclamation an die Bulgaren diese über die „friedliche" Mission der Invasionsarmee aufklären. Ist der russisch-türkische Krieg nicht zu vermeiden, dann entscheidet es sich in Pest, wo um Andrassy versammelt sind: Graf Stolberg, Novikoff und Buchanan, ob er localisirt bleibt. Es scheint, daß England sich begnügen wird, sein Flotte aus der Besikabay, mit Zustimmung Rußlands, in den Bosporus einlaufen zu lassen. Oesterreich erwägt wohl wieder die Occupation Bosniens; doch wird es keinesfalls eher dazu kommen, als bis der eventuelle Kriegsschauplatz sich klarer marquirt haben wird.

Prag, 6. Decbr. [Studenten-Excesse.] Aus Anlaß der vorgestrigen Demonstrationen im Carolinum hat der Universitäts-Rector Professor Dr. Cyhlarz gestern folgenden Aufruf in beiden Landessprachen an die Studenten erlassen, in dem es heißt: „Die bedauerlichen Vorgänge, die sich gestern in dem Carolinischen Universitäts-Gebäude abspielten, machen es mir zur Pflicht, Euch auf das Nachdrücklichste aufzufordern, sich in den Räumen der Universität jedweder Demonstration zu enthalten und die akademische Ordnung nicht wieder zu stören. Jeder von Euch hat in solenner Weise gelobt, genaue Beobachtung der akademischen Gesetze und Gehorsam den akademischen Behörden. Die strenge Beobachtung dieses Gelöbnisses ist eine Ehrenpflicht jedes Studenten, deren Erfüllung ich hiermit von Euch verlange und, wie ich überzeugt bin, nicht vergeblich verlange!" Ungeachtet dieses Mahnrufes (der auch in beiden polytechnischen Lehranstalten publicirt wurde), kam es gestern abermals von Seiten czechischer Studenten zu Ausschreitungen, welche diesmal auch auf die Straße übertragen wurden. Schon am Vormittag gab es im Clementinum lebhafte Scenen. Professor Linker hielt dort einen Vortrag, wobei er, wie ein unter den czechischen Studenten circulirendes Gerücht wissen wollte, Aeußerungen gethan haben sollte, welche von den czechischen Studenten als gegen sie gerichtete Beleidigungen angesehen wurden. Noch bevor die Vorlesung zu Ende war, sammelten sich etwa fünfzig czechische Studenten im Hofe an, um Professor Linker bei seiner Rückkehr ihr Mißfallen kundzugeben. Da jedoch Professor Linker nach der Vorlesung noch bei den Staatsprüfungen beschäftigt war und sich mittlerweile auch die Unwahrheit des ausgestreuten Gerüchtes herausgestellt hatte, warteten die Studenten dessen Rückkehr nicht weiter ab, sondern zerstreuten sich. Um dieselbe Zeit hielt im Carolinum der Rector Magnificus Professor Cyhlarz einen Vortrag. Er wurde von einigen Studenten mit „Hoch" empfangen. Er wies diese Ovation energisch zurück, indem er sagte, daß der Hörsaal nur wissenschaftlichen Zwecken zu dienen habe und er daselbst weder eine Ovation noch eine Demonstration dulden werde. Als er aber nach beendetem Vortrag sich entfernte, wurden neuerdings Hochrufe laut, worauf die czechischen Studenten mit Pereat „Bursakum" (den Burschen) und „Prusakum" (den Preußen) antworteten. Der Rector Magnificus kehrte nun nochmals in den Saal zurück und ermahnte die Studirenden neuerdings zur Ruhe, welche Aufforderung diese jetzt auch befolgten und sich ruhig aus dem Carolinum entfernten. — Nachmittags begann es schon gegen 4 Uhr beim Carolinum wieder lebendiger zu werden. Hier und da tauchten prononcirte Persönlichkeiten auf und verschwanden im Innern des Universitätsgebäudes, um dann wieder in der Gasse auf und ab zu promeniren. Zur Aufrechthaltung der Ordnung war eine geringe Anzahl Sicherheitswachtmänner als Patrouillen in den Gassen vertheilt. Professor Dr. Woltmann hatte einen Vortrag angekündigt und bei seinem Erscheinen im Carolinum waren daselbst schon alle Corridors, die Höfe und das Vorhaus mit Studenten gefüllt. In diesem Moment erschien der Polizei-Commissär Hlawaczek mit einer größeren Anzahl von Sicherheitswachtmännern und forderte die Studirenden im Namen des Rector Magnificus und im Namen des Gesetzes auf, sich allsogleich ruhig zu entfernen. Das trockene und energische Auftreten dieses Beamten imponirte den Studenten und sie verließen das Universitätsgebäude ohne Lärm. — Prof. Woltmann konnte nun ohne weitere Störung seinen Vortrag abhalten. — Auf der Straße schaarten sich indessen die czechischen Studenten in langen Reihen zusammen und zogen etwa 300 an der Zahl durch die Bergmannsgasse über den Graben in die Ferdinandsstraße, wo vor dem Locale der deutschen Studenten-Lesehalle ein Pereat „Bursakum" und „Prusakum" erscholl und der Weg weiter in der Richtung gegen die Polizeidirection eingeschlagen wurde, um, wie es hieß, dem in der Ursulinerinnengasse wohnenden Rector Magnificus eine Katzenmusik zu bringen. Allein bei dem Polizei-Directionsgebäude prallten die Excendenten vor den Bajonnetten der ihnen entgegenrückenden Sicherheitswache zurück und stoben auseinander. Später fiel nichts weiter vor, nur im czechischen akademischen Leseverein ging es noch bis spät Abends sehr

---

Palast, um ihn zu überreden, sich in den Rath der Zehn-Männer wählen zu lassen.

Marino empfing die Deputation in einem weiten, geräumigen Saale, dessen Wände mit Waffen, eroberten Fahnen und alten Bildern bedeckt waren.

„Schaut Euch um!' sagte er, „meine Ahnen grüßen Euch! Er hier, der Konstantinopel mit erobern half; der Admiral dort, welcher die größten Siege der Republik erfocht; die ganze Reihe auf der entgegengesetzten Wand hat die Dogenwürde in Venedig bekleidet . . . Wie kann ich ein Mitglied des Rathes der Zehn-Männer sein? . . . Das Geschlecht Gradenigo führt ja eine Treppe in seinem Wappenschild . . . Die Stufen weisen alle niederwärts."

Die Abgesandten zogen von dannen und Gradenigo hüllte sich wieder in sein dumpfes Schweigen.

Die Freundschaft kann auch in einem Palast gedeihen, die Liebe sendet ihr Sonnenlicht bis in die Zelle des zum Tode Verurtheilten, zu Marino wagten sie sich nicht.

Die Fenster seines Palastes waren verhüllt und seine Thüren öffneten sich in seltenen Zwischenräumen nur einem Marchese Delfino, einem Anverwandten, der wenige Augenblicke bei ihm zu verweilen pflegte und immer schleunig wieder fort zu kommen suchte.

Marino war allein; was beschäftigte ihn in seinem Dunkel, in seiner Einsamkeit?

Hatte er etwas zu verbergen? Wer hatte das nicht in Venedig? . . . Grübelte und träumte er? Die Gedanken lieben ja bekanntlich, wie die Gespenster, Nacht und Schweigen. Trauerte er, litt er, so daß er, gleich dem verwundeten Thier, ein dunkles Versteck für seine Schmerzen brauchte? Das wußte Niemand . . .

Sein Aeußeres war barsch und abstoßend. Es zeigte ein gelbes, bleiches Angesicht, eine flache, zurückfallende Stirn, hohle, eingesunkene Wangen, einen scharf gezeichneten Mund und kleine graue Augen, welche aus ihren Höhlen hervorstanden. Der ganze Ausdruck seiner Erscheinung war, sozusagen in diesen lauernden Augen zusammengedrängt; weder Treue noch irgend etwas Sympathisches lag in ihnen, Alles, was man aus ihnen heraus las, deutete auf Leidenschaft, Hochmuth und Mißtrauen.

Tintoretto hat ihn gemalt; sein Bild hängt in der großen Galerie, hart über Cäsar Borgia und seinem Vater Alexander VI.

Etwas konnte man auf dem Bilde nicht sehen, nämlich ein Leibesgebrechen, welches Marino im höchsten Grad peinlich war — er hinkte.

Die Zeit verging. Marino hatte das Greisenalter und endlich jenes Glück erreicht, nach dem er zu streben schien, er war vergessen und aus dem Gedächtniß der Menschen verloren worden.

Da mit einem Mal tauchte ein Gerücht auf, welches ihn plötzlich in Aller Mund brachte.

„Marino vermählt sich!" hieß es.

Das Gerücht war unglaublich, ganz unmöglich; aber dennoch wahr.

Und welche glückliche Braut wartete auf ihn?

Bianca Colonna, die Tochter eines fürstlichen Geschlechts, dessen Stammvater, wie es hieß, das blutbesprengte Kreuz des Erlösers von Palästina nach Rom gebracht, und dessen damaliges Oberhaupt in dem Goldenen Buche Venedigs eingeschrieben stand als Prinz des Römischen Reiches, Connetabel des Königreichs Neapel, Herzog von Tagliacazzo und Fürst von Paliano und Sonnina.

Bianca Colonna, die Erbin all' dieser Herrlichkeiten, die reizendste und vergöttertste Dame in Venedig, kaum 18 Jahre alt, hatte sich mit Marino Gradenigo verlobt.

Davon unterhielten sich nun die Müßiggänger auf dem Markt von Ponto Rialto, in den Procuratorien, vor der Marcuskirche, überall.

Man drängte sich um Marchese Delfino, den einzigen, für den Gradenigo's Thür offen stand, und bat ihn um Aufklärung — er mußte ja Bescheid wissen um die Sache — und siehe da, der alte Delfino lächelte, nickte und bekräftigte das Gerücht. Marino hatte des Fürsten Zustimmung, der Tochter Ja . . . Das Leben vermählte sich mit dem Tode.

Während dies Gerücht in üppigster Blüthe stand, kam eines Nachmittags eine junge, verschleierte Dame nach der Marcuskirche, um dort zu beten.

Sie wurde von drei Dienern begleitet, wovon der eine, ein Negerknabe, in gelben Atlas, Seidenstrümpfen und Sammetbaret gekleidet, ein Gebetbuch und ein Kissen von rothem Saffian trug, welches er vor einer kleinen Kapelle, links vom Hochaltar, niederlegte, um sich dann wieder zu seinen Cameraden vor der Kirchenthür zu begeben.

Als die Dame sich aus ihrem Schleier herausgewickelt, sah man einen jener feinen und anmuthigen Köpfe vor sich, welche Tizian und seine Schüler wiederholt aus Venedigs Adel verewigt haben, Weiber mit begehrlichen, brennenden Blicken, schmachtendem, halboffenen Munde, kleinen, blassen, fast durchsichtigen Händen — Bilder, die blos aus ihren Rahmen zu steigen brauchen, um von aller Welt angebetet und vergöttert zu werden.

Der Mode oder eines bizarren Geschmacks wegen gaben die Künstler fast allen diesen Schönheiten ein stark goldenes, rothgelbes oder braunrothes Haar.

Das der jungen Dame war dagegen tiefschwarz mit einem Schimmer von Blau, in breiten Flechten zusammengeschlungen, mit einer großen dunkelrothen, frischen Rose.

Bleich und zart, wie eine Blume, die unter Glas oder im Dunklen emporgewachsen und nicht genug Sonnenlicht und Wärme erhalten, schien die Besucherin der Marcuskirche nur mit Mühe ihr wundervolles Haupt zu tragen. Ihre ovalen Augen waren von langen Wimpern überschattet, welche beim Niedersinken wie eine schwarze Franse aussahen.

Es lag viel Verheißendes in diesen strahlenden Augen, viel Wärme und eine tiefe, zurückgehaltene Leidenschaft, aber zugleich auch wieder etwas Edles, Hochsinniges und die ganze Unschuld, welche Gott in eine junge Seele legt; diese Augen flößten unbedingtes Vertrauen ein, sie schienen zu sagen: wir begehren, aber wir täuschen nicht!

In dem Augenblick, als sie dieselben im Gebet zur Madonna emporhob, zeigten sie einen unendlichen Kummer; sie senkte ihr Haupt, faltete ihre weißen Hände und fiel auf ihr Kissen nieder, in einer Stellung, welche etwas unschreiblich Kindliches und Rührendes ausdrückte.

Die Kirche war leer. Es hatte Vormittags ein Hochamt stattgefunden; deshalb schwebte ein starker Duft von Weihrauch in allen Gängen. Eine Schwalbe flog hin und wieder unter den Wölbungen, die Nachmittagsonne warf ein funkelndes und buntes Licht durch die farbigen Scheiben und verdunkelte fast die kleine, ewigbrennende Lampe, die vor dem Muttergottesbilde hing. Die Beterin war in tiefer Andacht versunken.

Indeß befand sich noch Jemand neben ihr in der großen Kirche. Hinter dem nächsten Pfeiler stand ein Mann, eingehüllt in einen Mantel, zwischen dessen Falten ein gebräuntes Antlitz starr auf sie hinblickte. Von dem Moment an, wo sie eingetreten, hatte er sie beobachtet. Ohne daß sie es ahnte, war er Zeuge ihres gewaltigen Schmerzes gewesen, den sie nur Gott und der Einsamkeit vertrauen konnte, zu welchem Zweck diese Zeit von ihr gewählt worden. Er trat etwas näher, eben da sie aufblickte. Eine außerordentliche Ueberraschung wurde an ihr sichtbar; sie wollte sich erheben, aber sie vermochte es nicht.

(Fortsetzung folgt.)

lebhaft zu und die nahen Straßen waren von Polizeipatrouillen bewacht. Bei dem nachmittägigen Excesse wurde nur ein Mediciner arretirt. — Die vorgestern verhafteten 6 Studenten wurden von der k. k. Polizei-Direction mit je 24stündigem Arrest bestraft.

Schweiz.

Bern, 29. Nov. [Freisprechung Brosi's.] Gestern Abend haben die Geschworenen den ehemaligen eidgenössischen Staatskassirer Xaver Brosi von Mymliswyl im Canton Solothurn, welcher den hiesigen Assisen wegen Unterschlagung, verübt an der Bundeskasse, überwiesen war, nicht nur vollständig freigesprochen, sondern auch den Staat mit sämmtlichen Kosten belastet. In der Vertheidigung wurde nachgewiesen, daß der dem Angeklagten unterstellte Geldverkehr ein ganz bedeutender gewesen war, indem nicht allein der laufende Geldverkehr der Eidgenossenschaft, sondern auch die außerordentlichen Ein- und Ausgänge, wie z. B. Gotthardbahn-Subventionen, Cautionen von Unternehmern, Geldsammlungen für die Wasserbeschädigten, von ihm besorgt wurden, so daß in letzter Zeit der Bundeskasse an 180 Millionen Franken eingegangen waren, bei welchem Umsatze natürlich kleine Differenzen durch Rechenfehler, Mehrauszahlungen u. s. w. unvermeidlich gewesen seien. Diese Mancos habe der Angeklagte durch günstig ausgefallene Coursdifferenzen auf Wechsel und Gold, welche er nicht an die Staatskasse abgeführt, zu decken gesucht. Im Ganzen hätten diese Coursdifferenzen etwa 7000 Frcs. betragen. Der Angeklagte habe sich zu dieser Manipulation berechtigt geglaubt. Der zweite Punkt, auf welchen die Anklage auf Unterschlagung sich stützte, betraf eine Summe von 10,000 Frcs., welche, nachdem die Kasse mit den Büchern übereinstimmend gefunden, und Brosi am 9ten Mai d. J. seines Amtes als Staatskassirer entlassen worden war, reclamirt worden sei. Es hatten nämlich die Hauptzollcasse in Lausanne 4000 Frcs. und die Cantonalbank in St. Gallen 10,000 Frcs. an die Staatskasse zur Umwechslung eingeschickt, aber den Gegenwerth nicht erhalten, während jene 10,000 Frcs. mit in dem aufgenommenen Kassenbestande aufgeführt waren. Als der Angeklagte darauf aufmerksam gemacht worden sei, habe er angegeben, daß die 4000 Frcs. noch im Kassenlocal vorhanden seien, was auch wirklich der Fall gewesen, und die Differenz von 10,000 Frcs. habe er sofort ausgeglichen. Der Staatsanwalt resumirte dahin, daß betreffend die willkürliche Verwendung von Coursdifferenzen nur Annahme eines Disciplinarvergehens zulässig und für die dolose Absicht im zweiten Falle kein Anhaltspunkt vorhanden sei. Ueber die Schuldbarkeit des Angeklagten wagte der Staatsanwalt nicht zu entscheiden, sondern überließ dies dem Urtheile der Geschworenen, indem er denselben ihrem Wohlwollen empfahl.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 5. December Abends. [Zur Neubildung des Cabinets. — Diplomatisches.] Mac-Mahon hat gestern den Präsidenten der Deputirtenkammer Jules Grévy empfangen, um sich sein Urtheil über die beste Lösung der Cabinetskrise zu erbitten, Grévy konnte natürlich nur die Bildung eines Ministeriums aus den Reihen der Linken anrathen, und man versichert, daß dieser Rath um so mehr auf den Marschal Eindruck gemacht hat, als sich d'Audiffret-Pasquier ebenfalls durchaus im Sinne einer liberalen Lösung ausgesprochen hat. Der Herzog, so erzählt man, verabschiedete sich mit diesen Worten vom Marschall: Vor Allem keine Reaction! Heute Mittag fand im Elysée unter Vorsitz Mac Mahon's ein Ministerrath statt, in welchem der Marschall sich für die Wünsche der Linken empfänglich gezeigt haben soll. Daraufhin versichert man heute Abend, daß Leon Say mit dem Finanzministerium die Leitung des Cabinets, de Marcère die Justiz und den Cultus, und Jules Simon, der sich mit Gambetta ausgesöhnt hat, das Innere übernehmen werde. Dufaure und der Kriegsminister Berthaut scheiden bestimmt aus, obgleich Mac Mahon persönlich entschieden den Kriegsminister auf seinem Posten zu erhalten wünschte. Den Nachfolger Berthaut's aber kennt man noch nicht. Sollte die erwähnte Combination sich bestätigen, so würde das jedenfalls bei der Kammermajorität einen vortrefflichen Eindruck machen. In der republikanischen Presse zeichnet sich der „Temps" durch seine sehr unzufriedene Haltung aus. Er beschuldigt die Kammer nicht minder als den Senat, durch ihr unbesonnenes Benehmen die jetzige prekäre Lage geschaffen zu haben und schließt seinen Artikel, wie folgt: „Die Lage ist offenbar kritisch: Auf der Seite der Kammer eine Mehrheit, deren geringe Erfahrung sich durch unzeitgemäße Beschlüsse und durch die Abneigung gegen alle gelinden Mittel, die doch nie so nöthig waren, verräth; auf Seiten des Senats eine Mehrheit, die sich ihrer Mäßigung rühmt und die Männer wie Buffet und Chesnelong erwählt, welche regierungsfreundlich zu sein behaupte, und welche sich in ihren Voten mit der Kammer vereint, um Dufaure zu stürzen. Der politische Geist fehlt überall, weil es überall an Ausdauer, Geduld und Selbstverleugnung fehlt. Die beste Hoffnung die uns bleibt, besteht in den ernsten Lehren selbst, die uns ertheilt werden, und in den Gefahren, denen wir in diesem Augenblick ausgesetzt sind. Die Nationalversammlung von 1871 machte viele Fehler, bevor sie sich die parlamentarischen Tugenden aneignete, die ihr den Erfolg sicherten: wir wollen hoffen, daß die Deputirtenkammer die Erfahrung, die ihr offenbar noch fehlt, weniger theuer zu bezahlen hat." — Der franz. Botschafter in St. Petersburg, General Leflô, trifft morgen hier ein, und wird am Donnerstag von Duc Decazes empfangen werden.

⊙ **Paris**, 6. Decbr. [Zur Cabinetskrisis. — Umtriebe der Reaction. — Uebertritt eines ganzen Dorfes zum Protestantismus. — Zur Weltausstellung. — Ueble Folgen eines drohenden Krieges. — Bismarcks neueste Rede. — Verschiedenes.] Die Krisis verlängert sich; das neue Ministerium ist noch nicht constituirt, und man scheint sogar von einer Lösung weiter entfernt zu sein als gestern. Die einzige thatsächliche Neuigkeit besteht für den Augenblick darin, daß der Herzog d'Audiffret-Pasquier definitiv abgelehnt hat, in das Cabinet einzutreten und daß daraufhin der Marschall Mac Mahon die Präsidenten der beiden Kammern heute zu einer Conferenz eingeladen hat. Alles Andere ist Ungewißheit. In den parlamentarischen Kreisen erkennt man allgemein an, daß die Haltung Mac Mahon's bisher eine durchaus correcte gewesen, und die liberale Partei leitet daraus die Hoffnung ab, daß die Wünsche der Mehrheit schließlich bei der Wahl der neuen Minister den Ausschlag geben werden. Es ist darum nicht minder wahr, daß der Präsident der Republik großen Versuchungen zu widerstehen hat und daß man ihm von interessirter Seite stark zusetzt, den Forderungen der Kammer zu widerstehen und sich auf die reactionäre Mehrheit des Senats zu stützen. Das Publikum beginnt auch allmälig ungeduldig zu werden. Wir nähern uns dem Jahresschlusse, der eine gesteigerte Geschäftsthätigkeit herbeiführt; die Fortdauer der Krise würde dem Handel einen empfindlichen Schaden zufügen. Inzwischen nimmt die Polemik der Presse einen schärferen Ton an. Die reactionären Blätter scheuen sich nicht mehr, ihre Wünsche und Pläne offen auszusprechen. Sie müssen wohl anerkennen, daß die innere wie die äußere Lage des Landes für jetzt die Anwendung gewaltsamer Mittel, wie die Auflösung der Deputirtenkammer, unmöglich macht; sie wünschen also nicht die sofortige Einsetzung eines Kampfministeriums; am liebsten wäre ihnen ein Cabinet, welches nach rechts und links zugleich anstoßen würde; es kommt ihnen darauf an, eine Krise von Conflicten zu organisiren, deren Folge wäre, das parlamentarische Regiment dem Staatsoberhaupte wie der öffentlichen Meinung gleich verhaßt zu machen. Man will dem Lande keine Ruhe lassen, darin besteht die ganze Politik dieser patriotischen Staatskünstler. Das von den Vorständen der drei republikanischen Gruppen ausgearbeitete Programm (welches gestern in einer Versammlung der Linken bestätigt worden ist) wird als eine Beleidigung Mac Mahons dargestellt; die Mehrheit wird beschuldigt, den Präsidenten der Republik „in die Gefangenschaft" bringen zu wollen. Die Dupanloup'sche „Defense", die sich wie gewöhnlich durch ihren Eifer auszeichnet sagt: „Die republikanische Partei will das Ministerium nur unter der Bedingung unterstützen, daß man die Autorität des Marschalls künftig nicht gelten läßt." Kurz, man sucht immer wieder die alte Idee zur Geltung zu bringen, daß Mac Mahon der Partei angehöre, die ihm die Gewalt verschafft hat und daß die republikanische Mehrheit seine natürliche Feindin sei. — Im Air-Departement ist ein ganzes Dorf, Saint-Maurice-de-Gourdans, zum Protestantismus übergetreten. Die Gemeinde hatte sich über ihren Pfarrer zu beschweren; sie schickte eine Deputation zum Bischof, um die Absetzung dieses mißliebigen Seelenhirten zu verlangen; die Deputation wurde gar nicht vorgelassen und darauf ließ man aus Lyon zwei reformirte Geistliche kommen, welche am folgenden Sonntag den Gottesdienst abhalten. Alle Häupter des Dorfes, der Bürgermeister an der Spitze bekehrten sich in Masse. F. Sarcey, der heute diese Geschichte im „XIX. Siècle" ausführlich erzählt, meint, daß die häufige Nachahmung dieses Beispiels das beste Mittel wäre, den Clerus zahm zu machen. Er will gehört haben, daß viele Pariser Arbeiter an eine solche Lösung denken. — Man verschließt sich hier nicht mehr der Ueberzeugung, daß Deutschland wahrscheinlich nicht an der Ausstellung von 1878 Theil nehmen wird. Die meisten Blätter constatiren dies ohne Commentar, das „XIX. Siècle" fügt jedoch hinzu: „Diese Entscheidung der deutschen Regierung regt uns nicht übermäßig auf. Frankreich hat die ganze Welt zu einem friedlichen Feste eingeladen; die Deutschen glauben, daß es für sie nützlicher ist, sich nicht vertreten zu lassen. Das geht sie mehr an als uns und das Fest wird nicht weniger glänzend ausfallen, weil sie abwesend sind." — Die „Débats" schildern die verderblichen ökonomischen Folgen, welche der Ausbruch des Krieges für ganz Europa, besonders für Rußland haben würde. „Was Frankreich angeht, meinen sie, so ist dasselbe vielleicht diejenige Macht, welche am Besten eine Krisis aushalten könnte. Aber so groß auch seine Ruhe sein mag, und so weit es von der Donau und dem Balkan entfernt ist, so würde doch der Krieg es in seiner friedlichen Entwickelung aufhalten. Wir verzeichneten vor einigen Monaten mit Freude die Symptome einer ökonomischen Wiedergeburt. Unsere Voraussetzungen waren an sich vernünftig, aber sie beruhten auf einer Bedingung: der Erhaltung des europäischen Friedens. Der bloße Kriegeshauch, der seit drei Monaten weht, hat uns schon ziemlich weit zurückgeworfen und hat uns den Gewinn einer mehrjährigen Arbeit entrissen. — Der Inhalt der gestern vom Fürsten Bismarck im Reichstag gehaltenen Rede ist gestern erst ziemlich spät in einem längeren telegraphischen Auszuge bekannt geworden. Die Blätter haben noch nicht Zeit gehabt, ihre Ansicht zu äußern. Die Abendbörse hat ihrer Auffassung durch eine kleine Hausse Ausdruck gegeben. — Gestern Abend fand im Elysée ein Diner zu Ehren der Königin von Holland statt. Nach dem Diner führten die Schauspieler der Comédie française den Dépit amoureux auf.

Rußland.

≏ **St. Petersburg**, 3. Decbr. [Zur Mobilisirung. — Der Controle-Bericht für 1875. — Die Sachlage im Orient.] Wiewohl die allgemeine Wehrpflicht bei uns erst seit zwei Jahren eingeführt ist, so hat der neue Mechanismus außerordentlich günstig operirt. Früher war die Dienstzeit bekanntlich sehr lang, und wer „auf unbestimmten Urlaub" entlassen war, hatte wenig Aussicht unter so friedlichen Aspecten, wie die Regierung Alexander's II. verlief, zur Fahne einberufen zu werden. Man hat jedoch, schon als die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Werke war, versuchsweise in diversen Bezirken die Beurlaubten für eine kurze Musterungs- oder Uebungszeit einberufen, um sich von der militärischen Beweglichkeit der Urlauber eine Vorstellung zu machen. So günstig im Allgemeinen die Resultate bei solchen versuchsweisen Einberufungen sich zeigten, so waren sie bei der gegenwärtigen Mobilisirung eines Theiles unserer Armee noch viel günstiger. Innerhalb 12 Tagen waren die Urlauber an den bezeichneten Sammelpunkten eingetroffen und der Procentsatz der Ausfälle war geringer, als er es selbst bei den früheren versuchsweisen Einberufungen gewesen. — Ein ferneres günstiges Factum ist das Resultat des Staatshaushalts für das abgelaufene Jahr 1875. Man hatte alle Einnahmen zusammen auf 559,361,193 Rubel, die sämmtlichen Ausgaben für das Jahr 1875 auf 556,105,410 Rubel veranschlagt, und für das genannte Jahr einen Ueberschuß von 3,255,783 Rubeln erwartet. Indessen hatte die Regierung nachträglich die außerordentlichen Ausgaben eventualiter um 3 Millionen Rubel höher bemessen, so daß sie kaum einen Ueberschuß erwartete. Trotzdem gelang es, die einschlägigen staatlichen Bedürfnisse ordentlichen und außerordentlichen Charakters mit 543,221,520 Rubeln vollauf zu decken, so daß nach dem Controleschluß 16,148,876 Rubel unverausgabt blieben, — wovon 10,005,523 Rubel dem Militär- und dem Marine-Ministerium als Extra-Reservefonds überwiesen wurden. Die Einnahmen des Staats beliefen sich nach dem Controleschluß im Jahre 1875 auf 576,493,152 Rubel, was einen Einnahme-Ueberschuß von 33,271,031 Rubeln ergiebt, wovon nach Abzug jenes militärischen Extra-Reservefonds immer 23 Millionen disponibel bleiben. Die letzten Jahre hatten ebenfalls Ueberschüsse ergeben, mit Ausnahme eines vorübergehenden Deficits von 1,198,000 Rubeln, und es betrugen die sämmtlichen disponiblen Ueberschüsse zusammen über 16 Mill. Demnach hat man jetzt 39 Mill. baar zur Verfügung — gewiß ein gutes Resultat, nachdem man vor 10 Jahren Deficite in der Höhe von 50 Mill. zu überwinden gehabt. Das günstige finanzielle Resultat ward bewirkt ohne Erhöhung directer Steuern, die sich überhaupt seit vielen Jahren in keiner Weise verändert haben. Die Hauptquelle unserer Einnahmen sind die indirecten Steuern, und es ist natürlich, daß ihr Ertrag von Jahr zu Jahr zunimmt, je mehr die Verwaltung sich vervollkommnet, und je rationeller man selbst bei der Perception der Staats-Einnahmen und bei der Hebung der Ertragsfähigkeit der Einnahmequellen zu Werke geht. — Hinsichtlich der orientalischen Angelegenheiten ist die Hoffnung auf einen friedlichen Austrag der gegenwärtigen Wirren allerdings nicht groß, — aber die Möglichkeit ist dazu keineswegs abgeschnitten. Die entschiedene Attitude Rußlands den Plänkeleien der Pforte gegenüber basirt ja nur auf der Ueberzeugung, daß mit einer Gattung von Mitteln, die nicht entschiedener sind als die bisherigen, der Türkei in keiner Weise imponirt wird, und daß die Pforte Grund genug gegeben, von ihr sich des Entsetzlichsten zu versehen, sobald von den Christen die schützende Hand einen Augenblick abgezogen wird. Daher fühlt sich Rußland außer Stande, auf das bloße Versprechen der Türken hin das Loos der Christen von osmanischer Vertragstreue abhängig zu machen. Denn was die Türken den Christen gewähren sollen, ist nichts, als was schon in dem Pariser Vertrage von 1856 liegt. Als 1860 die Verhältnisse der syrischen Christen zu regeln waren, hat man es in Europa für selbstverständlich gehalten, daß die Regelung unter directer Mitwirkung europäischer Mächte geschah. — Uebrigens darf man auch nicht übersehen, daß die Türken zu jener Zeit, wo sie ihre großen Eroberungen machten, trotz der viel roheren Cultur-Epoche, ihr Verhältniß zu den Christen weniger insipide ansahen, als jetzt. Nach der Schlacht, in welcher Murad I. die Serben überwand und selbst tödtlich verwundet ward, empfahl der Sultan einen geringen Charadsch und eine milde und gerechte Behandlung der Christen. Es fehlte selbst nicht an einer Art Lehnsaristokratie, welche bei allen einzelnen Gewaltthätigkeiten im Großen und Ganzen vor unsinniger Willkür Schutz bot. Die Art aber, wie die türkische Regierung mit Allem aufräumte, was ihrer Willkür sonst Schranken setzte, hat ein corrumpirtes und raubsüchtiges Beamtenthum zu unumschränkten Herren über die große Mehrzahl der Bevölkerung, über die Christen gemacht. Aus sich selbst und ohne europäische Beihilfe kann sich dabei keine humane und rationelle Ordnung entwickeln, denn jeder Nationaltürke steht auf Seiten der „Pascha's", weil — wie Herr von Hellwald in seiner Culturgeschichte es sagt — jeder Türke als Pascha genau ebenso handele, ebenso vom Staate leben würde auf Kosten des allgemeinen Besten. — Begreiflicher Weise kann man es nicht darauf ankommen lassen, die Scenen aus Bulgarien oder der Herzegowina wieder erneuert zu sehen. Rußland hatte dabei mit seinem Ultimatum bis zum äußersten Moment gezögert und ist mit seinem Programm erst hervorgetreten, nachdem alle rücksichtsvolleren Propositionen vor der ganzen Welt Schiffbruch gelitten. Auch zeigt die Türkei nicht den geringsten guten Willen. Ihr System ist, Europa glauben zu machen, sie böte (durch ihre projectirte „Constitution") mehr, als Europa verlangt — aber nach allen Erfahrungen von 1856 her sind das blos Kniffe, um dasjenige zu umgehen, was Europa wirklich fordert. Den eifrigsten Türkenfreunden aus England, wie selbst Lord Elliot werden von der Pforte Ueberraschungen bereitet, welche sie zu dem Ausrufe nöthigen „les Turcs sont incorrigibles!" Wir unterscheiden uns von den anderen Europäern nur dadurch, daß die Unverbesserlichkeit der Türken uns längst ausreichend bekannt ist, und daß wir es gefährlich und für die Ruhe Europas bedrohlich halten, die türkische Vertragstreue ohne genügende Sicherungen auf's Neue auf die Probe zu stellen. Dabei ist es aber immer möglich, daß ein Krieg verhütet würde, wenn die Pforte von Seiten der europäischen Mächte über ihre völlige Isolirung und über die Nutzlosigkeit ferneren Widerstandes aufgeklärt wird.

Provinzial-Zeitung.

H. **Breslau**, 8. Decbr. [Neuer Wahlverein der Fortschrittspartei.] In der gestern Abend im Café restaurant abgehaltenen, von etwa 100—120 Personen besuchten Versammlung erstattete der Vorsitzende, Rechtsanwalt Weiß, Bericht über die bisher geschehenen Schritte für die Reichstagswahl.

Redner erinnert daran, daß in der Versammlung des Vereins vom 18ten v. Mts. beschlossen worden sei, die Herren Hänel, Richter und Dr. Zimmermann als Candidaten in Breslau aufzustellen. Der Vorstand wurde beauftragt, sich mit denselben in's Einvernehmen zu setzen, ob dieselben geneigt seien, die Candidatur in Breslau anzunehmen und sich den Wählern persönlich vorzustellen. Da Breslau nur zwei Sitze im Reichstage zu vergeben habe und sich nicht annehmen ließe, daß die Genannten gegeneinander candidiren würden, so habe die damalige Versammlung den Vorstand beauftragt, sich an das Central-Wahlcomite der Fortschrittspartei in Berlin zu wenden, um von diesem Vorschläge zu erbitten. Dies habe der Vorstand gethan und folgende Antwort erhalten:

Berlin, 23. Novbr. 1876.

„Hochgeehrte Herren! Ihr Brief vom 19. November hat in uns die Zuversicht bestärkt, daß unserer Partei die beiden Breslauer Plätze für den Reichstag sicher erhalten bleiben. So sehr wir nun auch mit der Absicht Ihres Beschlusses sympathisiren, in Breslau zunächst verdienstvollen Reichstagsabgeordneten, die in ihren Wahlkreisen bei der Wahl ernstlich bedroht sind, auf die Gefahr einer Nachwahl hin, den Platz zu sichern, so meinen wir doch, im gegenwärtigen Stadium die von uns geforderte Entscheidung noch aussetzen zu müssen. Wir maßen uns in keiner Weise an, unsere Parteigenossen in der Art ihrer Organisation irgendwie beschränken zu wollen. Aber wenn wir zur Entscheidung über Candidaturen angerufen werden, so setzt das ein die ganze Partei möglichst repräsentirendes Comite voraus. Denn wir müssen auch den Schein vermeiden, als wollten wir auf Wahlkreise in Betreff der freien Auswahl ihres Vertreters, sofern derselbe zu unserer Partei gehört, einen bevormundenden Einfluß versuchen. Ihr Verein nennt sich selbst neuer Wahlverein im Gegensatz zu dem noch fortbestehenden älteren Wahlverein der Fortschrittspartei. Wir bitten Sie deshalb hierdurch ergebenst, sich mit dem letzteren Verein resp. Vereins-Vorstande über die Candidaturen recht bald in's Einvernehmen zu setzen, sowie ein gemeinsames Wahl-Comite der deutschen Fortschrittspartei — sei es als provisorisches, durch die beiden Wahl-Vereine, sei es als definitives, durch eine gemeinschaftlich einzuberufende Parteiversammlung — niederzusetzen. Wir richten ganz dieselbe Bitte an den Vorstand des älteren Wahlvereins und fügen Abschrift unseres Briefes bei.

„Wir sind überzeugt, Sie werden anerkennen, daß dies der einzige correcte Weg ist, unsere Partei in Breslau zu befestigen und zu stärken. Bei der Bedeutung der Stadt für die Provinz Schlesien muß uns dies umsomehr am Herzen liegen, als ein allmäliger Rückgang der Partei gerade in Ihrer Provinz aus dem Ergebniß der letzten Landtagswahlen geschlossen werden könnte.

„Wir hegen die Zuversicht, daß die deutsche Fortschrittspartei Breslaus Klagen und Beschwerden über wirkliche oder vermeintliche Fehler der Vergangenheit als abgethan betrachtet und zunächst schnell in sich die Einigkeit finden werde, um in voller Kraft in die Reichstagswahlen einzutreten und dabei gleichzeitig die ihr gebührende Führung der Provinz Schlesien zu übernehmen. — In zc. Der geschäftsführende Ausschuß des Centralwahl-Comites der deutschen Fortschrittspartei. Gez. L. Parisius."

Die Abschrift des an den älteren Wahlverein, z. H. des Herrn Dr. Steuer gerichteten Schreibens lautet:

„Hochgeehrter Herr! Indem wir Ihnen Abschrift

1) des uns gesandten Briefes des Vorstandes des neuen Wahlvereins der Fortschrittspartei in Breslau vom 19. November,

2) unserer heutigen Antwort

ergebenst beifügen, richten wir das in letzterer enthaltene Ersuchen hierdurch auch an den Vorstand des älteren Wahlvereins.

„Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß unsere Breslauer Parteigenossen sich über den Weg, in Eintracht und geschlossen die Reichstagswahl für Breslau vorzubereiten, in Kurzem einigen werden und sind nach wie vor gern bereit, dieselben unsererseits mit unserem Rath nach Kräften zu unterstützen. — Der geschäftsführende Ausschuß zc.

J. V.: gez. Parisius."

Als dies Schreiben, berichtet Rechtsanwalt Weiß weiter, an uns kam, hielten wir es für angemessen, abzuwarten, ob der ältere Wahlverein Veranlassung finden werde, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Das geschah zu unserem Leidwesen nicht. Nach längerem Warten entschlossen wir uns, den ersten Schritt zu thun und richteten folgendes Schreiben an den Vorstand des älteren Wahlvereins:

Breslau, 25. November 1876.

„An den Vorstand des älteren Wahlvereins,
z. H. des Herrn Dr. Steuer.

„Infolge des von dem geschäftsführenden Ausschuß des Central-Wahl-Comites der deutschen Fortschrittspartei unter dem 23. November 1876 an den Vorstand des älteren und des neueren Wahlvereins der Fortschrittspartei zu Breslau gerichteten Schreibens, betreffend die gemeinsame Agitation für die nächste Reichstagswahl, hat der unterzeichnete Vorstand Vorschläge des ältern Vereins in Bezug auf diese gemeinsame Agitation erwartet. Da dieselben bis heut Abend nicht in unsern Besitz gelangt, die Zeit aber drängt, so fragen wir unsererseits den Vorstand des älteren Wahlvereins, welchem sowohl durch die Zeitungen, als durch das Schreiben des Central-Wahl-Comites bekannt ist, daß der neue Wahlverein beschlossen hat, zunächst die bisherigen Abgeordneten Richter, Hänel und Zimmermann oder wenigstens zwei von ihnen aufzufordern, in Breslau persönlich zu erscheinen und Candidatenreden zu halten, hierdurch an, ob derselbe seinerseits nicht auch dieser Aufforderung sich anschließen will, so daß die Aufforderungsschreiben von beiden Vorständen unterzeichnet werden könnten, oder ob und was der ältere Wahlverein gegen diese Candidaten einzuwenden und welche Candidaten er seinerseits dem neuen Wahlvereine vorzuschlagen gedenke. — Der Vorstand des neuen Wahlvereins. gez. Weiß."

Ihr Vorstand, bemerkt Rechtsanwalt Weiß, hat geglaubt, durch dieses Schreiben den Beweis geliefert zu haben, daß es dem neuen Vereine nicht darum zu thun ist, die Fortschrittspartei in Breslau zu spalten und zu

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

trennen, sondern vielmehr darum, sie zu kräftigen und zu einem energischeren Vorgehen aufzurütteln.

Am 27. Novbr. ging folgendes Antwortschreiben seitens des Vorstandes des älteren Wahlvereins ein:

Breslau, 27. November 1876.

„Sehr geehrter Herr! Der Vorstand des Wahlvereins der Fortschrittspartei in Breslau hat es für angemessen erachtet, nicht selbstständig Candidaturen für die Reichstagswahlen aufzustellen, sondern die Nominirung der Wählerversammlung oder mindestens der Versammlung seiner Mitglieder zu überlassen. Derselbe ist also außer Stande, auf die von Ihnen gestellte Frage näher einzugehen. — Hochachtungsvoll ꝛc. Dr. Steuer."

Diese Antwort hat den Vorstand einigermaßen überrascht. Nachdem Seitens des Centralwahl-Comites die Bitte an beide Vereine gerichtet worden war, in Bezug auf die Reichstagswahlen ein Zusammengehen herbeizuführen, hatten wir vom älteren Wahlverein, nachdem wir die Hand geboten, erwartet, daß er uns in einer etwas anderen, als in dieser kurz absprechenden Weise antworten würde, um so mehr als an demselben Tage bereits die Aufforderung zu der letzten Wahlvereinsversammlung in den Zeitungen enthalten war. Diese Antwort gab uns keine Veranlassung, mit dem älteren Vereine in weitere Erörterungen einzutreten. Demnach beschlossen wir, das Resultat der von letzterem einberufenen Wählerversammlung abzuwarten. Sie, m. H., kennen dieses Resultat — officiell ist uns nichts mitgetheilt worden — aus den Zeitungen. Es sind aufgestellt worden die Herren Dr. Stein, Freund, Friedensburg, Hofferichter, Hänel und Richter.

Von einer Candidatur unseres Hofferichter kann in jenem Verein wohl nicht ernstlich die Rede sein; im Uebrigen verzichtet derselbe auch auf jede Candidatur. Herr Dr. Stein hat sich seine Erklärung vorbehalten; bis jetzt ist dieselbe noch nicht erfolgt. Justizrath Friedensburg ist ein Mann der Fortschrittspartei und wäre in eminentester Weise geeignet, Breslau im Reichstage zu vertreten, aber er hat mir persönlich erklärt, daß er für dieses Jahr durch Familienverhältnisse absolut verhindert sei, eine Wahl anzunehmen. Es bleibt noch Rechtsanwalt Freund, über den ich kein Wort zu verlieren brauche, er ist unser Abgeordneter im Landtage.

Dagegen frug es sich für uns, ob die Vorschläge jener Versammlung bezüglich der Candidaturen Hänels und Richters aufrichtig gemeint seien. Die beiden Vereine würden sich ja dann begegnen und der Vorstand des älteren Vereins mußte wissen, daß wir jene beiden Männer bereits in Vorschlag gebracht.

Unsererseits wurde nunmehr beschlossen, uns mit den Herren Hänel und Richter direct in Verbindung zu setzen. Ich habe die Ehre gehabt, persönlich mit beiden Herren zu conferiren.

Herr Hänel hat mich geradezu beauftragt, dem neuen Wahlverein zu erklären, daß er die ihm angebotene Candidatur annehme und dem Rufe, nach Breslau zu kommen und sich den Wählern zu präsentiren, bereitwilligst Folge leisten werde.

Es wurde nun sowohl von Richter als auch von Hänel ziffermäßig nachgewiesen, daß des letzteren Candidatur in seinem bisherigen Wahlkreise ernstlich gefährdet sei. Hänel hat zwar noch die Absicht, dort zu candidiren, aber so sehr er auch überzeugt ist, daß seine Freunde Alles aufbieten werden, um ihn durchzubringen, so glaubt er doch selbst nicht an einen Erfolg. Richter erklärte, daß seine Wahl ebenfalls als sicher im Augenblicke nicht zu erachten sei, da man ihm einen Groß-Industriellen gegenüber stellt. Richter wird die Candidatur in Breslau sehr gern übernehmen, wünscht aber hierzu von beiden Vereinen aufgefordert zu werden. Bezüglich des dritten in Vorschlag gebrachten Candidaten, Dr. Zimmermann, ist unterm 5. d. Mts. folgendes Schreiben dem Central-Wahl-Comite zugegangen:

Berlin, 5. Decbr. 1876.

„Herrn Rechtsanwalt Weiß! Gestatten Sie mir, der Kürze halber, Ihnen Abschrift des gleichzeitig an Herrn Dr. Steuer gerichteten Schreibens zu senden, da der Inhalt auch für Ihren Verein wesentlich ist. Für diesen beehre ich mich noch Folgendes hinzuzufügen: Herrn Dr. Zimmermann's Wahlkreis (Löbau-Kahlau) gehört ebenfalls zu den unsicheren. Vor drei Jahren ist Zimmermann erst in engerer Wahl gewählt; indessen würde seiner dortigen Wiederwahl die Aufstellung in einem anderen Kreise wahrscheinlich schädlich sein. Ueberdies wird Herr Dr. Zimmermann selbst dringend wünschen, vorerst die Wiederwahl der Herren Dr. Hänel und E. Richter zu sichern.

„Schließlich ersuchen wir den verehrten Vorstand des neuen Wahl-Vereins der deutschen Fortschrittspartei in Breslau, die Bemühungen fortzusetzen, ein einiges Zusammengehen aller Fortschrittsmänner Breslau's für die bevorstehenden Reichstagswahlen zu erzielen. Wir werden Sie dabei nach Kräften unterstützen. Hochachtungsvoll ꝛc."

Der Vorstand schlägt Ihnen demgemäß also vor, bei den Candidaturen von Hänel und Richter zu verbleiben und diese in einer größeren Versammlung den Wählern vorzuschlagen.

M. H.! Wie ich bereits angedeutet, war es uns zweifelhaft, ob es dem ältern Wahlverein mit der Aufstellung der Candidaten auch wirklich ernst sei, ob wir nicht vielmehr befürchten müssen, daß dennoch sich nicht etwa so zu sagen ein Compromißgefühl im Vorstande desselben geltend machen und daß man nicht diesem Gefühle dadurch Rechnung zu tragen suchen würde, daß man den Nationalliberalen gewisse Concessionen mache, indem man ihnen Candidaten präsentire, die ihnen vielleicht weniger unacceptabel seien. Die Nationalliberalen haben unsern Verein theilweise ignorirt oder uns als einen Verein ohne alle Bedeutung bezeichnet, uns Intransigenten genannt und es als zweifelhaft hingestellt, ob Richter und Hänel Candidaturen von uns annehmen würden. Die Antwort hierauf dürften die Ihnen mitgetheilten Briefe ergeben. Es sind ferner noch Anzeichen vorhanden, daß die eben angedeutete Compromißsucht auch innerhalb der Fortschrittspartei noch nicht ganz geschwunden ist, und ich darf Sie in dieser Beziehung nur an gewisse Artikel erinnern, in deren einem von einem Fortschrittsmann geradezu ausgesprochen ist, daß durch die in der letzten Versammlung des älteren Vereins gemachten Vorschläge ein Compromiß nicht ausgeschlossen ist. Es ist also doch wohl zu fürchten, daß innerhalb gewisser Kreise der Fortschrittspartei ein Compromiß geplant wird; wenn ein solcher noch möglich sein sollte, können doch wohl unsere Candidaten, Hänel und Richter, dabei nicht in Frage kommen, denn diese beiden Candidaturen sind nationalliberalerseits bereits als unacceptabel bezeichnet worden. M. H.! Wir wünschen mit dem alten Wahlverein Hand in Hand zu gehen; es wäre traurig, wenn dies unmöglich würde, es würden von Breslau aus dann vielleicht Abgeordnete in den Reichstag kommen, die kein Liberaler drin zu sehen wünsche. Wir können mit dem alten Verein aber nur zusammengehen, wenn er auch seinerseits an den Candidaturen Hänel's und Richter's festhält.

Redner schließt seine Ausführungen, indem er folgenden Antrag zur Annahme empfiehlt:

Der neue Wahlverein der Fortschrittspartei in Breslau beschließt, den Wählern Breslaus den Professor Dr. Hänel zu Kiel und den Schriftsteller Eugen Richter zu Berlin als Reichstagsabgeordnete Breslaus zu empfehlen, dieselben von diesem Beschlusse in Kenntniß zu setzen und sie einzuladen, sich den Wählern Breslaus persönlich vorzustellen, zu welchem Zwecke der Verein eine allgemeinen Wählerversammlung an einem mit ihnen zu vereinbarenden Tage einberufen wird.

In der Discussion nimmt zunächst Kaufmann Cuhnow das Wort. Derselbe dankt dem Vorsitzenden für seine lichtvolle Darlegung der Verhältnisse und spricht seine Freude aus über die eingehende Weise, mit welcher, wie nie im alten Verein, alle Verhandlungen zur Kenntniß der Mitglieder gebracht worde. Im Uebri gen bleibe nun nichts übrig, als mit aller Freudigkeit und Kraft dafür zu sorgen, daß die Herren Richter und Hänel als Candidaten aufgestellt und dann gewählt würden, selbst auf die Gefahr einer Doppelwahl hin, der sich eine Stadt wie Breslau am wenigsten entziehen könne. Man müsse unbedingt an Richter und Hänel, dei Beide für den Reichstag unentbehrlich sein, festhalten. Es sei wunderbar, daß Herr Friedensburg vorgeschlagen wurde, da man mit Sicherheit annehmen konnte, daß er nicht annehmen würde. Für Herrn Hofferichter sei keine Aussicht vorhanden, ihn durchzubringen, sonst würde man ihn mit Freuden acceptiren. Nehme Herr Dr. Stein an, so könnte vielleicht ein Kampf zwischen beiden Vereinen stattfinden, der allerdings möglichst zu vermeiden sei. Redner glaubt jedoch nicht, daß Herr Dr. Stein annehmen werde, derselbe werde nicht dazu beitragen wollen, daß so bewährte Kräfte, wie Hänel und Richter dem Reichstage vielleicht verloren gehen, und auch die Partei durch Annahme der Candidatur nicht spalten wollen.

Kaufmann Hofferichter bemerkt dem Vorredner gegenüber, daß es seinerzeit auch im alten Wahlverein Sitte gewesen sei, den Wählern so klare und vollständige Berichte über die geführten Verhandlungen zu geben. Erst neuerdings sei es anders geworden. Frage er, warum? so finde er den Grund darin, daß die Partei die Zuversicht zu sich selber verloren habe. Ihm, dem Redner, sei niemals der Glaube verloren gegangen, daß die Bürgerschaft Breslau's in ihrer Majorität fortschrittlich gestimmt sei und daß die Partei nur dieser Zuversicht bedürfe, um zu siegen. Die Aufstellung der Candidaturen Hänel, Richter und Zimmermann sei ein Beweis, daß der alte Fortschrittssinn in Breslau noch wach sei. Er begrüße dies mit Freuden, denn er sage sich, daß dieser Sinn wachsen werde, wenn man siegesfreudig vor die Wähler hintrete und sage: diese Männer sind es, auf die wir euer Augenmerk hinlenken. Er habe die Hoffnung, daß auch der größte Theil des älteren Vereins diese Vorschläge mit Freuden begrüßen werde.

Nachdem noch Herr Spediteur Goldschmidt gesprochen, wird die Debatte geschlossen und der bereits mitgetheilte Antrag einstimmig angenommen.

Für die weiteren Schritte wird ein Comite ernannt, bestehend aus den Herren: Kaufmann Cuhnow, Spediteur Goldschmidt, Prof. Dr. Grätz, Geschäftsführer Grüttner, Particulier Freund, Kaufmann Gräffner, Dr. Lipschitz, Schuhmachermstr. Wesel, Kaufmann O. Meißner, Fleischdistributeur Sachs, Hutfabrikant E. Schweizer, Brauereidirector Friedländer, Schneidermeister Wiester, Kaufmann Rohnstock und Fabrikant Adam. Außerdem werden noch eine Anzahl Namen genannt, aus denen sich das Comite verstärken soll.

Breslau, 8. December. [Tagesbericht.]

s. [Castan's Panopticum] ist in diesem Augenblick eine der interessantesten Sehenswürdigkeiten Breslau's. Der Ruf, der diesem „Museum" vorangeht, ist ein so bedeutender, daß die Erwartungen sehr hoch gespannt sind, mit denen wir in dasselbe eintreten. Aber sie werden nicht nur erfüllt, sondern weit übertroffen. Das ist kein Wachsfigurencabinet, wie wir ein solches in den Tagen der Jugend mit Vorliebe besucht haben, um uns an den in Wachs geformten Scheusalen zu ergötzen, sondern eine Sammlung von Kunstwerken, die aufmerksame Betrachtung fordert und verdient. Mit Erstaunen sehen wir hier in Wachs geformt Scenen aus dem Leben, Figuren, Charakterköpfe, die eine Natürlichkeit und Wahrheit athmen, welche kaum der Pinsel des Malers oder der Meißel des Bildhauers ihnen einzuhauchen vermag. Vielleicht gefällt es den Lesern, an der Seite des Referenten als Cicerone einen Rundgang durch die bequem und comfortabel eingerichtete Gallerie zu machen. Gleich in der ersten Abtheilung bieten uns die Eigenthümer das Beste ihrer Kunst, eine Anzahl von Figuren und Scenen in Wachs, die uns Poesie und Kunst so oft geschildert und vorgeführt, daß wir sie auch hier sofort als liebe Bekannte grüßen. Da ist zunächst die prächtige Scene aus Scheffel's „Ekkehard": „des Klosters Kellermeister Rüdiman und die Obermagd Kerhildis", der Kellermeister, ein liebeglühender Kapuzinermönch, die Magd, ein derbes Weibsbild mit „Bäcklein roth wie Granatäpfel." Ein reizendes Genrebild ist „Erst einen Kuß", nach dem bekannten Meyer'schen Gemälde modellirt. In schelmischem Uebermuth verlangt der stolze Knabe einen süßen Tribut von den Lippen der kleinen Freundin, ehe er dieselbe ihren Krug an dem Brunnen füllen läßt. Auch die Gruppe „Niente da fare" nach einem älteren Bilde von Antonio de Rotto, ist voll Humor und Leben. Ein kleines Mädchen steht betrübt vor einem älteren Fußbekleidungskünstler, der nach kurzem Betrachten der Schuhe sein reifliches Urtheil abgiebt: Niente da fare — da ist nichts mehr zu machen! Diesen Gruppen reihen sich ebenbürtig an „Erste Liebe", „Die Mohrenwäsche", „Der kleine Amor", „Der kleine Architekt". Ein Kunstwerk ist auch die Wachsbüste von Meyer Anselm Rothschild, die fast alle Besucher mit Bewunderung, Neid und Angst beschauen. Mit Bewunderung, wenn sie bereits wissen, daß es eine Wachsfigur ist, mit Neid darüber, daß ein so unscheinbarer Mann so unbändig reich gewesen sei, mit Angst, wenn man im Ungewissen darüber ist, ob dieser kleine alte Mann ein lebender Besucher des Panopticums, oder nur eine ausgestellte Wachsfigur sei. Die Angst steigert sich, wenn der alte Rothschild auf solche Fragen plötzlich mit dem Kopfe ein deutliches Ja zu nicken beginnt, und hört erst auf, wenn der minder kurzsichtige Nachbar uns belehrt, daß dieses Nicken bloß durch ein innen angebrachtes Uhrwerk zu Wege gebracht werde. An „Amor und Psyche" und dem unglücklichen „Ludwig XVII." vorüber, kommen wir zu der „verunglückten Medicinflasche", nach dem trefflichen Bilde von A. Lüben und zu dem reizenden „Aschenbrödel", der Krone dieser Abtheilung, einer der lieblichsten Verkörperungen der Sage, die wir je gesehen. — Die zweite Abtheilung ist minder harmlos und anmuthig, aber dafür ebenso interessant und „gruslich"; sie enthält zunächst die Todtenmasken berühmter Persönlichkeiten und erregt das Interesse um so mehr, da es nicht bloß Wachsmodelle, sondern Naturabgüsse sind, die uns hier vorgeführt werden. In bunter Reihe trifft da unser Auge die charakteristischen Todtenmasken der Königin Louise, von Friedrich Wilhelm IV., Kaiser Nikolaus, Napoleon I., Heinrich IV., Karl XII., Hardenberg, Schwarzenberg, Moreau, Cromwell, Schiller, Göthe, Lessing, Humboldt, Luther, Beethoven und Mendelssohn. — Es folgt „die heilige Familie" nach dem großen Gemälde von Müller und „die Märtyrerin", eine in in den Strom geworfene und auf den Wellen dahintreibende Frauengestalt, deren Haupt ein Glorienschein verklärt. — Der Weg von dieser heiligen Gesellschaft zu der etwas sehr gemischten und unheiligen der dritten Abtheilung ist ein ziemlich kurzer, wie vom Erhabenen zum Lächerlichen. Und lächerlich komisch ist ja das Gesicht und die Erscheinung des arg geprellten Oberförsters in der Gruppe „Kümmelblättchen", den echte Berliner Bauernfänger böse zugerichtet haben. Diese Gruppe ist in der Anlage und Ausführung unbestritten die künstlerisch vollendetste des ganzen Ponopticums. Sie erfreut sich auch der meisten Zuschauer. Nach ihr ist die grausige Verbrechergallerie am Beliebtesten; schon Göthe sagte ja, „das Schaudern ist der Menschheit bestes Theil", und ein Schaudern faßt uns an, wenn wir hier in so engem Raume mit den größten Verbrechern des Jahrhunderts uns befinden, denen sämmtlich auf der Stirn geschrieben steht, was sie hierher gebracht und berüchtigt gemacht hat. Den Reigen eröffnet ein altes Mütterchen, Gesche Margarethe Godfried, eine harmlose Giftmischerin; es folgen Burke und Hacke, zwei englische Mörder; hierauf zwei Landsleute, Elias und Pistulka, der Eine ein Elegant feinster Sorte, der Andere ein schäbiger Bauernbursche, Thomas Maynard, der Letzte, welcher in England wegen Fälschung hingerichtet wurde, G. Ley und H. Gebel, zwei Berliner Raubmörder, und D. Prinz, ihr Anstifter bei dem Morde des Schuster Konzak in Berlin, Eduard Kullmann, der harmlose Bismarck-Attentäter, W. K. Thomas, der Massenmörder von Bremen, Franz Müller, Heinrich Schneider, Franz Holzapfel, Louise Kirst und zum guten Ende Adele Spitzeder, die fromme Schwindlerin. Neben dieser Gallerie sehen wir in demselben Raume noch die Köpfe verschiedener Verbrecher und Mörder in Naturabgüssen, die meist nach der Hinrichtung geformt worden sind, und zwar die Todtenmasken von Thomas, Palmer, einem der kaltblütigsten englischen Mörder, Rush, Shevard, Mackey, Hunt, Bousfield, den Mörder seiner Weiber und Kinder, Fieschi und — Robespierre, bei dessem Anblick man mit Gretchen ausrufen möchte: „Es thut mir lang schon weh, daß ich dich in der Gesellschaft seh'!" — Die vierte Abtheilung schließt die Sammlung mit einer „Zelle der Bastille", in der Graf Lorge, ein französischer Edelmann, vierzig Jahre seines Lebens in Noth und Vergessenheit schmachtete. Als im Jahre 1789 das Volk von Paris die Bastille stürmte und den Unglücklichen befreite, lebte er nur noch 14 Tage, in denen ihn der einzige Wunsch beseelte, nach seiner einsamen Zelle zurückgebracht zu werden. Damit schließt unsere Wanderung durch die Räume des Wachsfiguren-Museums. Wenn wir noch zum Schlusse bemerken, daß nicht nur die einzelnen Wachsfiguren und Abgüsse, sondern auch ihre Bekleidung und Umgebung genau der Natur abgelauscht und wiedergegeben ist, und den geneigten Leser warnen, bei seinem ersten Besuche ja keine alleinstehende Wachsfigur zu fragen: „Ach können Sie mir nicht sagen, wie spät es ist", und keiner ruhig und allein sitzenden Dame die Finger in das Gesicht zu stecken mit der Bemerkung: „Ach wie schön ist dieses Gesicht modellirt" — was einem Kurzsichtigen Alles passiren kann — so glauben wir so ziemlich Alles gesagt zu haben, was sich zum Lobe des Castan'schen Panopticums sagen läßt.

⁑ [Vom Lobe-Theater.] Wegen plötzlicher Erkrankung der Frau Niemann-Raabe muß die Aufführung von „Die Fremde" verschoben werden. Sonntag Nachmittag findet die zweite classische Vorstellung zu ermäßigten Preisen statt und ist dazu „Nathan der Weise" bestimmt worden.

⁑ [Circus Renz] fährt fort durch vorzügliche Leistungen seine Anziehungskraft auf das Publikum auszuüben. Allabendlich sind die großen Räume vollständig mit Zuschauern gefüllt. Außer den bereits besprochenen Leistungen der Künstler waren es hauptsächlich gute Schulpferde und Quadrillen, welche das Publikum lebhaft interessirten. Der 10jährige Carl, welcher als ungarischer Postillon gekleidet auf den Pferden stehend 8 Ponnys zugleich leitet, erwarb regsten Beifall. Die musikalischen Clowns, Gebrüder Lee, wurden in Folge ihres possirlichen Spiels auf Violine, Mandoline und mit Glocken stets öfter gerufen. Fräulein Elise erregte die Verwunderung der Zuschauer besonders dadurch, weil sie ohne große Anstrengung des Thiers, mit dem Jagdpferd Lord Byron über 5' hohe Barrièren (mit Leichtigkeit) hinwegsetzte. Für nächsten Sonntag ist die erste Aufführung eines neuen Ausstattungsstückes „Mazeppa", bei welchem eine größere Zahl Pferde mitwirken, in Aussicht genommen.

+ [Vorsichtsmaßregel.] Der Circus Renz auf der Siebenhufenerstraße ist gestern mit der Centralstelle der hiesigen städtischen Feuerwehr auf der Weidenstraße durch eine Telegraphenleitung in Verbindung gebracht worden, damit bei einer etwaigen Feuersgefahr sofort die Feuerwehrmannschaften auf telegraphischem Wege herbeigerufen werden können. Im Uebrigen ist die Befürchtung einer Feuersgefahr durchaus unbegründet, da das Circusgebäude vermittelst eiserner Wasserleitungsröhren, durch welche heißes Wasser fließt, erwärmt wird. Die dazu benöthigte Locomobile befindet sich in weiter Entfernung. Trotzdem hat Director Renz die obenberegte Vorsichtsmaßregel herstellen lassen.

⁑ [Declamatorisch-recitatorische Soirée.] Die erste von Herrn Werner hier zu veranstaltende declamatorisch-recitatorische Soirée wird Dinstag, den 12. d., Abends 7½ Uhr, im Saale des König von Ungarn stattfinden. Das für diesen Abend gewählte Programm ist ein sehr gediegenes und unterhaltendes. Herr Werner wird die Ringscene aus „Nathan der Weise", die Apfelscene aus „Wilhelm Tell" und den ersten Act aus „Minna von Barnhelm" recitiren und auch einige Gedichte humoristischen Inhalts zum Vortrage bringen. Die Programme gemischten Inhaltes haben überall die größte Anerkennung gefunden, indem sie dazu angethan sind, das Interesse der Hörer stets von Neuem anzuregen. Es wäre demnach bei dem allgemeinen Beifall, dessen sich die Vortragsweise des Herrn Werner an andern Orten stets erfreute, ein zahlreicher Besuch dieser Soirée zu wünschen.

⁑ [Emil Palleske], der renommirte und auch in Breslau sehr beliebte Vorleser klassischer Dramen, eröffnet am Sonntag, den 10. d. M., im Musiksaale der Universität einen Cyclus von zwei Vorlesungen mit „Richard III.", dem am Mittwoch Sophokles' „Ajax" und Recitationen aus Fritz Reuter's Dichtungen folgen. Bei der Beliebtheit Palleske's genügt wohl dieser Hinweis, um alle gebildeten Kreise für diese Vorlesungen zu interessiren.

* [Personalien.] Vereidet: Der Regierungs-Civil-Supernumerarius Eugen Kliesch, der Feldmesser Paul Chorus zu Breslau.

Uebertragen: 1) Dem Pastor Schmidt zu Groß-Leipe, Kr. Trebnitz, die Local-Schul-Inspection über die evangelischen Schulen zu Gr.-Muritsch und Klein-Wilkawe, Kr. Trebnitz. 2) Dem Amtsvorsteher und Domänenpächter Fischer zu Kottwitz, Kr. Breslau, die Local-Schul-Inspection über die dortige katholiche Schule.

Widerruflich bestätigt: Die Vocation für den Seminaristen Gensel zum Lehrer an der evangel. Schule zu Radschütz, Kreis Steinau. Bestätigt die Vocationen: 1) Für den Candidaten des höheren Schulamts Dr. Wolff zum ordentlichen Lehrer am Gymnasium zu St. Elisabet in Breslau, 2) für den Lehrer Schäfer zum Elementarlehrer an der Realschule am Zwinger in Breslau.

Befördert: Die Rechts-Candidaten Schulz und Franke zu Sagan zu Referendarien. Der Kassen-Diätar Schröder zu Glogau zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgericht zu Liegnitz. Der Hilfsunterbeamte Gutt zu Liegnitz definitiv zum Boten und Executor. Der invalide Sergeant Puschmann zum Hilfsunterbeamten bei dem Kreisgericht in Liegnitz. — Versetzt: Der Kreisrichter Kießling zu Bunzlau an das Kreisgericht zu Frankfurt a. O. Der Referendarius Moll aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. O. an das Kreisgericht zu Görlitz. — Pensionirt: Der Kreis-Gerichts-Rath Geißdorf zu Rothenburg O.-L. unter Verleihung des Rothen Adler-Ordens dritter Klasse mit der Schleife.

Ausgeschieden auf eigenen Antrag: Die Schutzmänner Schumann und Jokisch am 1. November c. — Angestellt: Der invalide Vice-Feldwebel Franz Seidel und der Sergeant Paul Duder am 1. November c. als Schutzmänner.

⁂ [Taufen und Trauungen im Jahre 1875.] Diesmal wird zum ersten mal aus dem Bureau des Ober-Kirchenrathes das Ergebniß der statistischen Ermittelungen über das Verhältniß der Taufen zu den Geburten und der kirchlichen Trauungen zu den bürgerlichen Eheschließungen bei den evangelischen Gemeinden der älteren preußischen Provinzen mitgetheilt. Dies ist ein anderes als die aus den statistischen Bureau's bekannt gemachten Resultate. — I. Verhältniß der Taufen zu den Geburten. Die Gesammtzahl der aus rein evangelischen Ehen (einschließlich der Altlutheraner) im Jahre 1875 geborenen Kinder beträgt 503,707, hierzu die Hälfte der 37,482 Kinder aus Mischehen mit 18,741, giebt zusammen: 522,448 Kinder. Die Taufen der ev. Landeskirche betrugen 480,551, wonach also eine Zahl von 41,897 Kindern verbleibt, die nicht getauft worden wären; oder in Procentzahl ausgedrückt: 91,98 Procent getauft, 8,02 Procent ungetauft geblieben oder wenigstens nicht in der evangel. Kirche getauft worden. Es wird nun nachgewiesen, daß von diesen 8,02 Procent, 0,30 Procent auf die altlutherischen Gemeinden fallen, 0,33 Procent als Kinder aus Mischehen in einer anderen kirchlichen Gemeinschaft die Taufe empfangen haben, 5 Procent ungetauft in den ersten 4 Wochen nach der Geburt verstorben und nur 2,39 Procent wirklich ungetauft blieben. Nach den Provinzen betrachtet ergiebt sich in Pommern und in der Rheinprovinz das günstigste Resultat (es sind getauft worden: 96,24 und 95,82 Procent) und in Hohenzollern, Brandenburg und Sachsen das ungünstigste Resultat (es sind getauft worden: 71,26, 92,25 und 92,58 Procent). In Schlesien sind getauft worden: 94,13 Procent. Am geringsten ist der Prozentsatz in den größeren Städten; am niedrigsten steht natürlich Berlin, wo nur 65,79 Procent getauft worden sind, dann kommen Magdeburg, Stettin und Cöln mit 72 bis 75 Procent, Dortmund dagegen hat 98,74 Procent Getaufte aufzuweisen. (Breslau ist nicht aufgeführt). — II. Verhältniß der ehelichen und unehelichen Kinder. Die unehelichen Geburten von evangelischen Müttern betragen im Ganzen 47,078, die evangelischen Taufen unehelicher Kinder 38,495, d. h. es sind 81,77 Procent der unehelichen Kinder getauft worden. Den Provinzen nach ist das Verhältniß der unehelichen Kinder zu den ehelichen in den evangelischen Gemeinden in Schlesien am stärksten (hier sind 10,15 Procent unehelich), dann kommt Pommern mit 9,95 Procent, dann Preußen mit 9,58 Procent, am günstigsten stellt sich das Verhältniß in Westphalen (mit nur 2,65 Procent) und in Hohenzollern (mit 2,50 Procent). Am ungünstigsten natürlich in Berlin, wo 12,91 Procent unehelich sind. — III. Verhältniß der kirchlichen Trauungen zu den bürgerlichen Eheschließungen. Die bürgerlichen Eheschließungen rein evangelischer und Mischpaare betrugen zusammen: 126,532, hiervon die Eheschließungen der Mischpaare 13,864 ab, so verbleiben 112,668 bürgerliche Eheschließungen rein evangelischer Paare. Die kirchlichen Trauungen rein evangelischer und Mischpaare betragen zusammen: 96,409, zieht man hiervon 4,984 kirchliche Trauungen der Mischpaare ab, so bleiben 91,425 Trauungen rein evangel. Paare. Der Procentsatz ist: a. für rein evangelische Paare 81,15; für Mischpaare 71,90 und für beide

zusammen: 80,61 Procent. — Das Schlußergebniß ist: daß nur 2,39 Procent der Kinder ungetauft geblieben und von den bürgerlichen Eheschließungen 18,55 Procent nicht kirchlich eingesegnet worden sind; ein Verhältniß, was viel günstiger ist, als es bisher dargestellt wurde.

H. [Kirch-Gemeinde zu St. Elisabet.] Gestern Abend 8 Uhr hatten sich die wahlberechtigten Mitglieder der Gemeinde von St. Elisabet in der Aula des Elisabetans versammelt. In Vertretung des derzeitigen Vorsitzenden des Gemeinde-Kirchenrathes, Senior Pietsch, übernahm Diakonus Schmeidler die Eröffnung der Versammlung. Er theilte der ziemlich zahlreichen Versammlung mit, daß der Antrag, eine Gemeinde-Versammlung zum Zweck der Berichterstattung über die bisherige Thätigkeit des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung zwar von außen an den Kirchenrath herangetreten sei, daß dieser aber auch in sich selbst das Bedürfniß gefühlt, wegen dieser Berichterstattung mit der Gemeinde in Verbindung zu treten. Der Kirchenrath hat für die Berichterstattung über diese Angelegenheiten drei Referenten ernannt, zwei aus seiner Mitte, einer aus der Gemeinde-Vertretung und werden dieselben nach Constituirung der Versammlung ihre resp. Berichte vortragen. — Bei der folgenden Constituirung werden Diakonus Schmeidler zum Vorsitzenden, Schuhmachermeister Elsner zu dessen Stellvertreter, Kaufmann Rettig zum Schriftführer gewählt. — Der erste Referent, Rector Dr. Carstädt, berichtet hierauf über die Wirksamkeit des Gemeinde-Kirchenraths während der Jahre 1874/75. — Redner hebt hervor, daß es sich — äußere Angelegenheiten betreffend — derselbe angelegen sein ließ, die Passirbarkeit der Gräbschener Dorfstraße für die Leichenbegängnisse aus der Gemeinde nach dem hinter Gräbschen belegenen Gemeinde-Kirchhofe zu erwirken. Die Zustände waren kaum glaubliche. Der Leichenwagen vermochte bei irgend ungünstigem Wetter kaum durch die Dorfstraße gebracht, ja die Särge waren wiederholt in Gefahr, von demselben herabgeschleudert zu werden. Durch die neulich in Angriff genommene Herstellung einer Kreis-Chaussee durch Gräbschen findet dieser Uebelstand seine angemessene Beseitigung. Der Antrag des Kirchenrathes, die Leichenhalle auf dem Kirchhofe an Gräbschen in eine Begräbnißkapelle auszubauen und an diese eine Leichenhalle zu lehnen, wurde von dem Magistrate leider abschläglich beschieden. — Als nicht unwesentlich bezeichnete Redner sodann als weitere äußere Gemeinde-Angelegenheit die Renovirung des Refectoriums, in welchem früher die Rhediger'sche Bibliothek untergebracht war, zu einem Sitzungssaale für den Gemeinde-Kirchenrath und die Gemeinde-Vertretung. Dankbar erinnert der Vortragende an die Geschenke, welche zur Ausstattung und zur Ausschmückung des Saales dem Kirchenrathe zugingen. — Von den inneren und für das Gemeindeleben ungleich wichtigeren Angelegenheiten hebt Redner die Verringerung der täglichen Nachmittagsgottesdienste und die Umänderung des Beichtwesens in der Gemeinde hervor. Die täglichen Nachmittagsgottesdienste, bei denen bestimmte Gebete verlesen wurden, erwiesen sich durch die Art, in welcher sie zum Theil besucht wurden, als unzweckmäßig. Nach Ablehnung des Antrags, diese Gottesdienste zu cassiren, durch das Stadt-Consistorium, verordnete das königliche Consistorium, an welches nunmehr der bezügliche Antrag gestellt wurde, daß sämmtliche Kirchenräthe über diese Angelegenheit sich schlüssig machen sollten. Diese Entschließung ging dahin, die Nachmittagsgottesdienste aufzuheben und das königl. Consistorium genehmigte den resp. Beschluß. — Das Beichtwesen betreffend, hebt Redner die Uebelstände hervor, welche die frühere, den kirchlichen Sinn zu fördern wohl nicht geeignete Einrichtung desselben herbeiführte. Auch hier ist eine den Bedürfnissen der Zeit entsprechende Aenderung eingetreten. — Redner giebt sich der Hoffnung hin, daß der Kirchenrath im Sinne und im Interesse der Gemeinde gehandelt. — Ueber die Wirksamkeit des Kirchenraths im laufenden Jahre berichtet hierauf Kaufm. Fengler. Redner erinnert an die Gemeinde-Versammlung vom 20. Januar d. J., in welcher fast einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, eine Petition wegen Besetzung des Pastorats an St. Elisabet an die Patronats-Behörde zu richten und welche weiteren Schritte in dieser Angelegenheit geschehen. Er gedenkt dann der in bester Weise geordneten Armenpflege innerhalb der kirchlichen Gemeinde, für welche die Mittel aus vier Collecten und einem alle zwei Jahre stattfindenden Bazar gewonnen werden und wünscht, daß auch ferner die Gemeindeglieder in umfassender Weise dem Werke der Liebe und Barmherzigkeit ihre thatkräftige Unterstützung schenken mögen. — Schließlich gedenkt er des in einer von Gemeinde-Kirchenrath und Gemeinde-Vertretung gefaßten Beschlusses, für verstorbene Mitglieder dieser Körperschaften ein zweistündiges Geläut eintreten zu lassen. Das Stadt-Consistorium genehmigte diesen Beschluß, that es aber, gestützt auf gesetzliche Bestimmungen, welche zu der Annahme führten, daß den resp. Mitgliedern ein freies Begräbniß 2. Klasse zu Theil werden solle. Dies würde eine große Belastung der Kirchkasse gewesen sein. Bei bezüglicher Anfrage erklärte das Consistorium, daß es eben nur dem Antrage des Kirchenraths auf zweistündiges Geläut zugestimmt habe. Da über diese Angelegenheit irrthümliche Berichte veröffentlicht worden, geht Redner specieller auf die Angelegenheit ein. — Kaufm. Biller referirt über die Thätigkeit der Gemeinde-Vertretung innerhalb der letzten drei Jahre. Diese beschränkt sich nach der Gemeinde-Ordnung fast ausschließlich auf Fragen der Vermögens-Verwaltung, wenn nicht der Kirchenrath, wozu er berechtigt, aber nicht verpflichtet ist, auch in anderen Angelegenheiten die Gemeinde-Vertretung zu combinirten Sitzungen beruft. In einer der seit 3 Jahren wichtigsten Angelegenheit der Elisabet-Gemeinde hat der Kirchenrath nach des Redners Ansicht nicht im Sinne der großen Majorität der Kirchgemeinde gehandelt, nämlich in der Angelegenheit bezüglich der Besetzung des Pastorats bei St. Elisabet. Der Kirchenrath war ersucht worden, die Petition vom 20. Januar cr. der Gemeinde-Vertretung vorzulegen, er hat sich aber über die Petition selbst schlüssig gemacht. Die Gemeinde-Vertretung ist in den drei Jahren zu 11 combinirten Sitzungen berufen worden und zwar 1874 einmal, 1875 dreimal, 1876 siebenmal. Nachdem der Vortragende Mittheilungen über diese Sitzungen gemacht, gedenkt er der durch den Tod geschiedenen Mitglieder der Gemeinde-Vertretung, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrt. — An diese Berichte, für welche der Vorsitzende Namens der Versammlung den Referenten dankt, schließt sich eine kurze Discussion und da Anträge nicht gestellt werden, geht die Versammlung zur Besprechung der Wahlen über, welche am 7. Januar k. J. für den Kirchenrath und die Vertretung stattfinden sollen. Die Versammlung beschließt nach einer ziemlich umfassenden Discussion: ein Comite für die Vorbereitung dieser Wahlen zu ernennen, in dieses Comite 15 wahlberechtigte Gemeindeglieder, welche kein Amt in Gemeinde-Kirchenrath und Gemeinde-Vertretung haben, zu wählen und die von einer privaten Gemeinde-Versammlung bereits nominirten (und veröffentlichten) Gemeindeglieder als Comite zu bestätigen. In einer demnächst stattfindenden Gemeinde-Versammlung wird das Comite seine Vorschläge mittheilen und Beschluß über die aufzustellende Candidaten-Liste gefaßt werden.

*** [Neunter Bericht der hebräischen Unterrichts-Anstalt über das Schuljahr Michaelis 1875/76 von Rabbiner Dr. P. Neustadt, Prediger und Dirigent der hebr. Unterrichtsanstalt Ez Chajim zu Breslau.] Der Bericht, welchem sehr zweckgemäß ein Statut der Anstalt beigelegt ist, bespricht: 1) die geistige und materielle Entwickelung der Schule, giebt 2) einen Rechenschaftsbericht und 3) Nachträge. Aus dem 2. Theile ersehen wir, daß die Gesammt-Einnahme 2732 Mark 98 Pf. und die Ausgabe 2690 Mark 59 Pf. betrug, mithin ein Bestand von 42 Mark 39 Pf. verblieb. Auch in diesem Jahre hat die Anstalt namhafte und werthvolle Zusendungen von Schriften erhalten. Die Anstalt wurde von 78 Schülern (wie im vorigen Jahre) besucht. Söhne unbemittelter Eltern empfangen unentgeltlich Unterricht.

=ßß= [Pferde-Eisenbahn.] Der Bau soll im nächsten Frühjahr begonnen werden. Seit Kurzem ist hier der Director aus Frankfurt a. M. anwesend, ein bewährter Eisenbahn-Techniker, um sein Bureau zu etabliren und der Gesellschaft die nöthigen Grundstücke zu Stationen 2c. in der Oder- und Nicolai-Vorstadt zu sichern. Auch der Vertreter des früheren Inhabers der Concession weilt hier, um mit den zuständigen Behörden die Reihenfolge, in welcher die einzelnen Linien herzustellen sind — wobei namentlich die Rücksichten auf die städtischen Kanalisations-Arbeiten eine große Rolle spielen — zu vereinbaren und die Special-Pläne aufzustellen. In letzterer Beziehung hören wir, daß diese Pläne für die Linie nach Scheitnig bereits vollendet sind und zur Bestätigung vorliegen, die binnen kürzester Zeit zu erwarten steht. Selbstverständlich wird der Ausbau dieser Linie auch der erste sein. Uebrigens müssen wir anerkennend erwähnen, daß nunmehr, nachdem das Unternehmen von den Behörden definitiv genehmigt ist, ihrerseits Alles geschieht, um demselben einen raschen und gedeihlichen Fortgang zu geben, und die zahlreichen kleinen Hindernisse, die sich bei derartigen Dingen in allen Stadien der Ausführung zeigen, bei Seite zu räumen.

+ [Explosion.] Bei einem Specereikaufmann auf der Friedrichsstraße sollte vorgestern Liqueur angefertigt werden, zu welchem Behufe in der Küche ein Faß aufgestellt war, in dem sich 100 Liter Spiritus, eine Quantität Zucker und Wasser, im Ganzen 320 Liter befanden. Der dortige Lehrling, welcher sich überzeugen wollte, ob noch mehr Wasser zuzufüllen sei, kam bei dieser Gelegenheit mit einem brennenden Lichte dem Spundloche zu nahe. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatten sich inzwischen Gase in dem nur zum Theile angefüllten Faß angesammelt, die sich an der erwähnten offenen Lichtflamme entzündeten, wodurch das Faß mit lautem Knall zertrümmert wurde. Der durch diese Explosion angerichtete Schaden beträgt 140 Mark. Den schnell herbeigeeilten Hausbewohnern gelang es bald, die entstandene Feuersgefahr zu beseitigen, ohne daß erst die städtische Feuerwehr alarmirt zu werden brauchte. Dem unvorsichtigen Lehrlinge und auch dem dortigen Commis, die beide unmittelbar am Fasse standen, ist glücklicherweise durch diese Katastrophe kein Schaden zugefügt worden.

+ [Selbstmord] Gestern Nachmittag um 4½ Uhr stürzte sich in der Nähe der Canal-Pump-Station an der Oswitzer Gröschelbrücke der Arbeiter Hoppe, vollständig ausgekleidet, in die Oder. Einige Vorübergehende sahen den Unglücklichen noch wenige Augenblicke mit den Wellen des Stromes kämpfen und untergehen. Schwermuth soll das Motiv zu dieser traurigen That gewesen sein. Die am Ufer aufgefundenen Kleidungsstücke hält der dortige Wächter in Verwahrung. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht aufgefunden.

+ [Polizeiliches.] In einem Neubau „Am Oberschlesischen Bahnhofe" wurde gestern die dortige Schirrkammer gewaltsam erbrochen und daraus die den daselbst beschäftigten Maurer- und Zimmergesellen gehörigen Kleidungsstücke entwendet. — Aus der Schulstube der evangelischen Elementarschule in Dürrgoy wurde gestern die dem dortigen Lehrer gehörige Violine nebst Bogen gestohlen. Das Instrument ist dadurch leicht erkennbar, daß der Resonanzboden an der rechten Seite beschädigt ist und auch die E-Seite fehlt. — Einer Nähterin in der Sandvorstadt wurde gestern aus unverschlossenem Zimmer ein Portemonnaie mit 21 Mark Inhalt entwendet. — Auf der Klosterstraße ist gestern wiederum eine Bodenkammer erbrochen und daraus eine Anzahl Stiefeln gestohlen worden.

S. [Naturbäder im December.] Es gehört zwar zu den bekannten Erscheinungen, daß die ihres Elementes gewohnten Schwimmvögel, wie unsere Gänse und Enten, sich auch des Winters die täglichen Naturbäder nicht versagen; daß aber die Krähen sich auch nur im heißesten Sommer dazu drängten, haben wir bisher nicht wahrgenommen. Dagegen waren wir im Mittagssonnenschein des 7. December (für den Chronisten anno 76 am Tage nach St. Nicolai) des seltsamen Ereignisses Zeuge, daß sich eine Anzahl Nebelkrähen in den Wassertümpeln der Zedlitzer Wiesen mit plätscherndem Flügelschlag und völliger Eintauchung des Körpers der Hitze des Christmonats zu erwehren suchte, was ein ähnliches Geräusch verursachte, wie wenn große Fische im Wasser aufschlagen.

---

§ **Grünberg**, 8. Decbr. [Verschiedenes.] An der Generalweinprobe des Reichstages, der eine Ausstellung aller Weinsorten des deutschen Vaterlandes vorausgehen soll, wird sich Grünberg mit seinen besten Weinsorten betheiligen. Unsere Handlungen wie Private haben eine Collection zusammengestellt, die die besten Jahrgänge von 1832 an umfaßt. Herr Abg. Geh. Reg.-Rath Jacobi, der sein Interesse für den hiesigen Weinbau durch eine vortreffliche Schrift über den Grünberger Wein documentirt hat, wird die Honneurs für unseren Wein übernehmen und dürfte es ihm leicht sein, zu beweisen, daß derselbe besser wie sein Ruf ist. — Trotzdem Grünberg hauptsächlich Wein producirt, ist es den Herren Gebrüder Kilian gelungen, durch das vortreffliche Gebräu ihrer Brauerei „Bergschlößchen" auch für Grünberger Bier erfolgreiche Propaganda zu machen und findet dasselbe reichlichen Absatz in der ganzen Provinz, auch in Berlin, selbst nach Paris ist eine größere Sendung gegangen. In Bezug auf Hebung unserer industriellen Verhältnisse, ist zu erwähnen, daß Herr Apotheker Geyer, Besitzer der hiesigen Adlerapotheke, seine Mineral-Wasser-Anstalt durch Aufstellung von neuen Apparaten vergrößert hat und auch eine elegante Trinkhalle errichten wird. — Das Grundbuchamt, das früher von einem Richter versehen wurde, ist von nun an getheilt, indem die Herren Stieler von Heidekampf und Bachmann zu Grundbuch-Richtern ernannt sind. — Was die Verlegung des Landesgerichts nach Grünberg betrifft, so wird demnächst in der Stadtverordneten-Versammlung der Magistrat zur Absendung einer Deputation aufgefordert werden, die auch in der Garnisonfrage Schritte thun dürfte. Man hofft noch immer, daß das zur Kaserne für 2 Bataillone wohl geeignete neue Fabrikgebäude der Schles. Tuchfabrik vom Militärfiscus erworben werden wird.

H. **Hainau**, 7. Decbr. [Vergiftung.] Als sich gestern Nachmittag der Haushälter in einem hiesigen kaufmännischen Geschäft nebst einem der Lehrlinge in den Keller begeben hatte, benutzte ersterer die augenblickliche Abwesenheit des letzteren, um aus einer der dort befindlichen Flaschen einen Zug zu thun, in der Voraussetzung, daß sie Wein oder Schnaps enthalte. Leider trank er statt dessen bitteres Mandelöl, so daß bei dem jungen Manne, der erst vor einigen Monaten vom Militär entlassen war und glücklicherweise keine Familie hinterläßt, unter schrecklichen Schmerzen noch vor Verlauf einer halben Stunde der Tod eintrat, den der herbeigeholte Arzt nur bestätigen konnte.

---

s. **Waldenburg**, 7. Decbr. [Verschiedenes.] Die Stadtverordneten haben in ihrer letzten Versammlung beschlossen, dem Stadtrath Aust das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. — Am Montage früh wurde in einem Garten an der Cochiusstraße ein todtes neugeborenes Kind gefunden. — An demselben Tage ertränkte sich im Dienerteiche die Frau eines hiesigen Bergmanns. Schwermuth scheint das Motiv zu dieser traurigen That gewesen zu sein. — Seit längerer Zeit wurde der Gerichtsschreiber B. aus einem Dorfe hiesigen Kreises vermißt. Derselbe ist in der Gegend von Breslau erhängt gefunden worden.

A. **Reichenbach i. Schl.**, 8. Decbr. [Zur Reichstagswahl.] Die Agitation für die bevorstehende Reichstagswahl fängt auch in unserem Kreise an lebhafter zu werden. Reichenbach und Neurode wählen zusammen einen Abgeordneten. Diese unglückliche Zusammenstellung der zwei Wahlkreise macht der reichsfreundlichen vereinigten liberalen Partei den Kampf schwer. Der Kreis Neurode liefert fast durchweg clericale Stimmen. Der Kreis Reichenbach in seiner großen Mehrheit sonst liberal, sammelt durch seine großen industriellen Gemeinden und Dorfschaften eine große Anzahl socialistischer Stimmen. So kam es, daß bei den bisherigen Wahlen zum Reichstage stets eine engere Wahl stattfand, die immer zu Gunsten des liberalen Candidaten Dr. Websky ausfiel. Außer diesen drei Parteien tritt nun dieses Mal eine vierte — die feudale — mit einem Candidaten auf. Ihr Candidat ist und das ist das Charakteristische für unsere Conservativen — ein Großgrundbesitzer, der die Ehrenerklärung für die „Kreuz-Zeitung contra Bismarck unterschrieben — also ein Gegner der herrschenden Regierung, ein Kämpfer gegen die Maigesetze und das Schulaufsichts-Gesetz. — Candidat der liberalen Partei ist Dr. Websky, der eine Wiederwahl bestimmt annimmt. Dr. Websky ist gerade für unseren Kreis der richtige Vertreter — selbst Großindustrieller und Gutsbesitzer, kennt er die Arbeiterverhältnisse genau; weiß, was unserer Industrie Noth thut, ist mit der Landwirthschaft und den ländlichen Verhältnissen vertraut und gehört in politischer Beziehung der dem gemäßigten Fortschritt huldigenden liberalen Partei an.

□ **Gleiwitz**, 7. Decbr. [Tageschronik.] Gestern Abend wurde am Hospitalwege in der Nähe des hiesigen Roßmarktes die Leiche eines Mannes aufgefunden, in welchem später der Arbeiter Johann Drewniok aus Richtersdorf recognoscirt wurde. Nach den angestellten Ermittelungen ist derselbe am Schlagfluß verstorben. — Heut Nacht machte der hiesige Siebmacher August Hannich seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Lebensmüde, welcher welcher wegen schwerer, an seiner Ehefrau verübten Körperverletzung zur Untersuchung gezogen werden sollte, scheint durch Gewissensbisse zu diesem Schritt veranlaßt worden zu sein. — Gestern Abend wollte es der Zufall, daß das Töchterchen eines hiesigen Maschinenschlossers der auf einer Bank stehenden Petroleumlampe zu nahe kam, diese umwarf und hierbei erhebliche Brandwunden an beiden Füßen erlitt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

⊙ **Rawitsch** den 6. December. [Verschiedenes.] In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, das Etatsjahr für die hiesige Commune vom 1. April k. J. ab mit dem jedesmaligen 1. April beginnen zu lassen und den Termin für die Aufstellung des Etats auf den 1. Januar und den für die Rechnungslegung auf den 1. Januar des folgenden Jahres festzustellen. Ferner wurde ein Statut für ein gewerbliches Schiedsgericht angenommen, das für die zu seiner Competenz gehörigen Fragen an die Stelle der Gerichte erster Instanz treten und gegen dessen Entscheidung demgemäß nur die Rechtsmittel des Recurses und der Nichtigkeitsbeschwerde zulässig sein würden. Das Schiedsgericht soll in jedem einzelnen Falle aus einem Magistratsmitgliede als Vorsitzenden und je einem Arbeitgeber und Arbeitnehmer als Beisitzern gebildet werden, und soll der Arbeitnehmer einen Arbeitgeber und der Arbeitgeber einen Arbeitnehmer zu wählen verpflichtet sein. — Von einer Vorbereitung für die Reichstagswahlen ist hier nichts bemerkbar, wie wir hören, ist Rittergutsbesitzer Kennemann auf Klenka, der auch im hiesigen Kreise einen größeren Gütercomplex besitzt, als Candidat der deutschen Partei in Aussicht genommen.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 8. Decbr. [Von der Börse.] Die Börse verlief in ziemlich fester Haltung bei äußerst geringen Umsätzen. Zum Schluß trat eine kleine Abschwächung ein. Creditactien schwankten zwischen 218 und 217, bei welch' letzterem Course sie schlossen. Lombarden und Franzosen ohne Verkehr. — Laurahütte bei herabgesetzten Coursen in einigem Verkehr. Bahnen und Banken sehr still und wenig verändert. Valuten fest und per Kasse etwas höher.

Breslau, 8. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 52—56 Mark, mittle 58—62 Mark, feine 64—69 Mark, hochfeine 71—74 Mark. — Kleesaat, weiße ruhig, ordinäre 50—58 Mark, mittle 60—68 Mark, feine 71—76 Mark, hochfeine 78—81 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. 1000 Ctr., pr. December 159,50 Mark bezahlt, December-Januar 159,50 Mark Br., Januar-Februar 160 Mark Br., April-Mai 163 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 196 Mark Br., April-Mai 210 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 142 Mark Br., December-Januar —, April-Mai 148 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 325 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., loco 76,50 Mark Br., pr. December 76 Mark Br., December-Januar 76 Mark Br., Januar-Februar 76,50 Mark Br., Februar-März —, April-Mai 77,50 Mark Br.

Spiritus matter, gek. — Liter, loco pr. 100 Liter à 100 % 53,60 Mark Br., 52,60 Mark Gd., pr. December 54,50 Mark bezahlt und Br., December-Januar 54,50 Mark bezahlt und Br., Januar-Februar 55 Mark bezahlt und Br. April-Mai 57 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 58 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 49,10 Mark Br., 48,20 Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

---

* **Constadt**, 5. Decbr. [Flachsmarkt.] Zu dem heut hier abgehaltenen Flachsmarkt wurden zum Angebot gebracht und zwar:

1) aus dem Creuzburger Kreise	5733	Ctnr.
2) aus dem Lublinitzer Kreise	1110	"
3) aus dem Rosenberger Kreise	3850	"
4) aus dem Oelser Kreise	2990	"
5) aus dem Namslauer Kreise	800	"
6) aus dem Polnisch-Wartenberger Kreise	655	"
7) aus dem Oppelner Kreise	500	"
8) aus dem Brieger Kreise	370	"
9) aus dem Falkenberger Kreise	300	"
10) aus dem Kröbener Kreise	140	"
11) aus dem Militscher Kreise	160	"
12) aus dem Adelnauer Kreise	150	"
zusammen . .	16,788	Ctnr.

Anfangs zeigte sich wenig, später indeß mehr Kauflust und wurde pro Centner Rasenröste I. Klasse 54—63 Mark, II. Klasse 45 bis 51 Mark gezahlt. Wasserröste war wenig vertreten und erzielte nur die Preise der Rasenröste I. Klasse. Ueberhaupt wurde nur ein Drittel des hier zum Angebot gebrachten Flachses abgesetzt. Außer einer österreichischen und einer sächsischen Spinnerei war nur das Inland vertreten.

Seit Errichtung des Constädter Flachsmarktes sind von schlesischen Flachsen zu Markte gebracht worden:

im Jahre 1862:	12,000	Ctnr.
" " 1863:	16,527	"
" " 1864:	20,121	"
" " 1865:	14,670	"
" " 1866:	17,866	"
" " 1867:	30,521	"
" " 1868:	22,457	"
" " 1869:	21,455	"
" " 1870:	19,233	"
" " 1871:	22,627	"
" " 1872:	21,655	"
" " 1873:	23,308	"
" " 1874:	13,358	"
" " 1875:	6,340	"

Posen, 7. Decbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Nebel. — Roggen: fest. Kündigungspreis — M., per December 164 Br., per Frühjahr 164 Gd. — Spiritus: matter. Kündigungspreis — M., per December 53,90 bez. u. Br., per Januar 54,80 bez., per Februar 55,50 bez. u. Br., per März 56,20—56,30 bez., per April 56,90 Gd., per April-Mai 57,20 bez., per Mai 57,50 bez., per Mai-Juni 57,80 bez. u. Gd. Loco Spiritus ohne Faß 52,50 Gd.

Nürnberg, 5. Dec. [Hopfenbericht.] Gestern wurden Aischgründer zu 420—460 M., Oberösterreicher zu 400—420 M., Würtemberger, Posener, Elsässer, Lothringer zu seitherigen Notirungen bezahlt. In Hallertauer Waare ist bei kleinen Vorräthen und hohen Forderungen wenig Geschäft zu verzeichnen; Spalterlandsiegel und Hallertauer Siegelhopfen kamen in Magazinen von Händlern für Rechnung rheinischer Brauereien zu geheimgehaltenen Preisen zum Abschluß. Der heutige Markt hatte kaum nennenswerthe Zufuhr, das Geschäft ging ruhig von Statten wie seither. — Nachschrift: Steigende Tendenz; Hallertauer Siegelhopfen wurden zu 570—580 Mark, Württemberger Prima zu 520, Posener ausgewählt zu 470—475 M. bezahlt.

---

* **[Die titres d'acquits à caution.]** Ueber diese französische Einrichtung, über welche in Deutschland bereits vielfache Klagen laut wurden, bringt das „Deutsche Handelsbl." einen bemerkenswerthen Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: „Eine wichtige Aufgabe fällt den deutschen Unterhändlern (bezüglich des Abschlusses eines neuen Handelsvertrags) in der anzustrebenden Beseitigung der titres d'acquits à caution zu, jener Ausfuhrprämien, welche die französische Regierung sichtlich bemüht ist, unter dem weniger bedenklich klingenden Titel „admissions temporaires" als eine Art von Veredlungs-Verkehr erscheinen zu lassen. Die Artikel, für deren Einfuhr Acquits ertheilt werden, sind ihrer Zahl nach nicht so gering, als gewöhnlich angenommen wird, recht bemerkbar machen sie sich unter Anderem bei der Einfuhr von Getreide und der Ausfuhr von Mühlenfabrikaten, in keiner Branche jedoch so empfindlich drückend für die außerfranzösische, namentlich für die süddeutsche Concurrenz, wie in Eisen- und Stahlwaaren aller Art und in Maschinen. Im Innern durch übermäßig hohe Zölle geschützt, kann nämlich der französische Fabrikant um so leichter exportiren, als er durch den offenbar vertragswidrigen Mißbrauch der Acquits à caution eine Export-Prämie erlangt, die den etwa zu zahlenden Zoll nicht blos deckt, sondern meist erheblich übersteigt. Dieses oft getadelte Verfahren basirt bekanntlich auf folgenden Grundsätzen: Der französische Fabrikant exportirt ein Quantum fertiger Waare und erhält dafür das Recht, die entsprechende Menge Material zollfrei einzuführen. Diese Einrichtung wird aber dadurch alterirt, daß das Recht der zollfreien Einfuhr des Rohstoffs cedirbar gemacht und Handelsartikel geworden ist, so daß der Fabrikant nicht selbst den Rohstoff einführt, sondern sein Recht an einen Dritten abtritt (acquits à caution). Ein französischer Walzeisenfabrikant verkauft z. B. Schienen nach dem Ausland und stellt einen Verpflichtungsschein aus, daß er 1000 Tonnen exportiren wird. Diesen Schein verkauft er durch einen Makler an einen deutschen Roheisenproducenten gegen eine gewisse Entschädigung. Der Letztere sendet nun auf Grund dieses Exportversprechens (pouvoir) ein gleiches Quantum Roheisen zollfrei nach Frankreich. Die dortige Zollbehörde bescheinigt die Einfuhr (acquit) und der Fabrikant ist verpflichtet, innerhalb 3 Monaten die Schienen, wie vorher versprochen, zu exportiren. Geschieht dies nicht, so hält sich die Zollbehörde an den Agent de douane, der dem Staate Caution geleistet hat. Die Acquits à caution für Puddlings-Roheisen gelten heute 12—15 Frcs. pro Tonne. Der Exporteur von Stabeisen sichert sich also eine Prämie von 1,20—1,50 Frcs. pro 100 Kilo. Die zollfreie Einfuhr nach Deutschland würde demnach einer Ausgangsprämie von 1,5 Frcs. per 100 Kilo gleichkommen. — Für Acquits à caution auf Gießerei-Eisen wurden Mitte 1876 18,50 Frcs. bis 19,50 Frcs. pro Tonne bezahlt, was einer Ausfuhrprämie von 1,85 Frcs. bis 1,95 Frcs. für 100 Kilo Gußwaaren entsprach. — Das einzuführende Roheisen ist der Exporteur von Gußwaaren nicht gehalten in sein Werk aufzunehmen, dasselbe kann vielmehr nach beliebiger Richtung dirigirt werden, so daß dem Verkauf der Acquits kein Hinderniß im Wege steht. — Acquits à caution für Bleche und Feineisen gelten etwa 45—48 Frcs. pro Tonne. Um diese Artikel einzuführen, müssen Waaren aus Blech oder Eisen (Draht, Nägel, Ketten, Maschinen u. s. w.) ausgeführt werden. Eingeführtes Stabeisen und Bleche soll der Exporteur zwar nach seinem Werke senden lassen und wird der durch die Acquits erzielte Gewinn demnach in manchen Fällen durch Transportkosten geschmälert, doch trifft dies für viele Orte nicht zu, in denen die Concentration von Eisenwaarenfabriken den Verkauf dieser Acquits sehr erleichtert. Nicht genug, daß der französische Exporteur nach Deutschland sehr niedrige, vom 1. Januar 1877 ab gar keine Zölle zu entrichten hat, erlangt er durch ein solches Verfahren für die Ausfuhr eine besondere Prämie, und um diesen Betrag kann er in Deutschland billiger liefern, als selbst bei sonst gleichen Verhältnissen der deutsche Fabrikant zu liefern vermag. Bekanntlich liegen die meisten französischen Exportwerke von Eisenartikeln dicht

an der östlichen Grenze. Sie verarbeiten unter denselben Productions-Bedingungen wie die Hütten in Deutsch-Lothringen, Luxemburg, ihre eigenen Erze und senden die daraus erzeugten Gußartikel, Stab- und Walzeisen, Schienen, grobe und feine Eisenwaaren nach Auswärts, erlangen aber mit jedem Versandt die Vollmacht für die freie Einfuhr der entsprechenden Quantitäten von Puddlingeisen, Gießerei-Roheisen, Stahl, Blechen u. s. w., eine Vollmacht, welche jedoch derselbe Fabrikant nicht benutzt, sondern an andere Importeure verkauft. Der Umsatz, welcher mit Hilfe der titres d'acquits stattfindet, hat in den letzten Jahren sehr bedeutende Dimensionen angenommen und zeigt eine sehr starke Zunahme. An Eisen- und Stahlwaaren wurden allein unter Benutzung der Acquits aus Frankreich exportirt im Jahre 1873 1,915,114 Ctr., im Jahre 1874 2,170,494 Cr., in den ersten 10 Monaten 1876 2,085,686 Cr. Die Ausfuhr solcher Eisen- und Stahlartikel, welche nicht mittelst der Acquits erfolgt, ist dagegen in Frankreich weit geringer. Sie betrug z. B. im Jahre 1875 nur 600,584 Ctr., während in den ersten 9 Monaten 1876 nur 404,920 Ctr. Die Zusammenrechnung der Ausfuhrposten mittelst Acquits und der ohne Acquits ergiebt die Gesammtsausfuhr Frankreichs an Eisen- und Stahlwaaren. Nach obigen Ziffern ist der Export Frankreichs an Eisen- und Stahlwaaren in einem starken Steigen begriffen, und es wird unter der Wucht dieser Massenausfuhr der deutschen Eisen-Industrie nicht verdacht werden können, wenn sie sich bitter darüber beschwert, daß es mit Hilfe dieser Exportprämie, zu der sich die Acquits ausgebildet haben, den Franzosen möglich ist, um 17—19 Francs pro Tonne, also um etwa 10 pCt. billiger als unsere Werke, nach Deutschland zu liefern. Wie wenig man Ursache hat, die Concurrenz der französischen Eisen- und Stahl-Industrie zu unterschätzen, geht auch aus der Thatsache hervor, daß nach den Zusammenstellungen der amtlichen deutschen Statistik im Jahre 1875 an Eisen- und Stahlwaaren, ebenso an Maschinen trotz der noch bestehenden Zölle allein auf der Grenzstrecke Elsaß-Lothringen-Luxemburg aus Frankreich nach Deutschland 586,706 Ctr. eingingen. In wie weit sich darunter auch Erzeugnisse aus anderen Ländern (als Frankreich) befanden, ist aus den statistischen Ermittelungen nicht zu ersehen. Etwaige fremde Zufuhren werden aber ohne Zweifel dadurch mehr als blos ausgeglichen werden, daß die Einfuhr französischer Eisen- und Stahlwaaren, welche durch Belgien nach Deutschland stattfindet, in jenen Posten nicht mit enthalten ist."

Berlin, 7. Decbr. **[Versicherungs-Gesellschaften.]** (Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr 1874.	Div. pr. 1875.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	56	65	1000 Thlr.	20 %	8210 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	42½	45	400 „	„	1910 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	25	500 „	„	790 B.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	22½	30	1000 „	„	2100 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	58	16⅓	1000 „	„	710 bez.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	24	24⅓	1000 „	„	2075 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	„	6353 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	16	1000 „	„	1980 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	5	8	1000 „	„	765 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	5	12½	1000 „	„	875 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	35	50	1000 „	10 %	1210 B.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	14	48	1000 „	„	1200 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	37½	37½	1000 „	20 %	3650 B.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	12	1000 „	„	975 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12	10	500 „	„	470 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	10	13⅓	1000 „	„	1560 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	15	3¼	500 „	„	323 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	10	11⅔	500 „	„	420 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	96	96	1000 „	„	7520 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	4⅔	6	100 „	voll	287 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	31	30½	1000 „	20 %	2320 G.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	0	500 „	„	305 G.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	9	500 „	„	310 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	11½	11⅓	100 „	voll	490 G.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	7	200 „	„	295 G.
„Nationale", Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6% Oblig.)	6	6	200 „	„	100 G.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	50	36	500 „	10 %	750 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	7¼	8	1000 „	20 %	732 B.
Oldenburger Versich.-Ges.	0	5	500 „	„	300 G.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	13	13	500 „	„	330 B.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	8	6	500 „	„	295 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	19	18	400 „	25 %	770 G.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	12	17½	1000 Fl.	10 %	530 B.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	16	18	1000 Thlr.	„	530 B.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	12	14	500 „	„	210 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	50	500 „	5 %	250 B.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	17	20	1000 u. 500	20 %	720 G.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	5	1000 „	„	1020 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	15	6	500 „	„	310 B.
„Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	23	25	1000 „	„	1750 B.

Ausweise.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Monat November sind eingenommen worden, und zwar:	Personen-Verkehr.	Güter-Verkehr.	Extra-ordinär.	Summa Mark.
A. Bei den vollständig im Betrieb befindlichen Bahnen:				
1) Bei der Oberschles. Hauptbahn (einschließlich der Wilhelms-, der Niederschlesischen Zweigbahn und Posen-Thorn-Bromberger u. Neisse-Brieger Eisenbahn):				
1876 nach vorläufigem Abschluß	342,715	2,633,002	215,200	3,190,917
im Januar bis November	4,372,359	26,112,809	2,491,600	32,976,768
1875 nach definitiver Feststellung	376,754	2,539,060	215,235	3,131,049
im Januar bis November	4,671,219	26,740,653	2,491,880	33,903,752
2) Bei der Oberschl. Zweigbahn (im Bergwerks- nnd Hüttenrevier):				
1876 nach vorläufigem Abschluß	—	41,997	1,700	43,697
im Januar bis November	—	471,608	20,200	491,808
1875 nach definitiver Feststellung	—	39,969	444	40,413
im Januar bis November	—	483,987	10,068	494,055
3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn:				
1876 nach vorläufigem Abschluß	94,012	481,004	35,530	610,546
im Januar bis November	1,216,685	4,724,901	416,240	6,357,826
1875 nach definitiver Feststellung	96,301	451,828	35,445	583,574
im Januar bis October	1,303,235	4,812,131	416,445	6,531,811
4) Bei der Stargard-Posener Eisenbahn:				
1876 nach vorläufigem Abschluß	57,199	267,574	33,040	357,813
im Januar bis November	736,080	2,610,397	378,920	3,725,397
1875 nach definitiver Feststellung	57,232	252,351	34,701	344,284
im Januar bis November	728,119	2,634,836	377,319	3,740,274
B. Bei den im Bau begriffenen und theilweise dem Betrieb eröffneten Bahnen:				
1) Bei der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn. (Betriebsstrecke Breslau-Mittelwalde, Frankenstein-Neisse, Neisse-Ziegenhals, Deutschwette-Neustadt-Rasselwitz-Leobschütz u. Leobschütz-Jägerndorf):				
1876 nach vorläufigem Abschluß	79,107	158,286	34,300	271,693
im Januar bis November	998,260	1,354,980	376,400	2,729,640
1875 nach definitiver Feststellung	62,926	122,941	38,423	224,290
im Januar bis November	816,319	970,731	372,184	2,159,234

* **[Königshulder Stahl- und Eisenwaaren-Fabrik.]** Die Bilanz pro Ende Juli 1876 befindet sich im Inseratentheile.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat November 1876 wurden auf der Bahn 152,140 Personen befördert. Die Einnahme hat (excl. der in den Baufonds gehörigen Einnahmen der Strecke Reppen-Cüstrin-Bärwalde-Königsberg von 18,594,25 M.) betragen:

1) aus dem Personen- 2c. Verkehr	183,683 Mark	70 Pf.
2) aus dem Güter-Verkehr	605,374 „	74 „
3) aus den Extraordinarien	35,515 „	46 „
in Summa	824,573 Mark	90 Pf.
Im November 1875 betrug die Einnahme nach berichtigter Feststellung	808,556 „	44 „
Daher 1876 mehr	16,017 Mark	46 Pf.
Hiergegen die Minder-Einnahme bis ult. October nach berichtigter Feststellung mit	7,012 „	25 „
Ergiebt als Mehr-Einnahme ult. November	9,005 Mark	21 Pf.

Verloosungen.

[Meininger 7-Fl.-Loose.] (Vollständige Liste.) In der am 1. December cr. stattgehabten Ziehung entfielen nachstehende Gewinne: 15000 Fl.: Ser. 5823 Nr. 44. 2500 Fl. Ser. 5695 Nr. 46. à 500 Fl. Ser. 3828 Nr. 47, Ser. 5497 Nr. 24, Ser. 9739 Nr. 39. à 100 Fl.: Ser. 1908 Nr. 22, Ser. 2074 Nr. 22, Ser. 2698 Nr. 38, Ser. 2799 Nr. 36, Ser. 3092 Nr. 40, Ser. 3828 Nr. 18 u. 41, Ser. 5371 Nr. 22, Ser. 5371 Nr. 29, Ser. 5695 Nr. 40, Ser. 5978 Nr. 9 u. 11, Ser. 6114 Nr. 14, Ser. 9739 Nr. 18, Ser. 9891 Nr. 47. à 20 Fl.: Ser. 728 Nr. 3 u. 33, Ser. 1385 Nr. 23, Ser. 1491 Nr. 14 u. 26, Ser. 1982 Nr. 10 u. 28, Ser. 2074 Nr. 20, Ser. 2166 Nr. 23, Ser. 2698 Nr. 35, Ser. 2799 Nr. 17, Ser. 3092 Nr. 10 u. 12. Ser. 3828 Nr. 48, Ser. 4224 Nr. 39, Ser. 5371 Nr. 28 u. 44, Ser. 5497 Nr. 33 u. 45, Ser. 5695 Nr. 3 u. 19, Ser. 5823 Nr. 19 u. 36, Ser. 5878 Nr. 48, Ser. 7412 Nr. 12, Ser. 8090 Nr. 36, Ser. 8094 Nr. 19 u. 25, Ser. 8167 Nr. 15 u. 19. Auf alle übrigen, hier nicht besonders aufgeführten, in den am 1. November cr. gezogenen Serien enthaltenen Nummern entfällt der geringste Gewinn von je 8 Fl.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 5. Decbr. [Herrn Dr. Thomé's Vortrag im Handwerkerverein] betraf gestern den Hexen- und Teufelsglauben und wies nach, daß die meisten Völker davon nicht frei gewesen seien, ja daß viele noch jetzt in diesem Unsinn befangen seien, ging dann zu den Martern, welche die Inquisition über die vermeintlichen Schuldigen verhängt, über, zu deren Verfolgung nur eine einfache Denunciation hinreichte. Zwischen 1580 und 1680 seien in Deutschland allein 1500 Menschen, Männer, Weiber und sogar auch Kinder, verbrannt worden. Erst seit den Jahren der Reformation sei diesem Unsinn gesteuert worden, und sind hier Männer, wie Becker, Thomasius und der Jesuit v. Spee als Bekämpfer dieses Aberglaubens zu nennen. Auf diesen Mißbrauch treffe namentlich das Wort Schiller's: „Das Schrecklichste der Schrecken ist der Mensch in seinem Wahn." Unter den Fragen betraf eine die Aufführung des Holtei'schen Schauspiels: „Lorbeerbaum und Bettelstab" an einem der geselligen Abende, dessen Unausführbarkeit Herr Freyhan nachwies, dagegen erwähnte Herr Ingenieur Nippert, daß Schritte gethan worden seien, um für die Mitglieder ermäßigte Preise zum Eintritt in das Lobetheater und das Thaliatheater zu erlangen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

London, 8. Decbr. Eine Versammlung der Gläubiger der Daira-Anleihe findet am 12. December statt. Göschen wohnt derselben bei. — Der britische Antisclavereiverein beabsichtigt den Kaisern von Deutschland, Oesterreich und Rußland, sowie dem Könige von Italien und dem Marschall Mac Mahon Adressen zu überreichen, in welchen dieselben ersucht werden sollen, ihre Vertreter anzuweisen, daß die Frage des türkischen Sclavenhandels der Konstantinopler Conferenz unterbreitet werde. (Wiederholt.)

Petersburg, 8. Dec. Um von hier aus alle Schwierigkeiten und Verzögerungen in den Conferenzverhandlungen so weit als thunlich zu vermeiden, hat man diesseits Ignatieff große Actionsfreiheit gelassen. (Wiederholt.)

Riga, 7. Decbr. Die Riga'sche Telegraphen-Agentur meldet aus Dünaburg: Der Eisenbahn-Verkehr nach Wilna-Warschau ist von morgen bis auf Weiteres eingestellt. Es verkehren nur Personenzüge. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 7. Dec. Die türkischen Minister und die Botschafter besuchten gestern Salisbury, welcher heute eine Audienz bei dem Sultan hatte. Gestern fand auf der österreichischen Botschaft ein diplomatisches Diner statt. Die Vorbesprechungen dauern einige Tage. Die Nachricht von der bevorstehenden Ersetzung des türkischen Geschäftsträgers in Berlin Turkahan Bey durch den Staatsrath Zian Bey ist unbegründet. Die Mitglieder der Conferenz hatten einzeln unter sich mehrere Besprechungen, besonders Salisbury eine lange Unterredung mit Ignatieff. Die eigentlichen Präliminarconferenzen beginnen später. Außer Salisbury werden die andern Bevollmächtigten vom Sultan in einer Privataudienz empfangen.

Newyork, 7. Dec. Chamberlain, von den Republikanern gewählt, ist als Gouverneur Südcarolina's installirt worden. (Wiederh.)

(Aus L. Hirsch' Telegraphen-Bureau.)

Konstantinopel 8. Dec. Hier sind 60 Bataillone Redifs concentrirt, weil ein Handstreich gegen die neue Verfassung befürchtet wird. Der Sultan soll die neue Verfassung nächstens beschwören.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 8. Dec. Einmüthig constatiren hiesige Blätter den günstigen Eindruck der jüngsten Erklärungen Bismarcks. Das „Fremdenblatt" sagt: Die offene Anerkennung der Gemeinsamkeit der Interessen findet in allen politischen Kreisen sehr lebhaften Wiederhall. Mehrseitig wird mit Genugthuung hervorgehoben, daß die Constatirung der Existenz des Dreikaiser-Bundes aus dem Munde Bismarcks eine schlagende Widerlegung der Speculationen sei, welche auf die Zerwürfnisse zwischen den drei Mächten rechnen. Oesterreichs Friedenspolitik findet in so offener Anerkennung des mächtigen Nachbarstaates die sicherste Gewähr, in der eigenen Kraft des Reiches aber besten Schutz.

London, 8. Decbr. Das „Bureau Reuter" meldet aus Mexico vom 1. December: Porferio Diaz rückte am 30. November in die Stadt Mexico ein. Nach der am 16. Nov. gewonnenen Schlacht erklärte er sich zum provisorischen Präsidenten. Der Präsident Lerdo de Tejada und die Regierungsmitglieder flohen nach Morelia. Gegen den Präsidenten des obersten Gerichtshofes, José Maria Iglesias, welcher in Ganajuate eine Regierung bildete und sich zum Präsidenten erklärte, schickte Porferio Diaz Truppen ab.

Washington, 8. Decbr. Im Senate wurde die Untersuchung der Wahlvorgänge in Oregon beantragt.

Konstantinopel, 8. Decbr. Salisbury hatte gestern außer mit Ignatieff mit den übrigen Vertretern der Mächte Besprechungen. Die Verhandlungen der Vorconferenz beginnen neueren Nachrichten zufolge Montag.

Bukarest, 8. Decbr. Die Kammer bewilligte einen Credit von 1,045,000 Lei zur Bestreitung der Ausgaben für die concentrirte Armee bis Ende des Jahres.

Athen, 7. Decbr. Das neue Cabinet ist wie folgt constituirt: Deligeorgis, Aeußeres und Präsident; Delijannis, Inneres; Levidis, Finanzen; Petmeza, Krieg; Voultipioti, Justiz; Canacari, Cultus; Zochios, Marine.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 8. Decbr., 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 218, 00. Staatsbahn 418, 00. Lombarden 125, 50. Rumänen 9, 80. Laurahütte 70, 00. Ziemlich fest.

Berlin, 8. December, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 217, 50. 1860er Loose 92, 60. Staatsbahn 417, 50. Lombarden 125, 00. Rumänen 9, 75. Disc.-Command. 107, 00. Laurahütte 70, 25. Still.

Weizen (gelber) April-Mai 225, 50, Mai-Juni 226, 00. Roggen Decbr.-Januar 157, 50, April-Mai 166, 00. Rüböl Decbr.-Januar 77, 50, April-Mai 79, 30. Spiritus Decbr.-Januar 56, 20, April-Mai 58, 60.

Berlin, 8. Decbr. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Min.

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
Oesterr. Credit-Act.	218, —	217, —	Wien kurz	159, 40	159, 40
Oest. Staatsbahn	419, 50	417, —	Wien 2 Monat	158, 30	158, 60
Lombarden	125, —	125, —	Warschau 8 Tage	243, 20	242, 40
Schles. Bankverein	86, 75	87, —	Oesterr. Noten	159, 75	159, 70
Bresl. Discontobank	67, 75	68, —	Russ. Noten	244, 80	243, —
Schles. Vereinsbank	89, 25	89, 25	4½ % preuß. Anl.	103, 90	103, 80
Bresl. Wechslerbank	71, 75	71, 75	3½ % Staatsschuld	93, 60	93, 60
Laurahütte	70, —	70, —	1860er Loose	92, 75	92, 75

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

Posener Pfandbriefe	93, 30	93, 40	R.-O.-U.-St.-Prior.	109, —	109, —
Oesterr. Silberrente	52, 90	52, 50	Rheinische	110, 40	110, 25
Oest. Papierrente	47, 80	47, 80	Bergisch-Märkische	78, 25	77, 50
Türk. 5 % 1865r Anl.	8, 40	8, 50	Köln-Mindener	100, 50	100, 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	59, 10	58, 60	Galizier	79, 90	79, 90
Rum. Eisenb.-Obl.	9, 50	9, 70	London lang	—, —	20, 34½
Oberschl. Litt. A.	133, 10	133, 25	Paris kurz	—, —	81, 25
Breslau-Freiburg	65, 75	65, 75	Reichsbank	150, —	149, 75
R.-O.-U.-St.-Act.	106, 50	106, 50	Sächsische Rente	—, —	—, —

Nachbörse: Credit-Actien 218, 50. Franzosen 420 —. Lombarden 125, —. Disconto-Commandit 106, 70. Dortmund 7, 10. Laura 70, 40. Sächs. Anleihe 70, 90. 1860er Loose —, —.

Ziemlich fest, still. Verkäufer zurückhaltend. Internationale Deckungskäufe. Schwere deutsche Bahnen auf Dividende steigend. Banken, Industriewerthe meist vernachlässigt. Auslandsfonds besser. Einheimische Anlagen beliebt. Discont 2⅞ pCt.

Frankfurt a. M., 8. Decbr., — Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 107, 50. Staatsbahn 208, 95. Lombarden —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 8. December, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 107, 87. Staatsbahn 208, 87. Lombarden 62. Fest, wenig belebt.

Wien, 8. December, 12 Uhr 45 Min. [Privatverkehr.] (Schluß.) Creditactien 136,90, Franzosen 261, 75, Galizier 199,50, Anglo-Austrian 71,—, Lombarden 78,50, Papierrente —,—, Marknoten —,—, Napoleonsd'or 10,18½, Renten 60,05, Deutsche Reichsbank 62,70. — Still.

Paris, 8. Decbr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 70, 40. Neueste Anleihe 1872 104, 35. Italiener 69, 95. Staatsbahn 522, 50. Lombarden —, —. Türken 10, 70. Egypter —. Fest.

London, 8. Dec. [Anfangs-Course.] Consols Januar 93, 13. Italiener 69¼. Lombarden 6¼. Türken 10½. Russen —. Wetter: Regen.

Berlin, 8. Decbr. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, April-Mai 226, 50, Mai-Juni 227, —. Roggen unverändert, Decbr.-Januar 158, 50, April-Mai 166, 50, Mai-Juni 164, 50. — Rüböl besser, December-Januar 78, —, April-Mai 79, 60. — Spiritus fest, loco 55, 60, December-Januar 56,50, April-Mai 58, 80, Mai-Juni 50, —. — Hafer December 148, —. April-Mai 159, —.

Stettin, 8. Decbr., 1 Uhr 30 Min. Weizen befestigend, Dec.-Januar 214, —, April-Mai 224, —. — Roggen befestigend, Dec.-Januar 156, —. Jan.-Februar 157, 50, April-Mai 164, —. — Rüböl still, December 76, 50. —, April-Mai 78, 50. — Spiritus loco 53, 60, December-Januar 54, —, April-Mai 57, —. — Petroleum December 28, —.

Köln, 8. Dec. Heute Feiertag.

Paris, 8. Decbr. [Productenmarkt.] Mehl fest, per December 64, 50, per Januar-Februar 65, 76, per März-April 66, 50, per März-Juni 67, 50. Weizen fest, per Decbr. 29, 75, per Jan.-Februar 30, 50, per März-April 31, —, per März-Juni 31, 50. Spiritus ruhig, per Dec. 71, —, Januar-April 72, 50. Bedeckt.

London, 8. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Angekommene Ladungen ruhiger. Mehl, Hafer, Mais steigende Tendenz, anderes stramm, ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 15,190, Gerste 8500, Hafer 23,240 Qrtrs. — Wetter: Regen.

Amsterdam, 8. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per März 208, —, per Mai 211, —. Roggen loco —, per März —, per Mai —. Rüböl loco 44, per Decbr. 45, pr. Mai 1877 42¾, pr. Herbst —, —. Raps loco —, —, pr. Frühjahr 455, pr. Herbst 430, —, —. Regnerisch.

Glasgow, 8. Decbr., Mittags. Roheisen 58, 4.

Hamburg, 8. Decbr., Abends 9 Uhr 40 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 53. Lombarden 256, —. Italiener —, Credit-Actien 108, 50. Oesterr. Staatsbahn 524, —. Rheinische —, —. Laura 70, —. Sechsziger Loose —, —. Bergische — —. — Fester auf London.

Frankfurt a. M., 8. Decbr., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 108, 62. Staatsbahn 210, —. Lombarden —. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier —, —. Sehr fest.

Paris, 8. Dec., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 70, 75. Neueste 5% Anleihe 1872 104, 50. Italienische 5% Rente 70, 75. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 527, 50. Lombardische Eisenbahn-Actien 157, 50, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 10, 75, do. de 1869 53, —. Türkenloose 32, —. — Sehr fest, belebt.

London, 8. Decbr., 4 Uhr — Min. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 93, 15. Italienische 5pCt. Rente 70. Lombarden 6, 03. 5proc. Russen de 1871 80. dto. de 1872 79¾. Silber 56¼. Türkische Anleihe de 1865 10¾. 6 proc. Türken de 1869 —. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 104. Silberrente —. Papierrente —, —. Berlin 20, 62. Hamburg 3 Monat 20, 62. Frankfurt a. M. 20, 62. Wien 12, 97. Paris 25, 32. Petersburg 27¾. Platzdiscont — pCt. Bankauszahlung 165,000 Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 8. December.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	746,7	S. leicht.	halb bedeckt.	2,8	See s. ruhig.
7-8	Valencia	755,4	still.	heiter.	2,8	See s. ruhig.
7-8	Yarmouth	747,0	N. still.	wolkig.	8,3	See ruhig.
7-8	St. Matthieu	752,3	NNW. mäßig.	bedeckt.	11,0	See fast unr.
7-8	Paris	749,1	SW. schwach.	bedeckt.	10,2	
7-8	Helder	746,8	SSO. still.	wolkig.	8,0	
7-8	Kopenhagen	752,1	OSO. leicht.	bedeckt.	4,6	
7-8	Christiansund	751,2	SO. still.	wolkig.	5,9	Seeg. leicht.
7-8	Haparanda	764,7	SO. leicht.	bedeckt.	—20,0	
7-8	Stockholm	756,6	O. stürmisch.	bedeckt.	0,4	Nchts. Schnee.
7-8	Petersburg	768,5	OSO. still.	klar.	—20,7	
7-8	Moskau	771,0	W. still.	klar.	—25,4	
7-8	Wien	754,0	still.	bedeckt.	6,6	
7-8	Memel	758,1	SSO. frisch.	bedeckt.	— 4,8	früh etw. Reg.
7-8	Neufahrwasser	755,1	SSO. leicht.	Dunst.	— 2,0	früh etw. Reg.
7-8	Swinemünde	751,3	SO. leicht.	Nebel.	4,6	Nachts Regen.
7-8	Hamburg	749,8	still.	Nebel.	7,8	Nachts Regen.
7-8	Sylt	749,6	OSO. mäßig.	bedeckt.	5,5	
7-8	Crefeld	747,9	SO. schwach.	bedeckt.	9,5	gestern Regen.
7-8	Kassel	752,7	SO. mäßig.	wolkig.	7,4	Nachts stürm.
7-8	Carlsruhe	752,4	S. still.	bedeckt.	4,6	Nachts Regen.
7-8	Berlin	750,4	S. schwach.	Regen.	7,8	Abds. Regen.
7-8	Leipzig	751,0	SSW. leicht.	bedeckt.	6,2	Nachts Regen.
7-8	Breslau	752,9	SSW. schw.	wolkig.	6,9	Nebel.

Uebersicht der Witterung: Auf den westlichsten Stationen Europas ist das Barometer sehr rasch gestiegen mit fortschreitender Abkühlung, im übrigen Europa hat sich der Luftdruck wenig geändert und ist auch die Temperatur-

ver'theilung, außer einer Erwärmung von Holland bis zur Elbe und einer starken Erkaltung im Nordosten, dieselbe. Der Luftdruck ist auf der Nordsee noch sehr niedrig, die Gradienten jedoch gering. In Centraleuropa waltet eine leichte südöstliche, in Frankreich eine frischere westliche und in Nord-Europa östliche Luftströmung vor. Das Wetter ist meist trübe und neblig oder regnerisch, in Deutschland fortdauernd sehr warm, doch scheint der Eintritt ruhigerer, kühlerer Witterung bevorzustehen.

Bekanntmachung.

Die **Listen der zur Wahl der Abgeordneten für den Reichstag stimmberechtigten Wähler hiesiger Stadt** (6. und 7. Wahlkreis des Regierungs-Bezirks Breslau) werden im Verfolg des Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 2. d. Mts. und in Gemäßheit des § 8 des Gesetzes vom 31. Mai 1869 und des § 2 des Reglements vom 28. Mai 1870

vom 10. bis incl. 19. December cr.,

von des Vormittags 9 bis Nachmittags 2 Uhr, in unserem Geschäftsgebäude, **Elisabethstraße 10, parterre, Zimmer Nr. 6,** öffentlich ausgelegt werden.

Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen sind nach § 3 des vorgedachten Reglements **innerhalb derselben Tage unter Beibringung der Beweismittel für die aufgestellten Behauptungen** an uns schriftlich einzureichen, oder bei den mit Vorlegung der Listen beauftragten Beamteten im vorbezeichneten Locale zu Protokoll zu geben.

Wir bemerken hierbei ausdrücklich, daß jede etwa später eingehende Reclamation gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen gesetzlich **nicht** mehr berücksichtigt werden darf.

Breslau, den 8. December 1876. [1023]

Der Magistrat
hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Pfennig-Verein.

Die verehrten Gönner und Mitglieder des genannten Vereins werden zu der am **Sonntag, den 10. d. M., von 11 Uhr ab,** in der **Realschule am Zwinger** stattfindenden **Ausstellung** der zur Vertheilung an arme Schulkinder bestimmten Bekleidungsgegenstände hierdurch eingeladen. [7706]

Breslau, den 5. December 1876.

Bekanntmachung.

Die Herren Aerzte und Wundärzte hiesiger Stadt, welche im Laufe dieses Jahres Impfungen vorgenommen haben, werden hiermit auf die im § 8, Absatz 2, des Impfgesetzes vom 8. April 1874 enthaltene Bestimmung aufmerksam gemacht, wonach die nach § 7 l. c. angefertigten Impflisten am Jahresschluß an mich einzureichen sind, widrigenfalls die im § 15 l. c. erwähnten Strafen in Aussicht stehen. [7700]

Der Polizei-Präsident.
Freiherr v. Uslar-Gleichen.

Theodor Lichtenberg, Kunsthandlung.

Vollständig neu arrangirt, **vorzügliche Werke** von **O. von Kamecke, A. Flamm, Douzette, H. Kauffmann, Neide, Lutteroth, Ockel, Helene Richter, Heimerdinger, Gratz, Amstetter etc.** [7710]

Prachtwerke, Kupferstiche, Photographien in reicher Auswahl.

Makart-Ausstellung { Zwingerplatz 4, I., nur kurze Zeit geöffnet. { Entrée 1 Mk., Sonntags 50 Pf.

Rosenberg O.-S., 7. Decbr. c. Auf die Erklärung des Seminardirectors Dr. **Weiß** in der Mittwochs-Nummer dieser Zeitung vom 6. Decbr. Nr. 571 sehe ich mich genöthigt, soweit meine Person öffentlich herangezogen ist, zu erwidern: daß die Bezeichnung eines Zeugen als **Caplan Slowig** lediglich auf einem Druckfehler des Setzers der „Schles. Volksztg." für „**Küster**" an der katholischen Pfarrkirche, **Michael Slowig**, beruht, daß genannte Persönlichkeit schon seit circa 60 Jahren **sehr wohl hier existirt** und als Küster mehr als 25 Jahre fungirt und fast Jedem, wohl auch dem Seminardirector ganz gut bekannt sein dürfte. Somit fallen alle daran geknüpften, übrigens höchst — um nicht anders zu sagen — merkwürdigen Schlußfolgerungen, als: „ich kenne nicht einmal die an meiner Kirche angestellten Geistlichen" in Nichts zusammen.

Schließlich diene zur Beherzigung, daß, wenn auch nach dieser Richtigstellung Herr Dr. **Weiß** noch weiterhin **meine** und der angeführten Zeugen Glaubwürdigkeit rücksichtlich der in Nr. 277 vom 2. Decbr. 1876 der „Schles. Volksztg." (auf welche wir übrigens auch die Leser dieser Zeitung zur Wahrung eines unparteiischen Urtheils verweisen) gethanenen Aussagen in Frage stellen sollte, wir gezwungen sein würden, ihn vor Gericht der öffentlichen Beleidigung zu beschuldigen. [2307] Pfarrer **Morawietz**.

Rosenberg OS., 7. Decbr. Unterzeichnete erlauben sich hiermit, dem Herrn Seminar-Director Dr. **Weiß** auf sein Referat in derselben Zeitung Nr. 571 folgend zu erwidern: [2308]

Wir strafen ihn mit Lügen, wenn derselbe behauptet, er hätte vor den Wahlen zum Abgeordnetenhause keine Wahlzettel durch Seminaristen colportiren lassen; wir können es dem Herrn beweisen.

Wenn unser allverehrter Herr Pfarrer **Morawietz** in seinem Referat der „Volkszeitung", anstatt Kirchenväter **Slowig**, Caplan **Slowig** geschrieben hat, so kann es nur ein Irrthum sein und von Herrn Dr. **Weiß** schnell aufgefaßt und als Steckenpferd gebraucht.

Wir glauben und sind überzeugt, daß unser Herr Pfarrer **Morawietz** seine an der Kirche angestellten Herren Geistlichen und Beamte besser kennt und Selbige, sowie seine Parochianen zu ihm mehr Achtung und Liebe empfinden, als die Zöglinge und Freunde des Herrn Dr. **Weiß**.

Den Beweis dafür hatten wir vor noch nicht gar langer Zeit in einem hiesigen Hotel mit einem Herrn Lehrer und zu derselben Zeit war Herr Seminar-Director **Dr. Weiß** noch Local-Schul-Inspector unserer Stadt. Grund dieses Rencontres war Herr Dr. **Weiß** genöthigt, sein Amt als Local-Schul-Inspector niederzulegen.

Aehnliche Fälle sind mit seinen in Gesellschaft vorkommenden Bekannten in öffentlichen Localen hier schon passirt! — Nun bitten wir, darüber zu urtheilen, wer der schuldige Theil ist.

Dies sei unser erstes und letztes zu Herrn Seminar-Director Dr. **Weiß** öffentlich gesprochene Wort.

F. Andrischok, Kaufmann. **Franz Kodron**, Kaufmann. **Carl Lakomy**, Gastwirth. **Johann Koziol**, Bauergutsbesitzer und Kirchenrath in Schönwald, Kreis Rosenberg OS. **Johann Nowak**, Fleischermeister. **Karl Walter**, Posthalter. **C. Slowig**, Bäckermeister. **Joseph Piontek**, Kaufmann. **Slowig**, Stadtältester.

Kalender. Welche Anhänglichkeit unsere deutschen Landsleute jenseits des Meeres für die alte Heimath haben, zeigt nachstehender Brief aus den Vereinigten Staaten, dessen Schreiber über einen Dollar für einen Kalender bezahlte, der in Deutschland in jedem Städtchen für wenige Groschen verkauft wird. Der Brief lautet: „**Mit dem tapfern und ehrlichen Lahrer Kalender** habe ich dieses Jahr wenig Glück gehabt. Er kostet mich schon über einen Dollar. Ich sah den Kalender, den „Lahrer hinkenden Boten", advertig ed by Schaefer & Koradi in Philadelphia für 25 Cts., und sandte diese dahin; — keine Antwort! — Unser Postmeister hatte hier Hunderte von Dollars gestohlen und Massen von Briefen, blos der Post stamps wegen, vernichtet, und er sitzt jetzt im Schnitzlebutzhäusle. Ich sandte nochmals 25 Cts. nebst Porto und bekam einen „Deutschen Reichsboten" mit einem großen Blutflecken an der Nase, welcher aber stark nach Frömmelei und Heuchelei riecht, gedruckt in Leipzig. Endlich sandte ich 50 Cts. an Theod. Bernhard in New-York, von dem ich dann den echten Tabak bekam."
[2139] (Konstanzer Zeitung.)

Für die hiesigen Abonnenten liegt der heutigen Nummer ein ausführlicher Prospect bei über die Dr. Kiencke'schen Volks- und Familienbücher. Nach auswärts steht derselbe auf Wunsch gratis und franco zu Diensten. [7702]

Breslau, Stadttheater. H. Scholtz.

Die Verlobung unserer Tochter **Valeska** mit dem Herrn Inspector **Tillgner** aus Preichau beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, im December 1876.
Jos. Eistert und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Valeska Eistert,
Eduard Tillgner, [5504]
Breslau und Preichau.

Die gestern Abend 6¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Ida**, geb. **Oelsner**, von einem kräftigen Knaben beehre ich mich, Verwandten und Freunden hierdurch an Stelle besonderer Meldung anzuzeigen.
Breslau, den 8. Decbr. 1876.
[7711] **Louis Zickel.**

Meine geliebte Frau wurde heut von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [5494]
Neisse, den 7. December 1876.
Joseph Guttmann.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden erfreut [2303]
L. Guttentag u. Frau
Paula, geb. **Riesenfeld.**
Leobschütz, den 7. December 1876.

Durch die Geburt einer Tochter wurden erfreut [2312]
Julius Pringsheim und Frau,
geb. **Mannheimer.**
Oppeln, den 8. December 1876.

Gestern starb im fünfzigsten Lebensjahre unser verehrter College, Herr Rechtsanwalt
von Schlebrügge.
In der kurzen Zeit, während deren er unter uns gewirkt, hat er unsere Achtung und unsere Zuneigung in reichlichem Maasse erworben. Wir werden ihm dauernd ein ehrendes Andenken bewahren. [7714]
Breslau, den 8. December 1876.
Die Breslauer Anwälte.

Todes-Anzeige.
Heut früh 3½ Uhr starb nach längeren Leiden unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, [5505]
Herr Eduard Klein,
im noch nicht vollendeten 65. Lebensjahre.
Breslau und Ober-Salzbrunn, den 8. December 1876.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Beerdigung: Montag Vormittag 9 Uhr, auf dem Neudorfer Kirchhofe.

Nach kurzem Leiden verstarb gestern Nachmittag 4¾ Uhr der Particulier Herr [5503]
Friedr. Wilhelm Bucksch
im 75. Lebensjahre. Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung allen Verwandten und Freunden des Verstorbenen ergebenst an
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 8. Dec. 1876.
Trauerhaus: Kleinburgerstr. 7.
Beerdigung: Sonntag, Nachmittag 2 Uhr.

Todes-Anzeige.
Am 4. d. Mts. starb nach langem schweren Leiden unser inniggeliebter guter Gatte, Vater und Bruder, der Kaufmann [5499]
Isidor Berliner
zu Ostrowo, im Alter von 53 Jahren.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme an
Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Gestern Mittag starb nach kurzen, aber schweren Leiden [7705]
Herr Johannes Schneider,
Pfarrer bei St. Matthias.
Wir verlieren in ihm einen lieben Mitarbeiter, unsere Anstalt einen treuen Pfleger.
Breslau, den 8. December 1876.
Der Verein
für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer.

Durch den am 7. December erfolgten Tod des Pfarrers zu St. Matthias,
Herrn Schneider,
haben wir einen sehr schmerzlichen Verlust erlitten. Seit seinem Eintritt in unsern Kreis ist ihm die Sorge für das leibliche wie geistige Wohl unserer Zöglinge angelegenste Herzenssache gewesen und unsere gemeinsame Aufgabe durch Liebe und Ernst wirksam gefördert worden. Wir werden dem edlen Manne ein dankbares Andenken bewahren.
Breslau, am 8. December 1876. [7716]
Der Verwaltungsrath
der Schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt.

Statt besonderer Meldung.
Heut Morgen 5 Uhr verschied nach dreiwöchentlichem Krankenlager am Nervenfieber unser innig geliebte, gute Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, der Weißgerbermeister
Franz Faulde,
im Alter von 68 Jahren.
Frankenstein, den 7. Decbr. 1876.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute Mittag 12 Uhr verschied nach 2½jährigem, schweren Leiden meine innig geliebte treue Gattin **Marie**, geb. **Mücka**, was ich theilnehmenden Freunden und Bekannten, von Schmerz gebeugt, ergebenst mittheile.
Nicolai, den 7. December 1876.
[2304] **J. Sarsky**, Kaufmann.

Unser inniggeliebtes ältestes Kind **Anna** ist heute früh, 5¼ Jahre alt, nach fünftägigem schweren Leiden sanft entschlafen. [2313]
Oppeln, 8. December 1876.
Die tiefbetrübten Eltern
S. Pringsheim und Frau.

Humboldt-Verein
für Volksbildung.

Sonnabend, den 9. d. M., Abends 8 Uhr, **Königsstraße 11,** im **oberen Saale von Mieder's Restaurant:** Monatsversammlung der Mitglieder. 1) Mittheilungen; 2) Vortrag des Herrn **Dr. Steinitz**: „Ueber das Zahnen der Kinder und dessen Beförderung"; 3) Referat des Herrn **M. Pöhlau**: „Ueber die Credit-Verhältnisse in Deutschland von Crawford"; 4) Fragekasten. [7728]

Sonntag, den 10. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, im Musiksaale der Universität: Vortrag des Herrn Oberlehrer **Dr. Pinzger** aus Reichenbach; „Ueber optische Täuschungen" mit Demonstrationen.

Dinstag, den 12. d. M.: siebenter, **Freitag,** den 15. d. M.: achter Vortrag des Herrn **Prof. Dr. Brentano.**

Sonnabend, 9. Dec., 6½ Uhr:
Soirée
der Langer'schen Clavier-Institute.

Verein für class. Musik.
Sonnabend, den 9. December 1876:
Rubinstein, Clav.-Quartett C-dur.
Field, 2 Nocturnes. [7713]
Schubert, Str.-Quartett D-moll.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 9. Decbr. Achtes **Gesammt-Gastspiel** der Mitglieder des Berliner Stadt-Theaters, sowie Gastspiel der Herren Carl Mittell und Carl Pander. Auf Verlangen: **„Durch's Ohr."** Lustspiel in 3 Acten von W. Jordan. **„Man sucht einen Erzieher."** Lustspiel in 2 Acten nach dem Französischen von Bahn. (Arthur v. Marsan, Herr Carl Mittell; Abraham Meyer, Hr. C. Pander.)

Sonntag, den 10. December: Neuntes **Gesammt-Gastspiel** der Mitglieder des Berliner Stadt-Theaters, sowie Gastspiel der Herren **Carl Mittell und Carl Pander.** **„Heinrich Heine."** Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von A. Mels. (Hirsch, Herr Carl Pander.) Vorher: **„Nicht fluchen."** Schwank in 1 Act nach dem Französischen von Förster. (Roland v. Donnerkeil, Capitän z. See a. D., Hr. Carl Mittell.) Zum Schluß: **„Ein moderner Barbar."** Lustspiel in 1 Act von G. v. Moser. (Constantin v. Horst, Herr Carl Mittell.)

Lobe-Theater.

Sonnabend, den 9. Dec. **„Ein Erfolg."** Schauspiel in 4 Acten von Paul Lindau.

Sonntag, 10. Dec. Doppel-Vorstellung. Erste Vorstellung. Anf. 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen: **„Nathan der Weise."** Dramatisches Gedicht in 5 Acten von G. E. Lessing. Zweite Vorstellung: Anfang 7¼ Uhr. **„Mein Leopold!"** Original-Volksstück mit Gesang in 3 Acten von Adolph L'Arronge. Musik von R. Bial. [7708]

Thalia-Theater.

Sonnabend, den 9. December. Vierte **Kinder-Nachmittags-Vorstellung. Anfang 4 Uhr.** Bei halben Preisen: **„Die drei Haulemännerchen",** oder: **„Das gute Liesel und 's böse Gretel."** Eine Komödie für Kinder in 5 Bildern. Nach einem Märchen bearbeitet von C. A. Görner.

Sonnabend, den 9. Dec. Zum 1. M.: **„Verfehlter Beruf."** Große Posse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Emil Pohl. Musik von Heinrich Wilhelm. Repertoirestück des Wallner-Theaters in Berlin.

Sonntag, den 10. Decbr. Zum 2. M.: **„Verfehlter Beruf."** [7709]

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute: [7681]
Concert.
Auftreten der Geschwister **Rieder**, genannt die „**Goldamseln**", des Original-Japanesen **Kotaky** und des Salon-Jongleurs **Ordey**.
Anfang 7¼ Uhr.
Entree Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.

Zelt-Garten.
Heute: [7531]
CONCERT von Herrn **A. Kuschel.**
Gastspiel
der drei Geschwister **Rommer,** zwei Damen, ein Herr, gen. die Singvögelchen des Südens, in ihrer schwäb. Nationaltracht, sowie **Auftreten** der französischen Chansonette-Sängerin **Mdlle. Camille Latour,** u. der Wiener Chansonette-Sängerin **Fräulein Carola.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.
[7307] Heute und täglich:
Concert u. Vorstellung
hervorragender Künstler und Specialitäten. Anfang ½8 Uhr.

Die erwarteten rein leinenen Taschentücher mit unmerklich kleinen Fehlern sind gestern aus England eingetroffen. Dieselben zeichnen sich diesmal durch besondere Schönheit und Billigkeit aus. [5497]
M. Wolff,
57 Albrechtsstraße 57,
Leinen- und Wäschehandlung.

Biedermann & Co.,
Centralvers.-Bier-Depôt,
Ohlauerstr. 5 u. 6
(Eingang Schuhbrücke Nr. 78),
empfiehlt in ganz vorzüglicher Qualität
für 3 Mark frei ins Haus:

5	Fl.	engl. Ale,
6	„	„ Porter,
12	„	Wiener Märzenbier,
12	„	Pilsener Lagerbier (Bürg. Bräuhaus),
12	„	Culmbacher Exportbier,
12	„	Erlanger „
15	„	Salon-Tafel-Bier,
18	„	Böhmisch. Lagerbier,
20	„	Waldschlösschen,
20	„	Ostritzer Lagerbier,
20	„	Tivoli,
20	„	Grätzer Bier,
24	„	Lagerbier.

Sämmtliche Biersorten sind aus den bestrenommirten Brauereien. [7269]
Auswärtige Aufträge werden prompt erledigt, jedoch nicht unter 50 Flaschen.
Bei Entnahme in Gebinden die billigsten Preise.

Poliklinik für Hautkrankheiten und Syphilis **Ohlauerstraße Nr. 52.** Sprechstunde 8—9 Vorm. [7701]
Privat-Sprechstunde: Blumenstraße 4 (9—11, 4—5).
Dr. Heilborn.

Circus Renz.
Heute Sonnabend, den 9. December:
Gala-Vorstellung.
Zum ersten Male:
Mazeppa, Ausstattungspantomime.
Auftreten des aus 40 Damen bestehenden **Corps de Ballet.**
Hurdle-Rennen, von 24 Personen mit eigens dazu dressirten Springpferden.
Schul-Quadrille, geritten von 8 Herren, angeführt vom Director **E. Renz.**
Der Schimmelhengst **Kohinor** u. der Tigerhengst **Mohamed,** vorgeführt vom Director **E. Renz.**
Morgen: **Zwei Vorstellungen.** Um 4 Uhr: **Chinesisches Fest.**
[7721] Um 7 Uhr: **Mazeppa.**
E. Renz, Director.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die für den Getreide-Verkehr von der Kursk-Kiewer Eisenbahn im Nachtrag X. zum mittelrussisch-galizisch-norddeutschen Verbandtarif eingeführten Frachtsätze finden vom 20. Januar 1877 ab nur bei Aufgabe in Quantitäten von mindestens 10,000 Kilogr. pro Frachtbrief oder bei Bezahlung der Fracht für mindestens 10,000 Kilogr. Anwendung.
Breslau, den 3. December 1876. [7732]
Königliche Direction.

H. Mieder's Restaurant,
Königsstraße Nr. 11 (Passage).
Table d'hôte [5319]
von Mittag 1 Uhr ab im obern Saal, à Couvert 1 M. 50 Pf.

Königliche Hof-Parfümerie
Franz Tellmann,
83, Ohlauerstrasse 83
(Ecke der Schuhbrücke)
empfiehlt zum
bevorstehenden Weihnachtsfeste
eine grosse Auswahl eleganter Cartonnagen, Attrapen, Phantasie-Artikel, englischer, französischer und deutscher Parfümerien und Wachswaaren in elegantester Ausstattung und in den verschiedensten Preisen. [7727]

Castan's Panopticum,
rühmlichst bekannt aus der **Kaiser-Gallerie in Berlin,**
in Breslau,
Königstrasse Nr. 1,
Ecke Schweidnitzerstraße.
Geöffnet täglich
v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf. [7726]
Gebrüder Castan.

Weihnachts-Literatur.
Große Auswahl von **Jugendschriften, Bilderbüchern, Classikern, Miniatur-Ausgaben** ꝛc.
in **L. Barschak's**
Buchhandlung, [7698]
Schmiedebr. 48 (Hotel de Saxe).

Vis-à-vis Stadttheater
Kempner's Weinhandlung
empfiehlt sich [5303]
dem geehrten Publikum.

Heute, sowie jeden Sonnabend:
Pomm. Maschinen-Fleisch.
Weinhandlung
W. Berger,
Albrechtsstr. 34. [6388]

Hôtel de Leipzig,
Ursulinerstraße 3/4. [7722]
Heute:
Großes Wurstabendbrot.
Mittagstisch im Abonnement.

Bilanz
der Königshulder Stahl- und Eisenwaaren-Fabrik
Ende Juni 1876.

Activa.	Rℳ	₰
Liegende Gründe	197,054	—
Materialien- und Waaren-Bestände	114,081	04
Cassen-Bestände	8,556	81
Wechsel-Bestände	58,293	74
Effecten-Bestände	4,200	—
Disconto-Debitoren	26,965	69
Diverse Debitoren	76,344	—
Cautions-Bestand	1,554	—
Rℳ	487,049	28

Passiva.	Rℳ	₰
Action-Capital	360,000	—
Königshulder Unterstützungs-Cassen-Verein	1,200	—
Diverse Creditoren	14,303	16
Unerhobene Dividende	1.380	—
Reserve-Fond	77,375	52
Diverse Tantièmen	2,190	60
Dividende 8½ %	30,600	—
Rℳ	487,049	28

Breslau, den 7. December 1876. [7712]

Der Gesellschafts-Vorstand.

Woll-Auction!
Montag, den 11. d. Mts.
werde ich die aus dem hierselbst stattgehabten Speicherbrande gerettete, größtentheils gut erhaltene Wolle, ca. 350 Ctr., meistbietend gegen baare Zahlung und zwar **von Vormittags 10 Uhr ab,** an der Grabenstr. Nr. 4 (bei **Liedke**) und demnächst kl. Gerberstraße 11 (bei **Möller**) öffentlich verkaufen. [2309]
Posen, den 7. December 1876.
Manheimer,
Kgl. Auctions-Commissarius.

Bekanntmachung.
Die auf Führung des Handels- und Genossenschafts-Registers, sowie des Zeichen- und Muster-Registers sich beziehenden Geschäfte werden im Geschäftsjahr 1877 bei dem unterzeichneten Gerichte von dem Kreis-Gerichts-Rath **Laschinsky** unter Mitwirkung des Canzlei-Directors **Joschko** bearbeitet werden. [1018]
Die Bekanntmachung der Eintragungen in die zuerst genannten beiden Register wird durch die **Breslauer** und Schlesische Zeitung, die Berliner Börsen-Zeitung, das Münsterberger Wochenblatt, den Deutschen Reichs- und Königl. Preußischen Staats-Anzeiger erfolgen.
Münsterberg, den 1. Decbr. 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei dem unterzeichneten Gericht für das Jahr 1877:
1) die Bearbeitung der auf die Führung der Handels- und Genossenschafts-Register sich beziehenden Geschäfte dem Kreis-Gerichtsrath **Thalheim** unter Zuordnung des Kanzleirath **Körner** übertragen worden ist;
2) die im Artikel 14 des Handels-Gesetzbuchs vorgeschriebene Veröffentlichung durch den Deutschen Reichs- und Preußischen Staats-Anzeiger, durch die Schlesische, **Breslauer** und Berliner Börsen-Zeitung erfolgen soll. [1019]
Oels, den 1. December 1876.
Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserem Procuren-Register wurde heute zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen: [1020]
bei Nr. 10, daß die dem **Salomon Müller** von dem Kaufmann **Wilhelm Berliner** zu Berlin als Inhaber der zu Ohlau bestehenden Firma:
Fabrik zum Watt W. Berliner
ertheilte Procura erloschen ist.
Ohlau, den 4. Decbr. 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 267 die Firma: [1021]
A. Aufrecht
und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Aufrecht** hier eingetragen worden.
Brieg, den 28. November 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Submission.
Zur Utensilien-Ausstattung
der hiesigen östlichen Bataillons-Kaserne sollen
1) **die Tapezier-Arbeiten** als: Matratzen-Anfertigung, Anfertigung u. Anbringung der Rouleaux rc.,
2) die Lieferung der **Geräthe von Eisen,**
3) die Lieferuug von **560 eisernen Bettstellen** mit Bretteinlage,
4) die Lieferung der **Lampen und Laternen,**
5) die Lieferung verschiedener **Klempnerarbeiten,**
6) die Lieferung der **Mahagoni-Möbel,**
7) die Lieferung der **mit Anstrich versehenen Möbel,**
8) die Lieferung von **47 einmännigen und 248 zweimännigen Mannschaftsschränken,**
9) die Lieferung der **braun-gebeizten und polirten Möbel** und
10) die Lieferung verschiedener **unangestrichener Tischlerarbeiten**
verdungen werden.
Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten werden bis zum Termine,
Dinstag, den 19. December cr., Vormittags 10 Uhr,
in dem in obengenannter Kaserne etablirten Bureau entgegengenommen, woselbst auch die Bedingungen, Anschlags-Auszüge, Zeichnungen und Probestücke zur Ein- resp. Ansicht ausliegen. [1015]
Gegen Erstattung der Copialien werden auch Abschriften von den Bedingen und Anschlagsauszügen übermittelt.
Liegnitz, den 6. December 1876.
Kgl. Garnison-Verwaltung.

Nothwendiger Verkauf.
Die zu Ober-Leschen — Stationsort der Bahnlinie Gassen-Arnsdorf — belegene, dem Schmiedemeister **August Siegemund** gehörige, im Grundbuche von Ober-Leschen unter Nr. 5 eingetragene Häuslerstelle und Schmiedenahrung soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 13. Januar 1877, Nachmittags 3 Uhr,
an Ort und Stelle zu Ober-Leschen vor dem Subhastations-Richter verkauft werden.
Zu dem Grundstücke gehören 22 Hektar 17 Ar 70 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 32⁸⁴/₁₀₀ Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 12 Mark veranlagt.
Der Auszug aus der Steuerrolle, des beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die etwa noch zu stellenden besonderen Kaufsbedingungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [1022]
am 15. Januar 1877, Mittags 12 Uhr,
in unserem Gerichtsgebäude, Audienz-Zimmer, **von dem Subhastationsrichter** verkündet werden.
Sprottau, den 24. October 1876.
Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Holz-Verkauf.
Montag, den 18. d. M., von Vormittag 10 Uhr an,
sollen in dem Günther'schen Gasthause in Ober-Peterswaldau [2310]
600 Stück Tannen- und Fichten-Brettklötze,
400 „ Lärchenbaum-Brettklötze,
137 „ Buchen-Nutzholz,
13 Ahorn und
18 Birken
gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.
Steinkunzendorf, den 6. Dec. 1876.
Gräflich zu Stolberg'sche Forst-Verwaltung.
Klemann.

Die 3. Lehrerstelle
an der katholischen Elementarschule zu Michalkowitz, Kreis Kattowitz, ist sofort zu besetzen. Gehalt 867 Mark nebst freier Wohnung. Bewerber wollen mir baldigst ihre Zeugnisse einsenden. [7608]
Michalkowitz, den 2. Decbr. 1876.
Der Patron.
von Rheinbaben.

Küchen-Gewürzschränkchen

mit Inhalt von 8, 12, 16 bis 40 Flaschen der so praktischen Gewürz-Extracte aus der rühmlichst bekannten Fabrik von **Dr. L. Naumann** in **Dresden**, welche auch in Philadelphia wieder prämiirt wurden, halten wir am Lager und empfehlen dieselben als recht geeignete [7715]

Weihnachts-Präsente.

Gebrüder Heck, Ohlauerstr. 34.

Im **Ausverkauf** des Fingerhut-schen **Glaswaarenlagers, Ring Nr. 8 (in den 7 Kurfürsten),** ist eine große Partie **vereinzelter Glaswaaren,** darunter die passendsten **Weihnachtsgeschenke zum sofortigen Verkauf** ausgestellt. Privatkäufer werden hierauf besonders aufmerksam gemacht. [5500]

Glas- u. Porzell.-Geschäft, in guter Lage, schön eingerichtet, ist zu verkaufen. Off. unter L. S. 44 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [5508]

Durch 25 Jahre erprobt!

Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien.

Anerkannt und erprobt als bestes, reinstes und unschädlichstes aromatisches Zahn- und Mundwasser zur Stärkung, Belebung, Erfrischung und Reinigung der Zähne, des Zahnfleisches und Mundes. Preis pro Flasche 1,25, 2 und 3 Mark. [4885]

Dr. Popp's aromatische Zahnpasta. Feine Zahnseife zur Pflege der Zähne und dem Verderben derselben vorzubeugen. Preis 60 Pf.

Vegetabilisches Zahnpulver. Es reinigt die Zähne, entfernt den so lästigen Zahnstein und die Glasur der Zähne nimmt an Weiße und Zartheit immer zu. Preis per Schachtel 1 Mark.

Dr. Popp's Zahnplombe z. Selbstausfüllen hohler Zähne. Preis per Schachtel 4 M. 50 Pf.

Dr. Popp's Zahnbürsten, für Erwachsene Mark 1. 60. für Kinder „ 1. —.

☞ Zu finden in den meisten Apotheken Deutschlands, sowie in **Breslau** bei Apotheker **L. Wachsmann,** Alte Taschenstraße Nr. 20, **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21, **E. Groß,** Neumarkt 42, **E. Störmer,** Ohlauerstraße 24/25, **B. Fiebag,** Apotheker, Friedrichstr. 51.

Wird auch gegen Postvorschuß versandt.

Neu! Neu! Neu!

Zoologischer Baukasten, fliegende Fledermäuse, Akrobatenspiele, Gesellschaftsspiele (neu), Selbstbeschäftigungsspiele (neu), Holzspritz-Apparate, Brillant-Baukasten, Laterna magica, Nebelbilder-Apparate, Wundercammeras, Buchbinder-Apparate, Zauber-Apparate, Photographie-Albums, Schreibmappen, Cigarren-Taschen ꝛc.

Spiel-Magazin

enthält: 1 Gesellschaftsspiel, 1 Lotto, 1 Kreisel, 1 Mosaik-Spiel, 1 Zeichentafel, 1 Domino, 2 Farbenspiele, 2 Pistolen, 1 Schreibschule, 1 Etuis Bleistifte, 6 Bilderbogen, 1 Tuschkasten, 1 Cri-cri, 1 Patent-Tafel,

für nur 5 Mark,

empfiehlt: [7609]

R. Gebhardt's Papierhandlung, Albrechtsstraße 14 und Klosterstraße 1f, Ecke Feldstr.

Die noch vorhandenen

Seidenband-Reste,

die sich vorzüglich zu Cravatten eignen, werden von heut ab zu noch billigeren Preisen als bisher ausverkauft. [7593]

Emil Elsner, Ohlauerstraße 78.

Ein Geldschrank, mit zwei Thüren, schon alt, wird zu kaufen gesucht Breslau, **Nikolaistraße 33,** 1 Treppe. [2314]

Zu [7587]

Weihnachts-Geschenken

empfehlen wir neben den meisten Artikeln unserer Branche ganz besonders

Parfümeriekästchen,

sowie viele hundert andere verschiedene niedliche Sachen mit allerlei Toilettebedürfnissen gefüllt zu allen Preisen. [7587]

Piver & Co., Ohlauerstraße Nr. 14, Parfümerie- und Toilettenseifen-Fabrik.

Roth- und Rheinwein

à Fl. 90 Pf., 1 M., 1,25 M. u. 1,50 M.
Moselweine à Fl. 70 u. 90 Pf.
Muscat Lünel (süßer) à Fl. 90 Pf.
Ungarwein, süßer, à Fl. 1 M. 25 Pf.
Ungarwein, gezehrter, Fl. 1,50 u. 2 M.
Tokayer Ausbruch à Fl. 1 M. 75 Pf.
Champagner à Fl. 2,50 u. 3 M.
Alter Cognac à Fl. 2 M. [5799]
Jamaica-Rum à Fl. 1 M. 25 Pf.
Getreide-Kümmel à Fl. 1 M. 20 Pf.
Chartreuse-Liqueur à Fl. 2 M. 50 Pf.
Benedictiner . . . . „ „ 2 „ 50 „
Schweizer Absinth „ „ 2 „ — „
Stonsdorfer Bitter „ „ 1 „ 20 „
Feiner Punschessenz „ „ 1 „ 50 „
Bowlen-Extract . . „ „ — „ 50 „
Franzbranntwein à Fl. 1 M. 50 Pf.

A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Hasen,

frisch geschossen, à Stück 2 M. 50 Pf., Frisch geschossene, sehr feiste

Fasanenhähne,

à Paar 10 M. 50 Pf., dieselben unverzollt 9 M. 50 Pf. bei

Chr. Hansen.

Sehr schwere, böhmische

Fasanen

empfiehlt billigst [7731]

Gust. Scholtz, Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße.

Hochfeine

Tafelbutter,

täglich frisch, offerirt [7725]

Heinrich Schwarzer, Klosterstraße 90a, Ecke Ohlauer Stadtgraben.

☞ Kohlen, ☜ [5501] gute Marken, auf einen Platz commissionsweise zum Verkauf gesucht. Off. unter K. O. Nr. 42, Bresl. Ztg.

Die geehrten Anfragen zu beantworten, erlaube mir anzuzeigen, dass ich das **Depôt** meines [1947]

Restitutions-Fluids

in Breslau aufgehoben habe.

Carl Simon, Erfinder des „Restitutions-Fluids" und **Gründer der Fluid-Heilmethode,** Lissa, Reg.-Bez. Posen.

Lessing-Straße 13, hochparterre, sind vom Ritterguts-Besitzer **K.** 4 Zimmer noch guter Möbel bald zu verkaufen. Zu sehen von 9 bis 12, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. [7719]

---

500 Ctr. Heu,

gutes, tadelloses Futter, und

600 Ctr. mit der Maschine gedroschenes, kerngesundes **Weizenstroh** sind von einem Dom. Oberschles. in gepreßtem Zustande sofort zu verkaufen. Reflectanten belieben ihre Offerten unter P. R. 2352 im **Stangen'schen Annoncen-Bureau, Breslau,** Carlsstraße 28, gef. abzugeben. [7717]

Zwei echte Leonberger Hunde, 8 Wochen alt, Pracht-Exemplare, preismäßig zu verkaufen. [5502] Näheres unter C. S. Bahnhof Wäldchen postlagernd.

Ein Paar große hellbraune

elegante Wagenpferde,

6 u. 9 J. alt, 6—7" gr., mit auffall. Gäng. u. sehr sicher gefahren, stehen hier zum Verkauf. ☞ **Beide Pferde sind fein geritten und gut eingesprungen.** Näh. b. Hrn. **Emil Kabath** (Stangen'sches Annonc.-Bur.) Carlsstraße 28. [7718]

---

100 Southdown-Vollblut-Schafe,

vermuthlich alle tragend, stehen in Lulkau bei Thorn zum Verkauf. [2293] **M. Weinschenk.**

Die **Stammheerde Petersdorf** bei Bahnhof Spittelndorf empfiehlt den Rest guter **Rambouillet-Böcke.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Eine junge Dame

aus achtbarer Familie, Waise, sucht per sofort **Stellung** in einem größeren **Kurz-, Leinen- oder Confectionswaaren-Geschäft als Verkäuferin,** am liebsten **mit Pension in der Familie** des Principals. Gef. Offerten sub **W. 711 an Emil Weimann's Annoncen-Expedition in Posen** erbeten. [2283]

☞ **Damen für alle Branchen** sowie **Kaufleute, Oekonomen, Förster, Brauer, Gärtner** ꝛc. werden jederzeit nachgewiesen und placirt durch das **Bureau „Germania"** zu **Dresden.** [4673]

Ein Kaufmann, 30 Jahre alt, mit guter Empfehlung, in sämmtlichen Comptoir-Arbeiten firm, seit 6 Jahren im Cigarren-Fabrikationsgeschäft, in letzter Zeit dafür gereist, sucht per Neujahr 1877 ähnliche Stellung.

Offerten sub P. H. 40 durch die Exped. d. Bresl. Ztg. erbet. [2306]

---

1 Speecerist u. 1 poln. spr. Eisenhändler find. sof. gute Stell. durch Institut „**Germania**", Schwertstr. 6.

Für ein Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft en gros in Berlin wird ein intelligenter, erfahrener [2296]

Reisender gesucht.

Offerten unter E. W. Nr. 32 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Ein junger Kaufmann, mit feinen Referenzen versehen, mit der Mühlenbranche vollständig vertraut, wünscht die Verwaltung oder Vertretung einer Mühle zu übernehmen, auch dürfte er als Buchhalter sehr zu empfehlen sein. Gefl. Offerten unter H. 22868 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten. [7730]

Commis-Gesuch.

Zum sofortigen Antritt suche einen tüchtigen Commis, der den Ausschnitt gründlich versteht und der polnischen Sprache mächtig ist. [2311]

Zabrze. **A. Pinczower,** Lederhandlung.

Für eine Spritfabrik

suche ich z. Neuj. b. 3—400 Thlr. Geh.

1 christl. Destillateur

zur Spiritus-Abnahme und zur Reise und 1 desgl. zu Comptoirarbeiten. [5507] **E. Richter,** Ohlauerstr. 42.

Lehrlingsstelle vacant!

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich einen Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, der genügende Schulkenntnisse besitzt zum sofortigen Antritt. **Friedrich Pohl, Waldenburg i. Schl.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Carlsstraße 17

ist der 2. und 3. Stock zu vermiethen. [5496] **Birkenfeld.**

Für December

ist **Carlsstr. 17** ein großer Laden, zu **Weihnachts-Artikeln** passend, zu vermiethen. Näheres Holteistr. 42, im Seitenhause parterre. [5495]

Ein Laden mit 2 großen Schaufenstern, Nebenzimmern, Boden und Keller für 250 Thlr. zu Neujahr in g. Lage zu vermiethen.

Offerten sub A. B. 43 im Briefkasten der Bresl. Ztg. [5506]

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:

Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 20 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 35 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Nach Freiheit, Prag und Wien:

Aus Breslau Abg. 5 U. 45 M. fr., Ank. in Trautenau 11 U. 4 M. Vorm., in Freiheit 11 U. 40 M. Vorm., in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — Aus Breslau Abg. 1 U. 5 M. Nachm. — Ank. in Trautenau 6 U. 13 Min. Ab., in Freiheit 6 U. 45 M. Ab., in Wien 7 U. 15 M. fr.

Breslau-Reppen-Cüstrin:

Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 25 M. Nachm. — 7 U. 55 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. fr. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 42 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. (nur bis Cosel). — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln).

An Zug III., IV., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., Zug IV. mit I.—III. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.

Ank. 8 U. 38 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 53 M. Vorm. (von Oderberg). — 3 U. 5 Min. Nm. (von Oswięcim). — 5 U. 44 M. Nachm. (von Oswięcim). — 9 U. 41 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 19 M. Ab. (von Oderberg).

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:

Abg. 7 U. fr. — 10 U. 5 M. Vrm. — 5 U. 23 M. Nm. — 8 U. 15 M. Ab. (nur bis Camenz).
Ank. 7 U. 40 M. fr. (nur von Camenz). — 9 U. 50 M. Vorm. — 3 U. Nachm. — 8 U. 53 M. Abds.

Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abf. 7 U. fr. (Central-Bahnhof.) — Ank. in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — In Wien 8 U. 28 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. Nachm. (nur bis Kreutz). 6 U. 35 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. fr. — 3 U. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 16 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 22 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 39 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 8 M. fr. — 1 U. 35 M. Nm. — 7 U. 33 Min. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 21 M. fr. — 1 U. 50 M. Nachm. — 7 U. 51 M. Abds.

Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 1 M. Nachm.

Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 2 M. Abds. — Mochbern 3 U. 13 M. Nchm. — 9 U. 58 M. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 17 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 46 M. fr. — 12 U. 13 M. Mitt. — 7 U. 18 M. Abds. Stadtbahnhof 7 U. 30 M. fr. — 12 U. 25 M. Mitt. — 7 U. 30 M. Abds.

Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 30 M. Nachm.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels. von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 7 M. fr. — 2 U. 40 M. Nachm. — 6 U. 26 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 9 U. Vm. — 1 U. 56 M. Nachm. — 8 U 45 M. Abds.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 21 M. Vorm. — 11 U. 34 Min. Vorm. — 6 U. 46 Min. Abds. (nur bis Krotoschin). — Von Gnesen in Oels 2 U. 2 Min. Nachm. — 6 U. 18 M. Abds. — Von Krotoschin in Oels 8 U. 57 Min. Vorm.

Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzbug: von Creutzburg nach Posen 9 U. 4 Min. Vorm. — 2 U. 55 M. Nachm. — 8 U. 18 Min Ab. — Von Posen in Creuzburg: 10 U. 31 M. Ab. — 8 U. 37 M. Vorm. — 12 U. 27 M. Nachm.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (bis Frankfurt a. O. vom Centralbahnh.). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 45 M. Abds. (vom Centralbahnhof).

Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 16 M. Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 15 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). 11 U. 45 M Abds (Schnellzug).

Sagan, Berlin:

Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 13 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof).

Ank. 11 U. 15 M. (von Sommerfeld). — 3 U. 15 M. Nachm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. (Centralbahnh.). — 10 U 5 Min. Abds. (Schnellzug).

Courierzug nur mit I. und II. Express- u. Schnellzug mit I.—III., alle übrigen Züge mit I.—IV. Kl.

Personen-Posten:

Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 8 U. 25 M. Abends.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 8. December 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	103,80 B
do. Anleihe . .	4½	—
do. Anleihe . .	4	97 B, neue 97 B
St.-Schuldsch. .	3½	93,50 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	138 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	100 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	84 bz
do. Lit. A. . . .	3½	—
do. altl.	4	96 B
do. Lit. A. . . .	4	94 B
do. do.	4½	100,65 bzB 1500er
do. Lit. B. . . .	3½	— [101 bz
do. do.	4	—
do. Lit. C. . . .	4	I. 95,75 B
do. do.	4	II. 93,85 B
do. do.	4½	100,50 à 55 bz
do. (Rustical).	4	I. 94,75 B
do. do.	4	II. 94 B
do. do.	4½	100,50 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	93,60 à 50 bzB kl.
Rentenbr. Schl.	4	95,10à20 bz [93,80
do. Posener	4	— [bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	100 bzG
Schl. Bod.-Crd.	4½	94 bzG
do. do.	5	99,75 à 100 bzB
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente . .	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner . . .	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	47,75 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	52,60 bz
do. Loose1860	5	92,50 B
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	58,50 G
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	66 B
Obschl. ACDE.	3½	133,25 B
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,25 G
do. St.-Prior. .	5	109,40 bzG
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	88,50 B
do.	4½	93,75 B
do. Lit. J.	4½	88,75 bzB
do. Lit. K.	4½	88,75 bzB
do.	5	97 B
Oberschl. Lit. E.	3½	83,50 G
do. Lit. C. u. D.	4	90,50 bzG
do. 1873	4	—
do. 1874	4½	97,25 bz
do. Lit. F. . . .	4½	100,25 bzG
do. Lit. G. . . .	4½	97,85 à 90 bz
do. Lit. H. . . .	4½	100 G
do. 1869	5	101,35 etbzB
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	—
R.-Oder-Ufer . .	5	100,10 G

Wechsel-Course vom 8. December.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,60 B
do. do.	3	2M.	168,30 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,44 bzB
do. do.	2	3M.	20,34 G
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,25 B
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	7	8T.	243 B
Wien 100 fl. . .	4½	kS.	159 G
do. do. . .	4½	2M.	158 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	160,50 à 75 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	244 bzB

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	79,50 G	—
Lombarden . . .	4	—	ult. 125 G
Oest-Franz-Stb.	4	416 G	ult. 416 G
Rumän. St.-Act.	4	9,65 à 60 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	51 bz	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	67,75 B	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	72 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank . . .	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	87,25 B	—
do. Bodencrd.	4	94,50 B	—
do. Vereinsbk.	4	—	— [17 bzB
Oesterr. Credit	4	217 G	ult. 217,50 à 18 à

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	49 B	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	17,50 G
Laurahütte	4	70 B	ult. 70 à 69,85 bz
Moritzhütte . . .	4	—	15 G
O.-S. Eisenb.-B.	4	28 B	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	723 G
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	70 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	76 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	84 G
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	44,50 B
Vorwärtshütte.	4	—	12 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.

Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. M.	Pf.	schwere niedrigst. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedrigst. M.	Pf.	leichte höchst. M.	Pf.	leichte niedrigst. M.	Pf.
Weizen, weisser . .	19	30	18	50	21	40	20	60	17	90	17	40
do. gelber . . .	19	20	18	40	20	60	19	90	17	40	17	20
Roggen neuer . . .	18	—	17	30	16	60	16	30	16	10	15	70
Gerste neue	15	60	15	20	15	10	14	90	14	20	13	50
Hafer neuer	15	20	15	—	14	80	14	60	14	30	13	90
Erbsen	18	50	18	—	17	20	16	30	16	—	14	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	32	75	30	25	25	—
Winter-Rübsen	31	75	28	75	22	50
Sommer-Rübsen . . .	30	—	26	—	21	—
Dotter	26	50	24	—	19	—
Schlaglein	26	—	23	—	20	—

Kleesaat, rothe, ordinär 52—56, mittel 58—62, fein 64—69, hochfein 71—74.

Kleesaat, weisse, ordinär 50—58, mittel 60—68, fein 71—76, hochfein 78—81.

Heu 2,50—3,40 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 34,00—35,50 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 9. December.
Roggen 159,50 Mark, Weizen 196,00, Gerste —, Hafer 142,00, Raps 325, Rüböl 76,00, Spiritus 54,50.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 53,60 B, 52,60 G.

Zink: ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.